

Министерство образования и науки Российской Федерации

**Орский гуманитарно-технологический институт (филиал)
федерального государственного бюджетного образовательного учреждения
высшего образования «Оренбургский государственный университет»**

О. В. Олейник

ПРАКТИЧЕСКИЙ КУРС НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

Учебно-методическое пособие



Орск 2016

УДК 811.112.2
ББК 81.432.4-923
О 53

Печатается по решению редакционно-издательского
совета Орского гуманитарно-технологического института
(филиала) ОГУ

Научный редактор

*Лапенков Д. С., кандидат филологических наук, доцент,
заведующий кафедрой иностранных языков
Орского гуманитарно-технологического института (филиала) ОГУ*

Рецензенты:

*Губская Т.В., кандидат филологических наук, преподаватель
иностраных языков ГАОУ «Орский медицинский колледж»;*

*Тусина Н. В., кандидат филологических наук, доцент кафедры
общеобразовательных и профессиональных дисциплин филиала
ФГБОУ ВО «Самарский государственный университет путей
сообщения» в г. Орске*

О 53 Олейник, О. В. Практический курс немецкого языка :
учебно-методическое пособие / О. В. Олейник. – Орск : Издательство
Орского гуманитарно-технологического института (филиала) ОГУ, 2016.
– 133 с. – ISBN 978-5-8424-0838-2.

Данное учебно-методическое пособие отвечает требованиям программы по дисциплине «Немецкий язык» для студентов высших учебных заведений. Текстовый материал, система упражнений представляют собой базу для взаимосвязанного развития навыков и умений основных видов речевой деятельности, систематизации грамматического материала, расширения словарного запаса обучаемых. Данное пособие предполагает работу над лексикой, грамматикой, а также работу с текстом. Предлагаемые тексты могут быть использованы как на аудиторных занятиях, так и для самостоятельной работы.

ISBN 978-5-8424-0838-2

© Олейник О. В., 2016

© Орский гуманитарно-технологический институт
(филиал) ОГУ, 2016

© Издательство Орского гуманитарно-
технологического института (филиала) ОГУ, 2016

Inhaltsangaben

VORWORT	5
TEIL 1. BEKANNTSCHAFT	6
1.1. Wortfolge im deutschen Satz	6
1.2. Wortfolge im Fragesatz	7
1.3. Präsens	8
1.4. Bekanntschaft	10
TEIL 2. LEBENS LAUF	15
2.1. Artikel	15
2.2. Deklination vom bestimmten und unbestimmten Artikel ..	16
2.3. Possessivpronomen	16
2.4. Personalpronomen	19
2.5. Negation	20
2.6. Demonstrativpronomen	22
2.7. Lebenslauf. Persönliche Daten	24
TEIL 3. FAMILIE	28
3.1. Imperativ	28
3.2. Pluralbildungen der Substantive	31
3.3. Die Familie. Der Geburtstag meiner Cousine	33
3.4. So stellen sich Deutsche die ideale Familie vor	34
3.5. Deklination der Substantive	36
TEIL 4. MEIN TAGESABLAUF	39
4.1. Perfekt	39
4.2. Mein Tagesablauf	42
4.3. Alltag eines Deutschen	47
TEIL 5. DIE WOHNUNG	49
5.1. Futur 1	49
5.2. Das Indefinitpronomen man	50
5.3. Steigerungsstufen der Adjektive	50
5.4. Die Zahlen	52
5.5. Das deutsche Wohnzimmer	54
5.6. Wechselpräpositionen	56
5.7. Mein Zimmer	58
5.8. Aufräumen und Ordnung – was ich davon hatte... ..	58
TEIL 6. ESSEN	61
6.1. Verben mit Präfixen	61
6.2. Essen. Essgewohnheiten in Deutschland	63
6.3. Vegetarier	65

TEIL 7. STUDIUM	67
7.1. Modalverben	67
7.2. Infinitiv	73
7.3. Studieren in Deutschland	80
7.4. Bildung und Gleichberechtigung	83
7.5. Studentenzeit. Drei-Mädchen-Haushalt in einer Wohngemeinschaft	85
7.6. Die Orientierungsphase bei den Erstsemestern an der Universität Augsburg	87
TEIL 8. HOBBY	89
8.1. Reflexive Verben	89
8.2. Mein Hobby	91
8.3. Warum so viele Menschen Yoga machen?	92
8.4. Im Kampf für einen gesunden und attraktiven Körper	96
TEIL 9. EINKAUFEN	97
9.1. Präteritum	97
9.2. Wortfolge im komplizierten Satz	98
9.3. Geschäfte in Deutschland	99
9.4. Typen von Geschäften	102
TEIL 10. URLAUB	105
10.1. Passiv	105
10.2. Urlaub	107
10.3. Ein ganz besonderer Urlaub – Bildungsurlaub	112
10.4. Mein Wochenende	115
TEIL 11. BRD: DEUTSCHPRACHIGE LÄNDER	118
11.1. Relativsätze	118
11.2. Die BRD	124
11.3. Geschichte lernen in Berlin	125
11.4. Deutschsprachige Länder	128
11.5. Schulsystem in Deutschland	130
Quellenverzeichnis	133

VORWORT

Пособие адресовано студентам, изучающим немецкий язык, слушателям факультета повышения квалификации и переподготовки дипломированных специалистов, а также всем, кто интересуется и изучает немецкий язык.

Материалы настоящего пособия могут быть использованы как в практике обучения немецкому языку, так и для проведения факультативных и внеаудиторных мероприятий.

Пособие состоит из разделов, в каждом из разделов представлен грамматический материал с тренировочными упражнениями для закрепления грамматического явления и лексический материал. Пособие поможет студентам освоить учебный материал по следующим разговорным темам: «Persönliche Daten», «Deutscher Alltag», «Mein Tagesablauf», «Mein Studium», «Wohnen», «Hobby» и другие. Лексический материал охватывает круг бытовых тем, которые должны обеспечить ведение беседы на немецком языке. Материал текстов и диалогов имитирует типичные ситуации общения. Пособие предоставляет возможность проработки дополнительного материала самостоятельно дома.

Учебно-методическое пособие составлено в соответствии с рабочей программой по обучению немецкому языку для студентов 1, 2 курсов. В задачу автора входило создать пособие, направленное на практическое освоение немецкого языка.

TEIL 1. BEKANNTSCHAFT

1.1. Wortfolge im deutschen Satz

In einem Aussagesatz belegt das Prädikat immer Position 2. Das Subjekt steht auf dem 1. Platz oder auf dem 3. Platz im Satz.

Ergänzung steht daher meist auf Position 1, kann aber auch auf Position 3 oder 4 stehen.

Position 1	Position 2	Satzende
Subjekt	Verb	Angaben / Ergänzungen
Meine Mutter	fährt	am Wochenende nach Hamburg.
Die Schüler	machen	jeden Tag ihre Hausaufgaben.
Die Lehrerin	gibt	Johanna eine gute Note in Mathe.

Meistens bestehen Verben aus zwei Teilen. Das konjugierte Verb steht auf Position 2, zeigt die Zeitform sowie die Person an. Die übrigen Prädikatsteile (Infinitive oder Partizipien) werden ans Satzende gestellt. Das Subjekt steht auf Position 1 oder 3.

	Position 1	Position 2	Position 3	Mittelfeld	Satzende
	Ang. / Erg.	Verb 1	Subjekt	Ang. / Erg.	Verb 2
<u>trennb. Verb</u>	Warum	macht	Theodor	das Fenster	auf?
<u>2 Verben</u>	Am Sonntag	gehen	wir	oft im Wald	spazieren.
<u>Modalverben</u>	Morgen	muss	ich	wieder	arbeiten gehen.
<u>Perfekt</u>	Gestern	hat	Rolf	die Betten	gemacht.

1.2. Wortfolge im Fragesatz

Es gibt im Deutschen die Fragesätze mit und ohne Fragewort. Im Fragesatz mit dem Fragewort steht das Fragewort an der 1. Stelle, an der 2. Stelle steht das Prädikat 1, an der 3. Stelle steht das Subjekt, das Prädikat steht am Ende des Satzes.

Wo hast du diese Bluse gekauft? Welche Bluse hast du gern?

Im Fragesatz ohne Fragewort steht das Prädikat 1 an der ersten Stelle, das Subjekt an der 2. Stelle, das Prädikat 2 steht am Ende des Satzes.

Kann dein Bruder Deutsch sprechen?

Übung 1. Setze das richtige Fragewort ein.

- ... bist du gewesen? – In meinem Zimmer.
- ... hat dieses Bild gemalt? – Albrecht Dürer.
- ... musst du morgens aufstehen? – Um sechs.
- ... haben Sie gesagt? – Nichts.
- ... heißt sie? – Laura.

Übung 2. Entscheidungsfragen – Bilde aus den Wörtern in Klammern Fragen, die man mit Ja/Nein beantworten kann. Verwende Präsens.

- (du/haben/Durst)
- (das Auto/sein/kaputt)
- (ihr/gehen einkaufen/nachher)
- (er/sprechen/Deutsch)
- (du/hören/die Musik)

Übung 3. Frage nach dem unterstrichenen Satzteil.

Die Kinder gehen in die Schule.

Hier ist das Rauchen verboten

Das ist Gabis Jacke.

Wir haben einen Deutschtest geschrieben.

Sie lachen über ihren Witz.

1.3. Präsens

Singular	l e r n e n				Plural
1. Person	Ich	lern <i>e</i>	wir	lern <i>e n</i>	1. Person
2. Person	Du	lern <i>s t</i>	ihr	lern <i>t</i>	2. Person
3. Person	er / sie / es	lern <i>t</i>	sie / Sie	lern <i>e n</i>	3. Person

Die Verben *sein* und *haben* sind unregelmäßig:

Person	sein	haben
1. Person Singular (<i>ich</i>)	ich <u>bin</u>	ich <u>habe</u>
2. Person Singular (<i>du</i>)	du <u>bist</u>	du <u>hast</u>
3. Person Singular (<i>er/sie/es/man</i>)	er <u>ist</u>	er <u>hat</u>
1. Person Plural (<i>wir</i>)	wir <u>sind</u>	wir <u>haben</u>
2. Person Plural (<i>ihr</i>)	ihr <u>seid</u>	ihr <u>habt</u>
3. Person Plural/Höflichkeitsform (<i>sie/Sie</i>)	sie <u>sind</u>	sie <u>haben</u>

Einige Verben haben Stammvokalveränderung in der 2. und 3. Person Singular:

Infinitiv	tragen(носить)	laufen(бежать)
1. Person Singular	Ich trage eine Tasche.	Ich laufe nicht schnell.
2. Person Singular	Du trä gst eine Tasche.	Du läu fst schnell.
3. Person Singular	Er(sie, es) trä gt eine Tasche	Er (sie, es) läu ft sehr schnell

Übung 1. Setzen die Verben in richtiger Form

1. Warum ... (essen) ihr die Suppe nicht?
2. ... (sprechen) deine Kollegin fließend japanisch?

3. Ich ... (sehen) dich nicht.
4. Was ... (nehmen) du? Reis oder Spaghetti?
5. Warum ... (fallen) das Kind ständig hin? Hat es nicht bequeme Schuhe?
6. Du ... (vergessen) immer deinen Schlüssel auf der Kommode.
7. Was ... (versprechen) er dir?
8. Kann Veronika lesen? – Ja, sie ... (lesen) sehr gut.
9. ... (schlafen) das Baby nachts gut?
10. Er ... (treffen) seine Freundin am Hoteleingang.
11. ... (nehmen) ihr euren Hund mit auf Reisen?
12. Ihre Freundin ... (tragen) Jeans und einen leichten Mantel.
13. ... (sehen) du unsere Deutschlehrerin dort drüben?
14. Wo ... (fahren) ihr hin?
15. ... (fahren) du mit dem Auto oder ... (laufen) du zu Fuß?

Übung 2. Müssen wir *haben* oder *sein* verwenden? Wähle die richtige Form aus

Er ... klug.

Ich ... einen Hund.

... du Hunger?

Wir ... nicht müde.

... ihr Schweizer?

Übung 3. Setze die Verben in der richtigen Form im Präsens ein.

Das Mädchen (gehen) ... zur Schule

Ich (kochen) ... heute das Essen.

Er (wohnen) ... nicht

(lernen) ... ihr Deutsch?

(Schreiben) ... du mir eine E-Mail?

Übung 4. Setze die Verben in der richtigen Form im Präsens ein. Beachte die Besonderheiten bei der Bildung.

Du (sprechen) ... fünf Fremdsprachen

Der Zug (fahren) ... in zehn Minuten.

Ihr (baden) ... im See.
Was (essen) ... du gerne?
(lesen) ... er gern Krimis?

1.4. Bekanntschaft

Lesen Sie das Gespräch.

Bekanntschaft

- Entschuldigung, wie spät ist es jetzt?
- Ich muss mich aber entschuldigen. Ich habe keine Uhr.
- Wissen Sie, Sie kommen mir irgendwie bekannt vor! Ich bin sicher, dass wir uns schon Mal gesehen haben!
- Ich habe keine Ahnung. Mir kommen Sie überhaupt nicht bekannt vor.
- Aber ihr Gesicht und Ihre Stimme kommen mir sehr bekannt vor! Oh! Ich glaube, ich habe mich genau erinnert, wo ich Sie gesehen habe.
- Wo denn?
- Ende Juni feierte der Bruder von meinem Nachbar Tobias seinen Geburtstag. Da wir uns gut kennen, wurde ich auch eingeladen. Auf dem Programm hatten wir auch eine Rheinschiffahrt. Ich bin jetzt 100%-ig sicher, dass Sie auch diesen Ausflug unternommen haben.
- Wahnsinn! Das stimmt! Ich war aber mit meiner Freundin unterwegs, die ich ewig lange nicht gesehen hatte. Deshalb passte ich schlecht darauf, was rundherum passiert. Wir hatten zu viele Themen zu besprechen.
- Und wir saßen im Schiffshinterteil und hatten eine freie Aussicht. Aber ... Jetzt weiß ich, wo ich Sie zum ersten Mal gesehen habe. Aber Ihr Name ist mir bis jetzt nicht bekannt. Wie heißen Sie?
- Ich heiße Katharina. Und Sie? Wie heißen Sie?
- Sie haben einen wunderschönen Namen! Und ich heiße einfach Alex.

- Der Name Alex gefiel mir immer.
- Echt? Und mir schien es immer zu weitverbreitet.

Machen wir aber Schluss mit diesen unwichtigen Sachen. Vielleicht trinken wir Kaffee irgendwo?

– Gerne, ich möchte schon lange etwas Warmes trinken.

– Ich kenne ein Café in der Nähe, wo guter Kaffee und frische Kuchen angeboten werden.

– Das klingt sehr gut, ich bin einverstanden! Und werden wir vielleicht duzen?

– Gerne!

Übersetzen folgende Phrasen in die deutsche Sprache:

Сколько времени?

Мне кажется, что я Вас знаю.

Мы хорошо друг друга знаем.

Покончим с этими второстепенными делами.

Давайте перейдем на «ты».

Fragen zum Gespräch:

Wo haben sich die Leute früher getroffen?

Wie heißen diese Leute?

Wohin gehen sie, was unternehmen sie?

Die Fortsetzung des Gespräches ist die Szene im Café, lesen Sie diesen Dialog:

Im Café

– Hier sind Kaffee und Kuchen.

– Danke, Alex! Was bist du?

– Ich bin der stellvertretende kaufmännische Direktor in einer Bau-firma. Und was machst du?

– Ich studiere an unserer Akademie der Künste. Meine Fachrichtung ist Kunstgeschichte. Ich persönlich interessiere mich besonders für Male-rei.

– Interessant, ich bin auch ein Kunstfreund und besuche oft verschie-dene Gemäldegalerien. Ich würde gerne eine Gemäldegalerie mir dir zu-

sammen besichtigen. Du könntest bestimmt etwas Interessantes und Unbekanntes erzählen.

– Ich liebe solche Ausflüge. Und ich erzähle immer gerne, was mir über die ausgestellten Kunstwerke bekannt ist.

– Wann unternehmen wir unseren ersten Ausflug?

– Ich bin an diesem Samstag frei. Wenn du auch Zeit hast, wäre es ideal.

– Ich finde Zeit an diesem Samstag. Bis 16.00 bin ich völlig frei. Um 17.00 muss ich in unserer Schwimmhalle sein, wo ich an einem für mich sehr wichtigen Sportwettkampf teilnehme.

– Was für ein Wettkampf ist es?

– Wasser- bzw. Turmspringen.

– Das ist aber auch eine große Kunst! Mir gefällt diese Sportart sehr gut. Darf ich auch mitgehen?

– Selbstverständlich! Es wird mich sehr freuen.

– Abgemacht! Hier ist meine Telefonnummer. Rufe mich bitte am Freitag an. Dann werden wir genau vereinbaren, wo wir uns treffen.

– OK, mache ich.

Fragen: Welche zusätzliche Information können Sie über diese Leute geben, was machen sie, wo arbeiten sie, wofür interessieren sie sich, was machen sie in der Freizeit?

Lesen und übersetzen die Vorstellungen der jungen Leute.

Lernt die Leute aus aller Welt kennen! Wie charakterisieren sich die Leute? Welche Erfahrungen haben sie bereits mit Deutschland und der deutschen Sprache gemacht?

JONAS: Also, ich heiße Jonas. Ich komme aus Norwegen. Ich bin 28 Jahre alt. Ich lerne Deutsch seit ungefähr '99. Ich würde sagen, ich bin offen, ich bin positiv und ich bin neugierig. Ich bin immer wieder nach Deutschland gefahren, Berlin und Hamburg. Alter, Digger (– so habe ich geredet, aber ich glaube, es ist jetzt ein bisschen anders. Norwegen ist ja so ein ziemlich strenges Land, und dann dachte ich, das ist cool, so durch Deutschland reisen, also andere Orte als die Städte.

KRISTINA: Ich heiÙe Kristina. Also, ich komme aus dem Herzen Sibiriens. Also, die Stadt heiÙt Nowosibirsk. Ich studiere jetzt an der Pädagogischen Uni. Deutsch studiere ich schon zehn Jahre, wenn ich mich nicht irre. Ich kann tanzen. Kreativ, optimistisch, menschenfreundlich – das sind drei Begriffe, die mich voll charakterisieren.

NASSER: Ich bin Nasser. Ich komme aus Ägypten, aus der Hauptstadt Kairo. Ich bin 20 Jahre alt und studiere Germanistik an der Pädagogischen Fakultät. Ich hab' zwei Brüder. Eine gute Familie zu haben, das ist mein Traum. Eine Frau, zwei Kinder, ein Haus am Meer. In erster Linie bin ich ruhig, ein bisschen emotional und hilfsbereit.

NICHOLE: Also, ich bin die Nichole. Ich bin 22 Jahre alt. Ich bin Australierin. Ich bin Jura -Studentin, ich bin auch Betriebswirtschaftslehre-Studentin. Ich glaube, also, ich würde hoffen, dass ich einzigartig bin. Ich hab' keine Angst, ich finde es immer nett, mit Leuten zu sprechen. Ich bin auch der größte Fan Deutschlands in Australien. Ich meine, man kann immer nett sein, aber manchmal das reicht nicht, nur nett zu sein. Ich beschreib' mich selbst nicht so gerne, aber ich würde sagen, dass ich ein sehr offener Mensch bin und glücklich, ja.

ERIC: Also, ich heiÙe Eric Samuel Nodjimgoto. Ich bin Kameruner. Ich bin 22 Jahre alt. Und Kamerun liegt in Zentralafrika. Also, im Leben bin ich Student. Ich studiere Germanistik an der Universität Yaounde I. Die Deutschen, wenn sie Ja sagen, dann das ist wirklich Ja, und wenn sie Nein sagen, das ist Nein. Ich glaube, für die nächste Generation müssen wir alles tun, damit sie auch gut leben können. Ich hab' mir gesagt, okay, und bin nach Berlin gefahren, das ist cool.

ALMUDENA: Hallo, ich heiÙe Almudena López. Ich komme aus Spanien, aus Barcelona. Ich bin sehr nett, ich bin lustig, ich studiere BWL an der Universität. Ich kann Omelett, Kuchen backen. Was ich liebe von Deutschland, sie sind sehr pünktlich immer. Ich wollte mit Deutsch anfangen, ich war niemals in Berlin und ich möchte die Stadt überhaupt kennenlernen. Ich kann immer etwas lernen.

Versuchen Sie, sich vorzustellen. Erzählen Sie ein wenig über sich selbst. Sprechen Sie über ihr Alter, ihr Studienfach, ihre Interessen, ihre Charaktereigenschaften.

Fleißig und ordentlich - Wie sind die jungen Deutschen?

Die Zeitschrift «vitamin de» hat junge Leute in der ostdeutschen Stadt Leipzig gefragt, was sie über die typischen Klischees denken. Wie sind die Deutschen wirklich?

Die Deutschen sind ordentlich

Ich finde solche Klischees immer ziemlich blöd. Eine Eigenschaft wie «ordentlich» kann man nicht an Nationalitäten festmachen. Das hat doch etwas mit einzelnen Personen zu tun. Ob ich selbst ordentlich bin? Nicht wirklich. Ich würde sagen, dass ich organisiert bin, aber nicht unbedingt superordentlich. *Jella Bunke, 19 Jahre*

Die Deutschen sind pünktlich

Es stimmt, dass viele Deutsche Unpünktlichkeit nicht gut finden. Aber gerade junge Leute sind oft unpünktlich. Ich, zum Beispiel, komme oft zu spät irgendwohin. Und im öffentlichen Leben sind die Deutschen auch nicht immer so pünktlich, vor allem deutsche Züge und manchmal auch Busse oder Straßenbahnen kommen zu spät. Darüber ärgere ich mich dann auch. *Tina Kühne, 20 Jahre*

Deutsche sind sehr fleißig

Man sagt ja, dass Fleiß eine deutsche Tugend ist. Ich finde aber, dass so etwas sehr individuell ist. Ich bin normalerweise eher faul. Aber wenn mir etwas wichtig ist, kann ich auch sehr fleißig sein. Ich war für längere Zeit in Japan und über die Japaner sagt man auch, dass sie besonders fleißig sind. Faulheit wird dort tatsächlich als etwas sehr Negatives angesehen, noch mehr als in Deutschland. Aber eigentlich ist es genauso wie in Deutschland: Es gibt sowohl sehr faule als auch sehr fleißige Japaner.

TEIL 2. LEBENSLAUF

2.1. Artikel

Übersicht über die wichtigsten Deklinationen

Kasus	Fragewort	Beispiel
1. Fall (Nominativ)	Wer?/Was?	Das Kind geht zur Schule. Wer geht zur Schule? – das Kind Der Ball fliegt in das Fenster. Was fliegt in das Fenster? – der Ball
2. Fall (Genitiv)	Wessen?	Er wird des Betrug es angeklagt. Wessen wird er angeklagt? – des Betrug es
3. Fall (Dativ)	Wem?/Wo?	Ich helfe dem Freund. Wem helfe ich? – dem Freund Sie ist in der Schule. Wo ist sie? – in der Schule
4. Fall (Akkusativ)	Wen?/Was/Wohin?	Ich sehe das Kind. Wen sehe ich? – das Kind Ich nehme das Buch. Was nehme ich? – das Buch Ich fahre in die Berge. Wohin fahre ich? – in die Berge

Im Deutschen verwendet man die Nomen meistens mit Artikel. Am Artikel erkennt man Genus (maskulin, feminin, neutral), Numerus (Singular, Plural) und Kasus (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv).

Es gibt unbestimmte Artikel (*ein, eine*) und bestimmte Artikel (*der, die, das*). Unbestimmte Artikel sind ein (*maskulin, neutral*) und eine (*feminin*). Wir verwenden den unbestimmten Artikel: 1) wenn etwas zum ersten mal erwähnt war oder unbekannt ist:

Lena ist eine Freundin von Lara. (eine von mehreren)

Lena hat ein Eis gekauft.

Bestimmte Artikel sind der (*maskulin*), die (*feminin/Plural*) und das (*neutral*). Wir verwenden den bestimmten Artikel: wenn wir von etwas Bestimmtem sprechen, wenn es als bekannt ist

Lena ist die Freundin von Franz. (die einzige – sie sind ein Paar)

Das Eis schmeckt ihr sehr gut.

2.2. Deklination vom bestimmten/unbestimmten Artikel

Bestimmter Artikel/unbestimmter Artikel				
	M	N	F	Pl
N	der/ein	das/ ein	die /eine	die
G	des /eines	des /eines	der/einer	der
D	dem/einem	dem/einem	der/einer	den
A	den/ einen	das/ ein	die /eine	die

2.3. Possessivpronomen

Possessivpronomen werden so dekliniert wie unbestimmter Artikel.

Übung 1. Bestimmter Artikel - setze Artikel und Nomen richtig ein.

Ich kenne (der Film) ... schon.

Suchst du (die Zeitung) ...?

Wer hat (das Wasser) ... getrunken?

Ich verstehe (der Satz) ... nicht.

Er lernt (die Vokabeln)

Übung 2. Unbestimmter Artikel - setze Artikel und Nomen im Akkusativ ein.

Ich kaufe (ein Eis).

Wir haben (ein Schmetterling) gesehen.

Verena hat (eine Kette) ... gefunden.
Der Mann liest (ein Buch)
Das Mädchen schreibt (ein Brief)

Übung 3. Bestimmter Artikel - setze Artikel und Nomen im Dativ ein.

Ich liege auf (das Sofa) ...
Die Freunde sitzen auf (die Terrasse)
Was machst du zwischen (die Feiertage) ... ?
Die Tasche steht neben (der Schrank) ...
Der Professor antwortet (die Studenten) ...

Übung 4. Unbestimmter Artikel – setze Artikel und Nomen im Dativ ein.

In (ein Monat) ... fahre ich in den Urlaub.
Seit (eine Woche) ... haben die Schüler Ferien
Ich wohne über (ein Restaurant) ...
Tanja ist zu (eine Freundin) ... gefahren
Die Veranstaltung findet in (ein Konzertsaal) ... statt

Übung 5. Gemischt – setze Artikel und Nomen im Dativ ein.

Sie dankt (die Frau) ... für ihre Hilfe.
Der Junge versteckt sich hinter (eine Mülltonne) ...
Das Auto gehört (ein Nachbar) ...
Nach (der Unterricht) ... treffen wir uns in der Cafeteria.
Zwischen (die Autos) ... suchte ich nach einer Parklücke.

Übung 6. Entscheide, ob du den bestimmten, unbestimmten oder keinen Artikel verwenden musst

Es war einmal ... Mädchen. ... Mädchen lebte mit seiner Mutter ...
Dorf am Waldesrand. Seine Großmutter hatte ... Häuschen ... Wald. Als
Mädchen klein war, nähte ... Großmutter ihm ... Käppchen aus ... Samt.
... Käppchen war so hübsch, dass ... Mädchen es ... Tag und Nacht trug.

Seitdem nannten es alle nur Rotkäppchen. Eines Tages erkrankte ... Großmutter. ... Mutter rief Rotkäppchen in ... Küche und sagte:

«Rotkäppchen, hier hast du ein Stück ... Kuchen und eine Flasche ... Wein, bringe sie zur Großmutter, damit sie schneller gesund wird.»

Also machte sich Rotkäppchen auf ... Weg. Sobald Rotkäppchen in ... Wald kam, begegnete ihm ... Wolf.

«Wohin gehst du, ... Rotkäppchen?» fragte ... Wolf.

«Zu meiner Großmutter» antwortete Rotkäppchen.

«Und wo wohnt deine Großmutter?»

«Kennst du ... riesige Eiche, die ... Jahr vom Blitz getroffen wurde? Unter dieser Eiche steht ihr Häuschen.»

Daraufhin verabschiedete sich ... Wolf und lief ganz schnell ... Häuschen der Großmutter. Er sprang auf ... Bett, in dem ... Großmutter lag, fraß sie auf und legte sich selbst unter die Decke.

Schließlich kam auch Rotkäppchen am Häuschen an, drückte ... Türklinke und ging hinein. Die Großmutter lag auf dem Bett unter einer dicken Decke und sah etwas seltsam aus. Rotkäppchen fragte:

«Aber ... Großmutter, warum hast du so ... Augen?»

«Damit ich dich besser sehen kann.»

«Und warum hast du so ... Ohren?»

«Damit ich dich besser hören kann.»

«Und warum hast du so ... Zähne?»

«Damit ich dich fressen kann!» schrie ... Wolf, stürzte sich auf Rotkäppchen und fraß ... Mädchen auf. Vollgefressen, schlief er ein und begann, laut zu schnarchen. Etwas später kam ... Jäger ... Haus vorbei. Er wunderte sich, warum die alte Frau so laut schnarchte, schaute ... Häuschen hinein und sah ... Wolf. Da nahm er sein Messer und schlitzte ... Wolf ... Bauch auf. Rotkäppchen und seine Großmutter kamen gesund und munter heraus.

2.4. Personalpronomen

Personalpronomen werden so dekliniert.

	1. Person, sg	2. Person, sg	3. Person, sg			1. Person, pl	2. Person, pl	3. Person, pl
Nominativ	ich	du	er	sie	es	wir	ihr	Sie/sie
Dativ	mir	dir	ihm	ihr	ihm	uns	euch	Ihnen/ihnen
Akkusativ	mich	dich	ihn	sie	es	uns	euch	Sie/sie

Übung 1. Wähle das richtige Personalpronomen aus.

... esse gern Schokolade.

Hat ... der Film gefallen

... versteht ... doch, oder

Vielleicht kann ... Paul am Bahnhof abholen

Übung 2. Setze die Personalpronomen in der richtigen Form ein (Nominativ, Genitiv, Dativ oder Akkusativ).

Der Mann hat (du) ... etwas gefragt.

Die Freunde haben (ich) ... geholfen

Wo hat Gerda (er) ... kennengelernt?

Was hat (sie) ... gemacht

Kann ich mit (ihr) ... zum Einkaufen fahren?

Übung 3. Schreibe die Sätze noch einmal und ersetze die unterstrichenen Satzteile durch Pronomen.

Das Kind zählt die Äpfel.

Der Chef dankt der Mitarbeiterin.

Die Touristen hören dem Reiseleiter zu.

Der Junge lernt das Gedicht.

Die Lehrerin erklärt den Schülern den Satzbau.

2.5. Negation

Negative Sätze bilden wir im Deutschen mit *nicht* und *kein*.

Wir verwenden *nicht* zur Negation: von Verben

Beispiel: Er schläft nicht. Er hat gestern Nacht nicht geschlafen.

von Nomen mit bestimmtem Artikel oder Possessivpronomen: *Er hat nicht das Essen bezahlt, sondern die Getränke.*

Ich habe nicht seine Adresse, sondern ihre.

von Eigennamen: *Das ist nicht Udos Auto, sondern Susis.*

von Pronomen: *Ich habe nicht dich gerufen, sondern Petra.*

von Adjektiven: *Das ist nicht gut!*

von Adverbien: *Sie geht nicht gerne schwimmen.*

von Ort, Zeit sowie Art/Weise: *Wir wohnen nicht in Berlin.*

Der Zug kommt nicht um 18 Uhr an.

Wir verwenden *kein*: bei Nomen ohne Artikel: *Ich habe Hunger.– Ich habe keinen Hunger.*

anstelle eines unbestimmten Artikels: *Das ist eine Katze. – Das ist keine Katze.*

Kein wird so dekliniert wie Possessivpronomen:

	Maskulin	Feminina	Neutra	pl
N	kein	keine	kein	keine
G	keines	keiner	keines	keiner
D	keinem	keiner	keinem	keinen
A	keinen	keine	kein	keine

Übung 1. Forme die positiven Sätze in negative Sätze mit *nicht* um. Der unterstrichene Satzteil soll negiert werden.

Das Haus ist groß.

Die Kinder spielen im Garten.

Ich habe die Pizza bestellt.

Heiko ist mit der Straßenbahn gekommen.

Das ist meine Jacke, sondern ihre.

Übung 2. Setze die richtige Form von *kein...ein*.

Ich habe heute leider ... Zeit.

Wir haben ... Kuchen gebacken.

Er hat mit ... Menschen darüber gesprochen.

Hast du gar ... Haustier?

Dass der Film gruselig ist, hast du mit ... Silbe erwähnt.

Übung 3. Forme die positiven Sätze in negative Sätze um. Entscheide, ob du *nicht* oder *kein* einsetzen musst. Der unterstrichene Satzteil soll negiert werden.

Ich verstehe dich.

Das ist ein Radio.

Das sind Janas Schuhe.

Sie muss früh aufstehen.

Er hat Geschwister .

Die Satznegation hingegen lautet **nicht**.

*Sind Sie Herr Peters? – **Nein**, der bin ich **nicht**. Mein Name ist Otto, Karl Otto.*

*Sind Sie Herr Schulz? – **Ja**, ich bin Herr Schulz.*

Auf eine **negative Frage** lautet die positive Antwort **doch**. Die negative Antwort bleibt unverändert.

*Sind Sie **nicht** Herr Peters? – **Nein**.*

*Sind Sie **nicht** Herr Schulz? – **Doch**. (Ich bin Herr Schulz.)*

Konjunktionen mit verneinenden Aussagen: "weder ... noch"

*Sebastian hat keine Arbeit. Er hat auch kein Geld. - Sebastian hat **weder** Arbeit **noch** (hat er) Geld.*

*Der alte Mann kann nicht lesen. Er kann nicht schreiben.- Der alte Mann kann **weder** lesen **noch** schreiben.*

Übung 4. Ergänzen Sie *ja*, *nein* oder *doch*.

1. + Haben wir heute keinen Unterricht?

– _____, die Kursleiterin ist wieder gesund.

+ Hast du auch noch kein Deutschbuch?

– _____, ich habe es auch noch nicht.

+ Aber du hast doch ein Wörterbuch. Kannst du mir dein Wörterbuch geben?

– _____, natürlich.

2. + Sonja, warst du schon im Café am Markt?

– _____, das kenne ich noch nicht.

+ Und du, Svenja, bist du da auch noch nie gewesen?

– _____, ich war dort letztes Wochenende. Das Café ist sehr schön. Wir können am Samstag alle zusammen dorthin gehen.

+ _____, das ist eine gute Idee.

2.6. Demonstrativpronomen

Mit *dieser/diese/dieses* und *jener/jene/jenes* wählen wir zum Beispiel etwas Bestimmtes aus einer Gruppe aus.

Welches Auto möchten Sie kaufen, dieses oder jenes?

Welches Kleid soll ich anziehen? – Dieses.

Anstelle von *jener/jene/jenes* bevorzugen wir in der Alltagssprache meist *der/die/das* da bzw. *der/die/das* dort.

Möchten Sie diese Schuhe anprobieren? – Nein, lieber die dort.

Wenn wir etwas besonders betonen wollen, verwenden wir oft *der/die/das*, aber auch *derjenige /diejenige(n)* oder *derselbe /dieselbe /dasselbe*.

Wer ist der Junge? – Das weiß ich nicht. Den kenne ich nicht.

Derjenige, der das Rätsel zuerst löst, bekommt einen Preis.

	Maskulin	Feminin	Neutral	Plural
Nominativ	dieser/der derjenige derselbe	diese/die diejenige dieselbe	dieses/das dasjenige dasselbe	diese/die diejenigen dieselben
Genitiv	dieses desjenigen desselben	dieser derjenigen derselben	dieses desjenigen desselben	dieser derjenigen derselben
Dativ	diesem/dem demjenigen demselben	dieser/der derjenigen derselben	diesem/dem demjenigen demselben	diesen/denen denjenigen denselben
Akkusativ	diesen/den denjenigen denselben	diese/die diejenige dieselbe	dieses/das dasjenige dasselbe	diese/die diejenigen dieselben

Übung 1. Wähle das richtige Demonstrativpronomen aus.

... Spielzeug ist pädagogisch wertvoller als

... Mantel dort gefällt mir besser.

In welchen Club sollen wir gehen – in ... ?

In ... Tasche hast du mehr Platz für deine Schulbücher.

Auf welchem Stuhl möchtest du sitzen – auf ... hier?

Übung 2. Wähle das richtige Demonstrativpronomen aus.

Kannst du dich noch an Herrn Meyer erinnern? ... habe ich gestern im Supermarkt getroffen.

– Hast du mal wieder was von Tom und Helga gehört? – Bei ... war ich neulich zu Besuch.

– Wo sind die neuen Tassen? – ... habe ich schon in den Schrank gestellt.

– Warum bist du nicht mit dem Auto gekommen? – ... ist kaputt.

– Der Unterricht fällt heute aus. Hat Michael dir das nicht gesagt? – Doch, aber ... habe ich es nicht geglaubt.

Übung 3. Wähle das richtige Demonstrativpronomen aus.

Gerd trägt heute ... Pullover wie gestern.

Im Kino läuft schon seit Wochen ... Film.

Das sind alles Produkte ... Unternehmens.

Das Kind will immer ... Geschichte hören.

2.7. Der Lebenslauf

Der Lebenslauf erfolgt gegenwärtig in tabellarischer Form. Hier ist ein Beispiel vom Lebenslauf.

Persönliche Daten

Name: Magdalena Klein

Anschrift: Annastr. 8

85646 Anzing

Telefon 08121 2345678

0176 23456789

E-Mail: lena.klein@oal.com

Geburtsdatum 28.02.1996

Geburtsort: Ebersberg

BILDUNGSWEG

07/2012 Realschulabschluss mit gutem Erfolg

09/2006 – 07/2012 Willy-Brandt-Schule in Markt Schwaben

Lieblingsfächer: Englisch, Deutsch, Kunst

09/2002 – 08/2006 Grundschule in Anzing

PRAxisERFAHRUNG

04/2012 – 05/2012 Praktikantin im Einzelhandel bei der Sonnenschein GmbH & Co. KG in Anzing

Aufgaben: Mithilfe bei der Bestückung im Non-Food-Bereich, Einsatz am Kassensystem, Beratung von Kunden zu Produkten und Preisen, Warenverräumung und -verprobung, Mithilfe bei der Erstellung von Einsatzplänen

02/2012 Schülerpraktikum im Einzelhandel bei der Sonnenschein GmbH & Co. KG in Anzing

Aufgaben: Kennenlernen der Betriebsstruktur und des Warensortimentes, Mithilfe bei der Bestückung im Lebensmittelbereich, Außenverkauf

03/2011 – 12/2011 Beschäftigung als Aushilfe bei der Sportus GmbH und Co. KG (Hersteller für Freizeit- und Sportartikel)

Aufgaben: Warenverräumung von Freizeitartikeln

KENNTNISSE UND FÄHIGKEITEN

Sprachkenntnisse : Englisch gute Kenntnisse

Computerkenntnisse: MS-Office gute Kenntnisse in Word, Excel, Outlook

Internet gute Kenntnisse

Sonstiges

seit 03/2012 Führerschein der Klasse A1

Hobbys/ Interessen: Gesellschaftsspiele, Hausaufgabenbetreuung bzw. Nachhilfeunterricht für Englisch und Deutsch in den Klassen 6 und 7
Anzing, 15.07.2012

Magdalena Klein

Übung 1. Ein Rätsel. Wer ist das? Lesen Sie den Text und schreiben Sie den Namen der Person.

Sie ist 1954 in Hamburg geboren. Als Kind hat sie in Brandenburg gelebt. Später hat sie in Leipzig Physik studiert. Sie ist 1,68 Meter groß und hat blaue Augen. Sie liebt die Natur. Darum arbeitet sie gern im Garten und wandert in ihrer Freizeit. Im Moment lebt und arbeitet sie in Berlin. Dort hat sie ein sehr großes Büro, wo viele Menschen für sie arbeiten. Ihr Terminkalender ist immer voll. Sie ist oft unterwegs und reist durch Deutschland und Europa oder fliegt nach Asien, Amerika und Afrika. Sie besucht die Präsidenten von anderen Ländern. Man kann sie sehr oft im Fernsehen sehen. Dann redet sie meistens über Politik. Sie erklärt, was die deutsche Regierung macht und was sie plant. Vielleicht ist sie die berühm-

teste Frau in Deutschland. Sie hat keine Kinder, aber sie ist verheiratet. Allerdings sieht man ihren Mann fast nie.

Sie heißt: _____

Übung 2. Welche Aussagen sind richtig?

Sie hat Politik studiert.

Sie lebt in der Natur.

Sie ist in Ostdeutschland geboren.

Sie ist zum Studium nach Leipzig gegangen.

Ihr Mann kann nichts sehen.

Sie hat viel Freizeit.

Sie spricht im Fernsehen über Politik.

In Deutschland kennt sie fast jeder.

Korrigieren Sie die falschen Aussagen.

Diese Menschen sind mir besonders wichtig ...

Luzia ist 23 Jahre alt und lebt seit zwei Jahren mit ihrem Freund zusammen in Weimar, einer Stadt im Osten Deutschlands. Sie studiert dort Erziehungswissenschaften und Betriebswirtschaft. Sie berichtet, mit welchen Menschen sie in engem Kontakt steht.

Mutter: Mit ihr kann ich über alles reden und sie hört mir immer zu.

Oma: Mit ihr habe ich eine enge Verbindung. Inzwischen ist es eher so: Ich kümmere mich inzwischen mehr um sie als sie sich um mich. Das hat sich umgekehrt. Früher war das genau anders herum. Wir sehen uns relativ selten, aber wir telefonieren viel.

Freunde aus der Schulzeit: Die treffe ich immer so in den Semesterferien, ungefähr zweimal im Jahr. Es ist so schön, dass man sich noch von früher kennt und man auch über Dinge von früher reden kann. Es ist eine vertraute Ebene da, die sich auch erst über die Jahre aufbauen konnte.

Leute aus der Uni: Wir sehen uns jeden Tag und können über den Alltag reden. Wir helfen uns auch gegenseitig und arbeiten zusammen.

Freund: Mit ihm lebe ich schon zwei Jahre in der Wohnung in Weimar zusammen. Wir haben uns in Irland kennengelernt, als ich als Au

Pair dort in einer Familie war. Da war er im Europäischen Freiwilligendienst. Als Deutsche haben wir uns in der kleinen Stadt schnell kennengelernt. Und jetzt werden wir dieses Jahr heiraten.

In einer e-Mail an ihre Freundin Anna, die im Ausland lebt, beschreibt Luzia genauer, welche Menschen ihr besonders wichtig sind und warum das so ist.

Liebe Anna,

Geht es dir gut? Endlich schaffe ich es auf deine letzte E-Mail zu antworten. Gerne erzähle ich dir etwas über mein Leben in Deutschland und die Personen die mir hier am wichtigsten sind. Ganz besonders wichtig ist mir meine Mama, denn die kenne ich schon so lange. Mit ihr kann ich über alles reden und sie hat immer ein offenes Ohr für mich. Ebenso ist mir meine Oma sehr wichtig, sie ist schon alt und braucht deswegen oft Hilfe im Alltag. Leider wohne ich weit weg von ihr, so dass ich ihr nicht regelmäßig helfen kann. Das finde ich sehr schade. Außerdem habe ich noch Freunde aus der Schule und meinen Freizeitaktivitäten von früher die mir sehr wichtig sind, da ich zu ihnen eine ganz vertraute Beziehung haben. Ich verbinde mit Ihnen so viele schöne Erinnerungen und ich kann mich darauf verlassen, dass sie für mich da sind. Das ist schön! Kontakt habe ich mit diesen Menschen hauptsächlich nur über Internet und ich telefoniere mit ihnen, deswegen ist es besonders schön, wenn Semesterferien sind und ich sie endlich wiedersehen kann. :)

Regelmäßig sehe ich meine Freunde aus der Uni und aus Weimar, die Stadt in der ich momentan lebe. Sie sind mir auch wichtig, sie begleiten mein Leben hier und ohne sie wäre es ganz schön langweilig;)

Der wichtigste Mensch, den es für mich gibt, ist aber mein Freund. Wir leben zusammen in einer Wohnung und gestalten unseren Alltag zusammen.

Wie ist das bei dir? Ich hoffe wir sehen uns bald wieder. Ich drück dich! :- Deine Luzia

Fragen: Welche Personen sind für Dich wichtig? Mit wem hast Du vertraute Beziehungen? Auf wen kannst Du verlassen?

TEIL 3. FAMILIE

3.1. Imperativ

Imperativ verwenden wir für Aufforderungen und Befehle, bei denen wir eine oder mehrere Personen persönlich ansprechen. Der Imperativ existiert also für die Formen *du*, *ihr*, *wir* und die Höflichkeitsform *Sie*.

Fahrgast: Halten Sie!

Fahrer: Steigen Sie ein!

Fahrgast: Fahren Sie mich *bitte* zum Bahnhof!

Fahrer: Schnallen Sie sich *bitte an!*

Fahrgast: Fahren wir!

1. Person Plural (wir/Sie)

Den Imperativ für *Sie/wir* bilden wir mit dem *Verb im Infinitiv* + *Sie/wir*. Beim Verb *sein* fügen wir zusätzlich ein e ein.

Gehen Sie!/Seien Sie *ehrlich!*

Gehen wir!/Seien wir *ehrlich!*

2. Person Plural (ihr)

Der Imperativ für *ihr* ist die finite Verbform der 2. Person Plural, aber ohne das Pronomen.

Geht!/Seid *ehrlich!*

3. Person Singular (du)

Den Imperativ für *du* bilden wir, indem wir beim Infinitiv die Endung *en* entfernen. In der gehobenen Sprache hängen wir bei vielen Verben oft noch ein e an, in der Umgangssprache lassen wir es meistens weg.

Geh(e)!/Sei *ehrlich!*

Besonderheiten beim Imperativ für 2. Person Singular:

Die Stammvokaländerung von *e* zu i/ie gilt auch für den Imperativ; in diesem Fall verwenden wir aber nie das Imperativ-*e*: Lies! (*lesen – ich lese, du liest*)

Verben mit Umlaut in der 2. und 3. Person Singular verlieren diesen Umlaut im Imperativ.

du schläfst → *Schlaf!*

du fährst → *Fahr!*

Bei Verben mit Verbstammendung: «-t», «-d», «-ig», «-er», «-el» bekommen in der «du-Form» die Endung «-e».

du wartest → *Warte!* *du entschuldigst dich* → *Entschuldige dich!* *du lächelst* → *Lächle!*

Übung 1. Der Hotelportier hat viel zu tun

Muster: Was er tut? Die Bitte des Gastes

Er bestellt dem Gast ein Taxi. Bestellen Sie mir bitte ein Taxi!

1. Er weckt den Gast um sieben Uhr. 2. Er schickt dem Gast das Frühstück aufs Zimmer. 3. Er besorgt dem Gast eine Tageszeitung. 4. Er bringt den Anzug des Gastes zur Reinigung. 5. Er verbindet den Gast mit der Telefonauskunft. 6. Er lässt den Gast mittags schlafen und stört ihn nicht durch Telefonanrufe. 7. Er besorgt dem Gast ein paar Kopfschmerztabletten. 8. Er lässt die Koffer zum Auto bringen. 9. Er schreibt die Rechnung.

Übung 2. Schüler haben's manchmal schwer!

Was sie tun: Was sie tun sollen.

1. Günter schreibt zu unordentlich. 2. Heidi isst zu langsam. 3. Otto fehlt zu oft. 4. Edgar macht zu viele Fehler. 5. Angelika spricht zu leise. 6. Else kommt immer zu spät. 7. Ruth ist zu unkonzentriert. 8. Maria ist zu nervös. 9. Willi macht zu viel Unsinn.

Übung 3. Bilden Sie Aufforderungssätze!

Was sie nicht getan haben: Was sie tun sollen.

Udo hat seine Schultasche nicht mitgenommen. Nimm bitte diese Schultasche mit!

1. Gisela hat ihre Arbeit nicht abgegeben. 2. Irmgard hat ihren Antrag nicht ausgefüllt. 3. Alex hat seine Hausaufgaben nicht gemacht. 4. Monika hat das Theatergeld eingesammelt. 5. Didi hat seine Vokabeln nicht gelernt.

Übung 4. Einige Fluggäste werden aufgefordert.

Muster: Hören Sie bitte auf zu rauchen! Schnallen Sie sich bitte an!

1. vorn aussteigen.
2. Die Flugtickets vorzeigen.
3. Den Koffer aufmachen.
4. Das Gepäck mitnehmen.
5. Die Zolldeklaration ausfüllen.
6. Den Pass ablegen.

Übung 5. Ergänzen Sie die Aussagen!

Muster: Warum hilfst du uns nicht? Hilf uns!

1. Warum liest du Zeitung nicht?
2. Warum hilfst du ihm nicht?
3. Warum nimmst du das Wörterbuch nicht?
4. Warum gibst du ihm dieses Buch nicht?
5. Warum sprichst du mit mir nicht deutsch?
6. Warum bist du nicht aufmerksam?
7. Warum fährst du nicht mit der U-Bahn?
8. Warum fährst du nicht dorthin?

Übung 6. Warum geht ihr nicht nach Hause! Geht nach Hause!

1. Warum fahrt ihr nicht mit dem Bus?
2. Warum lernt ihr diesen Text nicht?
3. Warum bleibt ihr hier nicht?
4. Warum erzählt ihr nicht davon?
5. Warum steht ihr nicht auf?
6. Warum seid ihr nicht aufmerksam?

Übung 7. Verneinen Sie die Aussagen!

Sage ihm das! Nein, sage ihm das nicht!

1. Iss das!
2. Fahre mit uns!
3. Schalten Sie das Radio ein!
4. Setzen Sie sich hierher!
5. Rufen Sie mich nachmittags an!
6. Lernt das!

Übung 8. Übersetzen Sie ins Deutsch!

1. Прочтите эту газету!
2. Поужинайте с нами!
3. Не включайте, пожалуйста, радио!
4. Скажите ему это!
5. Не говори ей этого!
6. Завтракайте без меня!
7. Позвони мне сразу после занятий!
8. Давайте проведем этот день дома!
9. Давайте останемся здесь!
10. Принесите учебники!
11. Исправьте свои ошибки!
12. Пригласите своих друзей. (2 л., мн. ч.)
13. Пообещайте им помочь в работе над русским языком.
14. Зайди к нам во второй половине дня!

3.2. Pluralbildungen der Substantive

Maskulina

-e oder **.Umlaut.-e** : mehrere Substantive (der Tag – die Tage, der Tisch – die Tische, der Brief – die Briefe, der Arzt – die Ärzte, der Baum – die Bäume, der Sohn – die Söhne, der Stuhl – die Stühle)

- oder **.Umlaut.-** : Substantive auf –er, -el, -en (der Vater – die Väter, der Bruder – die Brüder, der Apfel – die Äpfel, der Fehler – die Fehler, der Arbeiter – die Arbeiter, der Wagen – die Wagen)

.Umlaut.-er : einige (der Mann – die Männer, der Wald – die Wälder)

-en : 1) schwache Deklination (der Junge – die Jungen, der Mensch – die Menschen, der Student – die Studenten, der Name – die Namen)

2) Nomen auf –or (der Proféssor – die Professóren);

3) der See – die Seen, der Vetter – die Vettern, der Staat – die Staaten

Neutra

-er oder **.Umlaut.-er** : mehrere Nomen (das Bild – die Bilder, das Fach – die Fächer, das Buch – die Bücher, das Kind – die Kinder, das Haus – die Häuser)

-e : mehrere Nomen (das Jahr – die Jahre, das Heft – die Hefte, das Werk – die Werke)

-en : 1) das Bett – die Betten, das Ohr – die Ohren, das Herz – die Herzen, das Hemd – die Hemden, das Auge – die Augen, das Verb – die Verben, das Interesse – die Interessen, das Insekt – die Insekten;

2) das Datum – die Daten, das Museum – die Museen, das Thema – die Themen

- : 1) Nomen auf -er, -el, -en, -chen, -lein (das Mädchen – die Mädchen, das Fenster – die Fenster, das Büchlein – die Büchlein);
2) Nomen mit Präfix ge- und Suffix -e (das Gebäude – die Gebäude)

Feminina

□-en : mehrere Nomen (die Schule – die Schulen, die Regel – die Regeln, die Uhr – die Uhren)

□-nen : Nomen auf -in (die Studentin – die Studentinnen, die Lehrerin – die Lehrerinnen)

□.Umlaut.-e : die Bank – die Bänke, die Nacht – die Nächte, die Hand – die Hände, die Maus – die Mäuse, die Wand – die Wände, die Stadt – die Städte, die Kraft – die Kräfte, die Macht – die Mächte, die Nuss – die Nüsse, die Kuh – die Kühe

□.Umlaut.- : die Mutter – die Mütter, die Tochter – die Töchter

Übung 1. Gebrauchen die Nomen in Plural

Auf dem Tisch ist eine Tasse (ein Glas). Auf dem Tisch sind einige Tassen und Gläser.

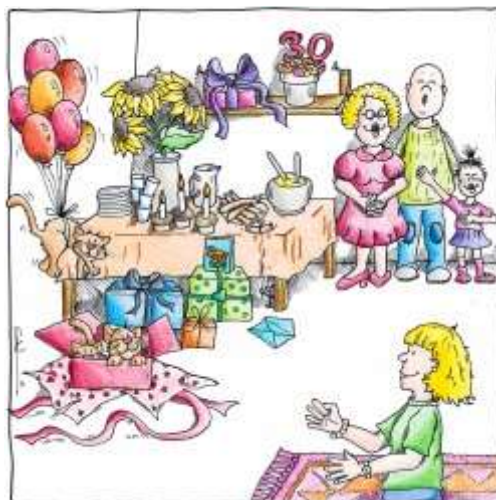
1. Im Lesesaal ist ein Student (Studentin). 2. Im Krankenhaus ist eine Krankenschwester (ein Arzt). 3. In der Küche ist ein Teller (ein Topf, eine Bratpfanne). 4. Hier ist eine Fahrkarte. 5. Das ist ein Geschenk für meine Oma (mein Opa). 6. Die Nacht im November ist kurz. 7. Auf der Weide ist eine Kuh (ein Pferd). 8. Der Bauer ist auf dem Feld. 9. Auf dem Bahnhof ist ein Mensch. 10. Im Wald ist ein Baum. (Strauch). 11. In diesem Raum ist nur ein Fenster.

Übung 2. Ergänzen Sie die Pluralformen

Tisch, Frage, Tag, Buch, Heft, Foto, Student, Wand, Blume, Stunde, Mann, Frau, Stift, Woche

3.3. Familie. Der Geburtstag meiner Cousine

<https://deutsch.lingolia.com/de/wortschatz/feiertage/geburtstag/text>



Gestern feierten wir den 30. Geburtstag meiner Cousine Katrin. Die meisten Gäste waren für 15 Uhr eingeladen, aber ich war schon früher da, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Ich deckte den Tisch, stellte die Kerzen auf und schmückte die ganze Wohnung mit Luftballons. Und dann klingelte es auch schon an der Tür.

Katrin erhielt viele Glückwunschkarten, Blumensträuße und tolle Geschenke. Und jeder Gast versicherte ihr: «Du siehst so jung aus, dein Alter sieht man dir gar nicht an!» Als alle Gäste da waren, setzten wir uns, um Katrins selbstgebackene Kuchen und Torten zu probieren. Da neben der Familie auch viele Freunde gekommen waren, wurde es ein bisschen eng in der Wohnung, aber jeder fand einen Platz.

Gegen 19 Uhr war es Zeit fürs Abendessen. Katrin und ich hatten in der Küche ein Buffet vorbereitet, an dem sich jeder bedienen konnte. Ganz typisch für Deutschland sind Kartoffelsalat und Würstchen, die durften natürlich auch auf unserem Buffet nicht fehlen.

Als ich mit meinem Teller aus der Küche kam, wunderte ich mich, warum im Flur Geschenkband und zerrissenes Geschenkpapier lagen. Ich folgte der Spur und entdeckte die Übeltäter: Katrins Katzen hatten ein kleines Geschenk geöffnet. Und während eine Katze mit der Schleife

spielte, wollte die andere gerade das Geschenk fressen – ein Stück Seife. Schnell nahm ich die Seife weg, die war allerdings schon ein wenig angefressen. Ich hoffe nur, dass keine Seifenblasen entstehen, wenn die Katze das nächste Mal Wasser trinkt!

Fragen: Was geschah während des Festes? Wie feiern Sie Ihren Geburtstag? Welche Geschenke bekommen Sie meistens? Was wünschen Sie als Geschenk zu bekommen?

Lesen Sie den Text

3.4. So stellen sich Deutsche die ideale Familie vor

Eine seit Jahrzehnten niedrige Geburtenrate wirft Fragen auf: Welchen Stellenwert hat Familie in Deutschland? Was denken junge Leute über Familiengründung? Und wie stellen sie sich das Familienleben vor? Dazu hat das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) 5000 Menschen im Alter von 20 bis 39 Jahren befragt und die Ergebnisse zusammengefasst.

Für die überwiegende Mehrheit der jungen Menschen (85 Prozent) ist es wichtig oder sehr wichtig, eigene Kinder zu haben. Deutlicher weichen die Meinungen in diesem Punkt zwischen den Geschlechtern ab: 62 Prozent der Frauen finden es sehr wichtig, Kinder zu haben, aber nur 45 Prozent der Männer.

Hohe Akzeptanz für homosexuelle Paare mit Kindern

Schwule oder lesbische Paare mit Kindern werden in Deutschland von 88 Prozent der Befragten als Familie anerkannt. Damit ist die Akzeptanz dieses Familienmodells noch etwas größer als bei Patchwork-Familien (85 Prozent) und über alleinerziehenden Müttern (82 Prozent). Dagegen werden unverheiratet lebende Paare oder kinderlose Ehepaare nur von zwei Drittel, beziehungsweise einem Drittel der Befragten als Familie wahrgenommen. Zu einer echten Familie gehören Kinder, so die Mehr-

heitsmeinung. Aber nur für 40 Prozent sind Kinder wichtig für die ideale Partnerschaft.

Heiraten ist nicht mehr so wichtig - aber auch nicht out

Zwar hält es die Hälfte der Befragten nicht für nötig zu heiraten, wenn man dauerhaft zusammenlebt. Aber nur ein gutes Drittel der 20- bis 39-Jährigen lehnen die Ehe als überholte Einrichtung ab. Viel stärker hat sich das traditionelle Rollenverständnis gewandelt, denn sowohl Frauen als auch Männer stimmen zu 90 Prozent der Aussage zu, dass beide Elternteile für die Betreuung der Kinder zuständig sind. Dass Geldverdienen die Aufgabe des Mannes ist, meint ein knappes Viertel der männlichen Befragten. Für die Mehrheit ist das Doppelverdiener-Modell heute eine Selbstverständlichkeit.

Frauen hätten gerne früher Kinder

Als ideales Alter bei der Geburt des ersten Kindes nannten die Befragten 27 Jahre für Frauen und 29 Jahre für Männer. In der Realität liegt das durchschnittliche Alter von Frauen bei Erstgeburt jedoch bei 29 Jahren. Dies ist ein Hinweis darauf, dass vor allem Frauen ihre Kinder gerne früher bekommen möchten, als sie das gegenwärtig tatsächlich tun. Gründe dafür seien lange Ausbildungszeiten, der unsichere Arbeitsmarkt und die Suche nach dem richtigen Partner.

Kinderlosigkeit ist sozial akzeptiert

Kinderlos zu sein, ist heute kein Makel mehr. 59 Prozent der Befragten meinen, dass es normal sei, keine Kinder zu haben. Laut Studie haben vor allem die gut qualifizierten Frauen Schwierigkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren. Dennoch ist die Ansicht weiter verbreitet, dass Kinderlose höhere Steuern zahlen sollten als Eltern.

Ideale Mutter ist erwerbstätig, unabhängig und nachmittags zuhause

Das Ideal der meisten jungen Menschen in Deutschland ist laut Studie eine in Teilzeit arbeitende und unabhängige Mutter, die sich nachmittags um die Kinder kümmert. 84 Prozent der befragten Frauen finden, dass Mütter einem eigenen Beruf nachgehen und die Kinder bei den Hausauf-

gaben unterstützen sollten. Bei Männern fällt die Zustimmung zu diesen Punkten um etwa zehn Prozentpunkte niedriger aus.

Der ideale Vater ist nicht mehr Alleinernährer der Familie - auch wenn eine Minderheit der Männer sich noch in dieser Rolle sieht -, tritt im Beruf kürzer und engagiert sich zuhause verstärkt in der Erziehung der Kinder.

Fragen zum Text: Sagen Sie, ob Kinder wichtig für die ideale Partnerschaft sind? Was meinen dazu die Deutschen? Welches Alter ist ideal bei der Geburt des ersten Kindes? Welche Frauen sind meist kinderlos? Welchen Wert hat Familie in unserem Land?

3.5. Deklination der Substantive

Deklinationstyp	Merkmale	Beispiele		
		Kasus	Singular	Plural
starke Deklination	Endung im Genitiv Singular -s oder -es, Endung im Nominativ Plural -e, -er oder endungslos, Endung im Dativ Plural -(e)n	Nominativ	der Baum	die Bäume
		Genitiv	des Baumes	der Bäume
		Dativ	dem Baume	den Bäumen
		Akkusativ	den Baum	die Bäume
schwache Deklination	Endungen -en oder -n in allen Formen außer Nominativ Singular	Nominativ	der Student	die Studenten
		Genitiv	des Studenten	der Studenten
		Dativ	dem Studenten	den Studenten
		Akkusativ	den Studenten	die Studenten

Gemischte Deklination. Diese Substantive haben wie die Substantive der n-Deklination in allen Kasusformen außer im Nominativ Singular die Endung -(e)n, aber zusätzlich im Genitiv Singular die Endung -s wie die Substantive der «normalen» Deklination (=1.Deklination).

Gemischte-Deklination mit bestimmtem Artikel

	sg	Pl
Nominativ	der Name	die Namen
Genitiv	des Namens	der Namen
Dativ	dem Namen	den Namen
Akkusativ	den Namen	die Namen

Gemischte Deklination mit unbestimmtem Artikel

Fall	sg	Pl
Nominativ	ein Name	Namen
Genitiv	eines Namens	Namen
Dativ	einem Namen	Namen
Akkusativ	einen Namen	Namen

Zur gemischten Deklination gehören: *der Buchstabe(n), der Friede(n), der Funke(n), der Gedanke(n), der Glaube(n), der Wille(n)*

Die Deklination von «*das Herz*»

Fall	sg	Pl
Nominativ	das Herz / ein Herz	die Herzen/ Herzen
Genitiv	des Herzens/ eines Herzens	der Herzen/ Herzen
Dativ	dem Herzen/ einem Herzen	den Herzen/ Herzen
Akkusativ	das Herz/ ein Herz	die Herzen/ Herzen

Übung 1. Ordnen Sie die passenden Wörter zu: der Erde – der Blätter – der Sonne – des Unfalls – der Schule – des Kühlschranks – des Gerätes

Karl Linde war der Erfinder _____.

Die Farbe _____ ist meistens grün.

Der Name _____, mit dem ich einen Teppich reinige, ist «Staubsauger»

Der Mount Everest ist der höchste Berge _____.

Das Leben auf der Erde ist abhängig von dem Licht

_____.

Harald war immer der beste Schüler _____.

Die Ursache _____ war dichter Nebel.

Übung 2. Setzen Sie die passende Genitivendung ein:

Am Wochenende habe ich das Haus mein__ Eltern besucht. Ich war schon lange nicht mehr dort. Der Beruf mein__ Vaters hat viele Umzüge erfordert. Dadurch kannte ich mein Elternhaus nur aus Erzählungen mein__ Verwandten. Ich bin das jüngste Kind d__ Familie und habe keine Erinnerung an diese Gegend. Das Haus liegt in der Nähe von Berlin, der Hauptstadt d__ Bundesrepublik. Als ich ein kleiner Junge war habe ich dort gelebt und im Garten gespielt. Als ich es jetzt wieder sah, war ich überrascht wie schön es ist. Das Haus ist schon ziemlich alt aber noch sehr gepflegt. Die Decken d__ Zimmer sind sehr hoch und es gibt Verzierungen an den Wänden. Der Garten d__ Hauses hat viele Obstbäume. Im Haus gibt es sechs Räume. Die Größe d__ Küche ist wirklich gewaltig. Unsere Familie hat dort immer zusammen gegessen und alle haben von den Ereignissen d__ Tages berichtet. Das muss sehr schön gewesen sein. Heute leben meine Verwandten in verschiedenen Städten. Aber wir haben noch viele gute Kontakte zu ihnen. Zu Weihnachten treffen sich alle im Haus mein__ Großeltern und dann ist es ein bisschen wie früher. In unserem alten Haus lebt heute eine Familie mit drei Kindern und ich freue mich, dass sie jetzt schon viele gute Erinnerungen an ihr Haus haben.

TEIL 4. MEIN TAGESABLAUF

4.1. Perfekt

Mit dem Perfekt drücken wir aus, dass eine Handlung in der Vergangenheit abgeschlossen wurde.

Gestern hat Michael sein Büro aufgeräumt.

Er hat sich vorgenommen, jetzt immer so ordentlich zu sein. Aber bis nächste Woche hat er das bestimmt wieder vergessen.

Wir brauchen die Präsens-Formen von *sein* / *haben* und das *Partizip II*.

Partizip II

schwache/gemischte Verben	starke Verben
ge...t	ge...en
<u>gelernt</u>	<u>gesehen</u>

Übung 1. «Haben " oder «sein":

1. Warum ... er gestern gefehlt?
2. Bis wann... Sie dort geblieben?
3. ... es kalt geworden?
4. Worüber ... Sie sich unterhalten?
5. Gestern ... es lange geschneit.
6. Ich ... heute um 8 Uhr aufgestanden, und um 9 Uhr... ich schon das Haus verlassen.
7. Er ... sich über den Brief sehr gefreut.
8. Ich ... einige Studenten in der Stadt getroffen.
9. Ihr Bruder ... an der Fakultät für Journalistik studiert.
10. Ich ... mich dort gut gefühlt.
11. Meine Freunde ... mich jeden Tag besucht.
12. Er ... um 6 Uhr aus dem Haus gegangen.
12. Er ... sehr gut Gitarre gespielt.

Übung 2. Gebrauchen Sie in folgenden Sätzen das Perfekt!

1. Ich begegne meinem Freund.
2. Mein Bruder treibt viel Sport.
3. Er schaltet das Radio ein.
4. Wen rufst du an?
5. Warum bleibst du zu Hause?

6. Wir treffen uns bei unserem Freund. 7. Es wird dunkel. 8. Haben Sie viel zu tun? 9. Mein Vater steht früh auf. 10. Was tut er? 11. Es gibt dort einen Fehler. 12. Um wie viel Uhr gehst du schlafen? 13. Wo isst du heute Mittag? 14. Die Vorlesung findet heute statt. 15. Ich korrigiere alle Fehler. 16. Abends geht er immer spazieren. 17. Machen Sie diese Übung mündlich oder schriftlich?

Übung 3. Was haben Sie gestern abends gemacht?

(ins Kino gehen, Schach spielen, fernsehen, einen Brief schreiben, meinem Freund begegnen, meinem Bruder in Deutsch helfen, bis 11 Uhr arbeiten, spazieren gehen, Hausaufgaben machen, sich mit einem Freund unterhalten).

Übung 4. Sagen Sie im Perfekt! Was hat die Hausfrau gemacht?

1. Das Essen vorbereiten. 2. Das Geschirr abwaschen und es abtrocknen. 3. Alles in den Schrank zurückstellen. 4. Möbel abstauben. 5. Die Wäsche aus der Waschmaschine herausnehmen. 6. Die Wäsche abnehmen, sie zusammenfalten und sie weglegen. 7. Die Kinder an und ausziehen. 8. Die Kinder zum Kindergarten bringen und sie von dort wieder abholen. 9. Geld von der Bank abheben.

Übung 5. Hier sind Aufträge! Sagen Sie, dass Sie das schon gemacht haben!

1. Den Brief heute noch absenden! – Ja, wir... 2. Die Bücher gleich abgeben! 3. Das Paket sofort abschicken! 4. Die Nachricht weitergeben! 5. Das Einschreiben abholen! 6. Papier und Kugelschreiber mitteilen! 7. Die Ankunft der Gäste sofort mitteilen! 8. Die Termine gleich aufschreiben! 9. Die Anmeldung im Büro abgeben! 10. Mit der Arbeit anfangen!

Übung 6. Haben oder sein im Perfekt? Setzen Sie das richtige Hilfsverb ein!

1. Wir ____ mit der Aufgabe schnell fertig geworden. 2. Die Eltern ____ Martin gut erzogen. 3. Das Studium ____ am 1. September begon-

nen. 4. _____ Sie gestern im Theater gewesen? 5. Was _____ Sie sich angesehen? 6. Meine Eltern _____ Urlaub bekommen und _____ aufs Land gefahren. 7. Die Versammlung _____ 2 Stunden gedauert. 8. Der neue Film _____ allen gut gefallen. 9. Meine Schwester _____ schon Lehrerin geworden. 10. Die Arbeit _____ uns gelungen. 11. Der Freund _____ mir «Das Nibelungenlied» geschenkt, ich ... es mit Interesse gelesen. 12. Hermann _____ uns eine heitere Geschichte erzählt, wir... darüber lange gelacht. 13. Die ganze Nacht _____ es geblitzt, gedonnert und geregnet.

Übung 7. Müssen wir *haben* oder *sein* verwenden? Wähle die richtige Form aus.

Wir ... 10 Kilometer gelaufen.

... du den Film gesehen?

Ich ... nicht mit dem Zug gefahren.

... ihr im Urlaub gewesen?

Sie ... sich verlaufen.

Übung 8. Schreibe Sätze im Perfekt. (schwache Verben)

(ich/suchen/dich).

(er/zeigen/uns/den Weg) .

(wir/nicht/glauben/ihm) .

(wohin/ihr/reisen)

(hören/ihr/das) ?

Übung 9. Schreibe Sätze im Perfekt. (starke Verben)

(der Schnee/schmelzen).

(meine Großeltern/kommen/zu Besuch).

(ich/nicht lesen/den Text).

(wann/du/gehen/nach Hause) ?

(schließen/du/das Fenster) ?

4.2. Mein Tagesablauf

Vormittags

08:15 Uhr Meine Mutter kommt in mein Zimmer, um sich zu verabschieden. Sie geht zur Arbeit und ich darf liegenbleiben. Das ist der schönste Moment an diesem Tag!

09:37 Uhr Ich wache auf, schaue auf die Uhr. Im Schlafanzug gehe ich in die Küche, um Frühstück für meine jüngere Schwester und mich zu machen. Sie hat heute nämlich auch frei. Es gibt Rührei, Toast mit Butter und Kakao.

09:15 Uhr Ich nehme ein Tablett, stelle die Teller und Tassen darauf und gehe nach oben in das Zimmer meiner Schwester. Dort frühstücken wir zusammen in ihrem Bett. Dabei schauen wir auf unseren Smartphones lustige Videos an.

10:23 Uhr Wir haben fertig gefrühstückt und ich gehe in mein Zimmer, um mich anzuziehen: Ein T-Shirt, einen Pullover und eine Jeans, dazu Hausschuhe. Dann gehe ich ins Bad und putze meine Zähne.

10:30 Mit einem Buch mache ich es mir auf meinem Bett gemütlich, nehme mir noch eine Tasse Tee mit. Ich lese mehrere Stunden, bis ich zur Toilette muss. Einmal klingelt das Telefon, meine Schwester geht dran. Ich lese weiter.

Mittags

13:35 Uhr Meine Schwester kommt in mein Zimmer, sagt «Tschüss», weil sie zu einer Freundin geht. Ich stehe kurz auf und schließe mein Handy ans Ladekabel an, dann lese ich weiter.

14:30 Uhr Meine Mutter kommt von der Arbeit nach Hause. Sie macht Mittagessen. Es gibt Suppe. Ich komme in die Küche, begrüße meine Mama, helfe beim Tischdecken und räume dabei auch noch schnell das Geschirr vom Frühstück in die Spülmaschine. Das hatte ich noch stehenlassen und die Butter auch – meine Mutter schimpft deswegen ein bisschen.

14:45 Uhr Wir essen zu zweit zu Mittag. Ich erzähle von meinem Vormittag, und dass ich nichts gemacht habe, außer zu lesen. Meine Mutter erzählt von ihrer Arbeit. Dann räumen wir zusammen auf, und los geht's wieder in mein Zimmer zum Lesen.

16:50 Uhr Genug allein gewesen. Jetzt habe ich Lust, mich mit jemandem zu treffen. Ich telefoniere mit einer Freundin und verabrede mich mit ihr.

16:58 Uhr Meine Freundin klingelt, ich mache ihr die Tür auf und wir spielen zusammen ein Spiel auf dem Gameboy. Wir gehen dann in die Küche und machen uns einen Himbeer-Vanille Tee, dazu gibt es Schokolade. Wir nehmen alles mit in mein Zimmer und lesen dann alle beide. Wenn etwas lustig oder spannend ist, dann lesen wir uns die Stellen vor.

Abends

19.05 Uhr Meine Freundin muss nach Hause. Ich gehe mit ihr zur Haustür und sage meinem Vater «Hallo», denn er ist gerade von der Arbeit gekommen. Er fragt, ob ich meine Hausaufgaben für morgen schon gemacht habe. Ups! Da muss ich doch nochmal eine halbe Stunde Französisch-Vokabeln lernen ...

19:35 Uhr Meine Mutter fragt mich die Vokabeln ab. Dann gibt es Abendessen: Salat und Brote mit Käse und Wurst, dazu Apfelsaft.

20:00 Uhr Die Nachrichten beginnen und meine Eltern gehen zum Fernsehen ins Wohnzimmer, während wir den Tisch abräumen.

20:20 Uhr Ich hole die DVD «Findet Nemo» aus meinem Zimmer, die meine Freundin mir nachmittags mitgebracht hatte. Ich wollte mal wieder einen Kinderfilm gucken. Den schauen wir alle zusammen an, es gibt Chips dazu.

22.00 Uhr Der Film ist zu Ende, ich gebe meinem Vater einen Gute-Nacht-Kuss, gehe in mein Zimmer und ziehe mich um für die Nacht. Für morgen noch schnell die Schultasche packen. Dann putze ich meine Zähne und gehe zur Toilette. Ich rufe meine Mutter, damit sie kommt, um mir «Gute Nacht» zu sagen. Wir quatschen noch ein bisschen, dann macht sie das Licht aus und geht wieder ins Wohnzimmer.

22.15 Uhr Eigentlich muss ich jetzt schlafen – morgen ist ja wieder ganz normal Schule. Ich bin aber nach dem gechillten Tag noch gar nicht richtig müde. Ich lese noch eine Weile, aber heimlich.

22.30 Uhr Ich schaue zum letzten Mal für heute auf die Uhr ...

Setzen folgende Ideen fort:

Wenn ich einen freien Tag habe, dann mache ich gern folgendes: ...

Ich finde es gut/nicht so gut, einen ganzen Tag mit Nichtstun zu verträdeln, weil ...

Beschreiben Sie Ihre Woche, hier ist ein Beispiel, das Sie nützen können:

Montag: Keine Vorlesungen oder Seminare. Nur Behördengänge: wegen Scheinen, Bestätigungen, Nachweisen. Oder ich arbeite in der Bibliothek.

Dienstag: Ich habe Kurse und Vorlesungen. Alle drei Fächer an verschiedenen Orten. Ich muss viel hin- und herfahren. Abends bin ich müde und sitze vor der «Glotze».

Mittwoch: Hauptseminar für Spanisch. Dazu die Ordner in der Bibliothek. Die Kommilitonen halten ihre Referate. Danach Tutorium für Webdesign.

Donnerstag: Erst Vorlesung zur Entwicklung der Medien. Dann die Übung zum Forschungsprojekt: ich referiere zum Thema Smalltalk. Nachmittags frei.

Freitag: Ein Seminar von 13 – 18 Uhr. Das ist anstrengend. Werbe- und Marktpsychologie. 200 Teilnehmer. Viel Lernstoff, mit Multiple choice Antworten.

Samstag: Ich mache gar nichts. Ich relaxe, treffe mich mit Leuten, gehe spazieren, in die Stadt. Danach bei der Familie. Abends gehe ich zum Bowling.

Sonntag: Ich bereite mich für die Woche vor. Muss noch ein Protokoll für unser Projekt schreiben. Ich lese kurz in einem Roman. Dann wieder Fernsehen.

Christel schreibt an einen Freund und berichtet über ihre vergangene Woche:

Liebe Bao Tran,

ich schreibe Dir einfach mal, was ich in der letzten Woche so alles gemacht habe!

Also, am Montag hatte ich zwar keine Vorlesungen oder Kurse, bin aber trotzdem zur Uni gegangen, um mir einige Auskünfte bei der Studienberatung zu holen. Wie immer musste ich fast eine Stunde warten, bis ich dran kam! Dann waren die dort auch noch ziemlich unfreundlich (irgendwie hat hier eben keiner die Zeit, ein bisschen auf einen einzugehen!). Anschließend habe ich mich noch etwas in die Bibliothek gesetzt, um für das Referat, das ich bald halten soll, etwas Stoff zu sammeln. Leider waren jedoch alle halbwegs brauchbaren oder nützlichen Bücher ausgeliehen – hoffentlich finde ich wenigstens etwas Passendes im Internet. Mal sehen

...

Zu den anderen Tagen demnächst mehr, nun grüße ich Dich jedenfalls ganz herzlich, lass bitte bald wieder von Dir hören, eine dicke Umarmung aus München,

Deine Christel

Zu den anderen Wochentagen hat Christel in weiteren Briefen geschrieben:

Nun, am Dienstag hatte ich dann verschiedene Seminare für Kommunikationswissenschaft, Spanisch und Psychologie (das ist meine Master-Fächerkombination). Das war recht stressig, da ich zwischen den Instituten hin- und herfahren musste, und so kaum eine Pause hatte. Abends war ich deshalb voll fertig und müde, habe bloß noch etwas ferngesehen.

Mittwoch früh hatte ich mein Spanisch-Hauptseminar; der Professor stellt uns dazu immer einen Aufsatz in einen Ordner in der Bibliothek, den wir als Vorbereitung lesen sollen. Ich habe also das Zeug noch rasch kopiert und überflogen, damit ich später im Seminar bei den Vorträgen meiner Kommilitonen/-innen etwas besser verstehe, worum es eigentlich geht. Gegen Mittag habe ich mit einer Freundin in der Mensa eine Kleinigkeit

gegessen und in den Computerräumen ein wenig gesurft und ein paar E-Mails geschrieben. Das brauche ich immer als Abwechslung zwischendurch!

Am Donnerstag war ich erst in einer ganz unterhaltsamen Vorlesung zum Thema «Mediengeschichte», und danach in einer Übung, bei der jeder ein eigenes Forschungsprojekt durchführen soll. Ich hatte mich dafür beworben, das Phänomen «Smalltalk» genauer zu untersuchen, und habe somit meine bisherigen Ergebnisse, Thesen etc. vorgestellt. Den Nachmittag hatte ich zum Glück frei, was diesen Tag wirklich mehr als erträglich gemacht hat!

Leider musste ich dann am Freitag von 13-18 Uhr in ein total anstrengendes Proseminar zur Werbe- und Marktpsychologie; der Dozent ist zwar immer sehr kompetent und motiviert, aber ich kann mich halt schlecht so lange am Stück konzentrieren. Wir sind da fast 200 Teilnehmer. Vor der Klausur habe ich deshalb echt Panik, da werden einem auf die Fragen lauter fast identische Multiple-Choice-Antworten angeboten, und man muss für sich die Bestlösung entscheiden. Ganz schön hart, kann ich Dir sagen!

Tja, am Samstag konnte ich dann endlich das tun, was ich wollte: nämlich gar nichts! Oder besser: nichts für die Uni! Ich habe mich mit einigen Leuten in der Stadt getroffen, wir waren was trinken, haben viel gequatscht und sind ein bisschen shoppen gegangen. Abends war ich dann noch beim Bowlen, wo ich mich amüsiert und haushoch verloren habe!

Am Sonntag bin ich ein paar Sachen für die kommende Woche durchgegangen, und habe versucht, einen literarischen Text aus dem Spanischen zu übersetzen. Außerdem musste ich noch ein Handout für mein Projekt ausformulieren – der Tag ging so wahnsinnig schnell vorbei! Abends habe ich nur ein bisschen gelesen und mich dann vor den Fernseher gehauen.

Lesen Sie den Text über Alltag der meisten Deutschen.

4.3. Alltag eines Deutschen

Ich werde es einmal versuchen zu erzählen, wie der typische Tag eines Deutschen aussieht. Das ist schwer zu sagen, aber! Der Tag beginnt für viele Deutsche erst einmal mit dem Wecker. Der läutet ziemlich früh, meist so gegen sieben Uhr. Dann wird geduscht, man zieht sich an. Weiter geht es mit einem Frühstück. Auf dem Tisch stehen Kaffee oder Tee, Müsli oder Brötchen mit Marmelade. Wer Zeit hat, liest noch ein wenig Zeitung oder hört Radio nebenbei, dann geht es entweder ins Auto oder in den Bus oder Zug. Damit fährt man in die Arbeit, und die meisten Deutschen fangen gegen acht Uhr an zu arbeiten. Natürlich gibt es Berufe, bei denen man später anfängt, zum Beispiel in den Medien. Auch die Geschäfte machen erst gegen zehn Uhr auf. Und natürlich gibt es auch Berufe, bei denen man früher anfangen muss – Bäckereien beispielsweise öffnen meist schon gegen sieben Uhr ihre Türen. Gearbeitet wird dann im Normalfall bis zwölf Uhr. Um zwölf Uhr ist Mittagszeit und man geht in eine Kantine, um etwas zu essen. Kantinen sind in großen Firmen Restaurants für die Mitarbeiter, die billiger sind als normale Restaurants. Oder man holt sich irgendwo einen Snack. Manche Menschen nehmen sich auch von zu Hause Essen mit. Die Mittagspause dauert eine halbe bis eine Stunde lang. Danach geht es weiter in der Arbeit, und um sechs Uhr abends haben viele Leute dann Feierabend und fahren nach Hause. Auch hier gibt es natürlich wieder Unterschiede, manche arbeiten auch bis spät nachts.

Zum Alltag der meisten Deutschen gehört es auch, im Stau zu stehen. Denn weil viele Leute zur gleichen Zeit anfangen zu arbeiten, verstopfen die Autos die Straßen. Also braucht man viel Geduld. Dieses Problem haben natürlich jene Pendler nicht, die mit dem Zug oder dem Bus in die Arbeit fahren, aber auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind zu bestimmten Stoßzeiten völlig überfüllt.

Abends wird in den meisten deutschen Familien eher kalt gegessen, also beispielsweise belegte Brote. Deswegen heißt das Abendessen im Deutschen auch Abendbrot. Manche Deutsche gehen gleich nach der Ar-

beit noch in ein Fitnessstudio oder machen draußen Sport, gehen beispielsweise Joggen oder Schwimmen. Um acht Uhr abends kommt dann die Tagesschau, die berühmteste deutsche Nachrichtensendung im Fernsehen. Viele Deutsche informieren sich so darüber, was während des Tages passiert ist. Und dann geht es nach ein bisschen Fernsehen auch schon ab ins Bett.

Am Samstag erledigen viele Deutsche dann die Dinge, die sie während der Woche nicht geschafft haben. Da die Geschäfte um 20 Uhr schließen, also um acht Uhr abends, schaffen es viele Deutsche nicht, während der Woche beispielsweise zur Reinigung zu gehen. Das machen sie am Wochenende. Oder sie putzen das Auto, oder sie gehen einkaufen. Der Sonntag ist der klassische Familientag, man trifft Freunde oder Verwandte, isst Kuchen am Nachmittag und trinkt Kaffee, oder man macht einen Ausflug.

Das war jetzt mal ein Standard-Tag, oder eine Standard-Woche. Aber es kann auch anders aussehen. Ich zum Beispiel bin Freiberufler, ich arbeite zu Hause und habe keine festen Arbeitszeiten. Das bedeutet, ich stehe erst zwischen acht und neun Uhr auf, erledige tagsüber den Haushalt und arbeite an verschiedenen Aufträgen. Abends koche ich, und dann gehe ich oft mit Freunden ins Kino. Oft arbeite ich danach noch weiter, manchmal bis drei Uhr früh. Auch am Wochenende arbeite ich oft, aber das stört mich nicht. Dafür kann ich flexibel sein und beispielsweise am Dienstag tagsüber auch mal ins Yoga gehen.

Aufgaben zum Text: Stellen Sie 5 Fragen nach dem Text, fragen Ihre Kommilitonen nach dem Inhalt.

Wir alle haben so unsere Gewohnheiten, z.B.:

jeden Tag ein bestimmtes TV-Programm sehen, jeden Donnerstag in die Stammkneipe gehen, einmal in der Woche abends in den Verein oder regelmäßig jemanden besuchen.

Wir tun etwas immer wieder und wir tun das gern.

Welche Rituale des Alltags haben Menschen in Deutschland?

TEIL 5. DIE WOHNUNG

5.1. Futur I

Das Futur I verwenden wir hauptsächlich, um eine Absicht für die Zukunft oder eine Vermutung für die Gegenwart/Zukunft zu äußern.

Thomas sagte mir gestern: «Morgen werde ich die Akten sortieren.»

Ich sah das Chaos und antwortete: «Das wirst du nicht an einem Tag schaffen.»

So wie ich ihn kenne, wird sein Büro jetzt wohl immer noch so chaotisch aussehen.

Wir brauchen die finite Form von *werden* und die Grundform des Vollverbs.

Person	Hilfsverb	Vollverb
1. Person Singular (<i>ich</i>)	ich <u>werde</u>	gehen lesen sehen gewinnen
2. Person Singular (<i>du</i>)	du <u>wirst</u>	
3. Person Singular (<i>er/sie/es/man</i>)	er <u>wird</u>	
1. Person Plural (<i>wir</i>)	wir <u>werden</u>	
2. Person Plural (<i>ihr</i>)	ihr <u>werdet</u>	
3. Person Plural/Höflichkeitsform (<i>sie/Sie</i>)	Sie <u>werden</u>	

Übung 1. Gebrauchen Sie die Verben im Futurum I!

1. Erst (sich anhören) der Lehrer alle Antworten, dann (bewerten) er jede.

2. Schmidt (halten) seinen Vortrag, dann (stellen) wir Fragen an ihn.

3. Der Arzt (untersuchen) den Kranken gründlich, dann (verschreiben) er ihm Medizin.

4. Morgen (verreisen) Hans schon, ich (vertreten) ihn.

5. Erst (lösen und ablegen) in zwei Wochen ich die Aufgabe, dann (helfen) ich dir.

6. In zwei Wochen (ablegen) wir die Prüfungen, erst dann (gehen) wir in die Ferien.

7. Morgen (ankommen) ich in Omsk, dann (anrufen) ich dich.

8. Wenn der Versuch (gelingen), so (berichten) ich dir darüber.

5.2. Das Indefinitpronomen man

Man wird nur als Pronomen, d.h. als Stellvertreter eines Nomens, benutzt.

Das Pronomen **man** steht nur als Subjekt. Es existiert nur im Nominativ Singular. Das mit ihm kongruierende Verb wird in der dritten Person Singular konjugiert. Für den Akkusativ und Dativ werden die entsprechenden Formen des Indefinitpronomens **einer** benutzt.

Man schlug die Tür zu.

Man denkt heute anders darüber.

Wie spricht man das Wort aus?

5.3. Steigerungsstufen der Adjektive

Positiv	Komparativ	Superlativ
schnell	schneller	am schnellsten, der schnellste
stark	stärker	am stärksten, der stärkste
jung	jünger	am jüngsten der jüngste
Ausnahmen		
gern	lieber	am liebsten
groß	größer	am größten der größte
gut	besser	am besten der beste
viel	mehr	am meisten das meiste, die meisten
nah	näher	am nächsten, der nächste

Übung 1. Vergleichen Sie die deutschsprachigen Städte:

Berlin ist die größte deutschsprachige Hauptstadt ...

... hat mehr Einwohner als ...

Berlin	3 100 000	Düsseldorf	570 000
Hamburg	1 570 000	Stuttgart	566 000
Wien	1 530 000	Leipzig	555 000
München	1 300 000	Bremen	520 000
Köln	970 000	Dresden	520 000

Übung 2. Ergänzen Sie die passende Superlativform.

1. Im Jahr 2005 hatte der Flughafen London-Heathrow die ... (viel) Passagiere in Europa. 2. Für die Passagiere war 2005 der Flughafen München der ... (gut) Flughafen in Europa. 3. Der ... (wichtig) deutsche Flughafen ist der Flughafen Frankfurt. 4. Am Flughafen Frankfurt bekommt man die ... (viel) internationalen Flugverbindungen. 5. Der Singapore Changi Airport ist der ... (beliebt) Flughafen der Welt. 6. Mit sechs Landebahnen ist der Flughafen von Chicago der ... (groß) Flughafen der Welt.

Übung 3. Wähle die richtige Adjektivform aus (Positiv, Komparativ, Superlativ). Jede Form kommt 1x vor.

groß

Martina ist ... als ihre Eltern.

Sie ist fast so ... wie ihr Bruder.

Von allen Familienmitgliedern ist er

interessant

Ich finde historische Romane sehr Meiner Meinung nach sind sie ... als Abenteuerromane. Aber von allen Büchern, die ich bisher gelesen habe, ist dieses

kalt

Ich würde gern wissen, wo von allen Orten auf der Welt es ... ist. Ist es zum Beispiel am Nordpol ... als auf dem Mount Everest? Oder ist es

dort genauso ... ? **Übung 4. Setze die richtige Adjektivform ein (Positiv, Komparativ, Superlativ).**

Von allen Jungen in seiner Klasse ist er (klein)

Deine alte Frisur gefiel mir (gut) ... als die neue.

Mein Stein flog genauso (weit) ... wie deiner

Nachts ist es hier im Wald noch (dunkel) ... als jetzt

Das ist der (lustig) ... Film aller Zeiten.

Wir hatten in diesem Urlaub (schlecht) ... Wetter als im letzten.

Übung 5. Notieren Sie den Komparativ.

lang – freundlich – schön – dick – heiß – alt – groß – langsam – kalt
– jung – warm – klar – gut – gerne – schön – viel – teuer – billig

Übung 6. Frauen-Gespräche. Ergänzen Sie wie oder als.

1. Deine Haare sind länger _____ meine Haare.

Ich finde kurze Haare genauso schön _____ lange Haare.

2. Aber deine Frisur sieht besser aus _____ meine Frisur.

Also, ich mag deine Frisur lieber _____ meine Frisur.

3. Niemand hat so hässliche Haare _____ ich!

Nein, niemand hasst seine Haare so sehr _____ du!

Männer-Gespräche. Ergänzen Sie die Komparativform.

1. Mein Auto fährt _____ als dein Auto. (schnell)

Aber mein Auto ist _____. (groß)

2. Ich kann _____ joggen als du. (lang)

Aber ich spiele _____ Fußball. (gut)

3. Ich bin _____ als du. (jung)

Aber ich weiß _____. (viel)

5.4. Die Zahlen

Kardinalzahlen sind die Grundzahlen. Wir verwenden sie, um anzugeben, wie viel von etwas vorhanden ist.

Schreibweise

1	eins	11	elf	21	einundzwanzig	31	einunddreißig
2	zwei	12	zwölf	22	zweiundzwanzig	40	vierzig
3	drei	13	dreizehn	23	dreiundzwanzig	50	fünfzig
4	vier	14	vierzehn	24	vierundzwanzig	60	sechzig
5	fünf	15	fünfzehn	25	fünfundzwanzig	70	siebzig
6	sechs	16	sechzehn	26	sechsendzwanzig	80	achtzig
7	sieben	17	siebzehn	27	siebenundzwanzig	90	neunzig
8	acht	18	achtzehn	28	achtundzwanzig	100	ehundert
9	neun	19	neunzehn	29	neunundzwanzig	1000	eintausend
10	zehn	20	zwanzig	30	dreißig	1.000.000	eine Million

Ab der Zahl 2.000.000 verwenden wir den Plural. Beachte, dass Million immer als extra Wort behandelt wird.

Beispiel:

1.500.000 – eine Million fünfhunderttausend

2.000.000 – zwei Millionen

47.850.203 – siebenundvierzig Millionen achthundertfünfzigtausendzweihundert(und)drei

Die Zahl 1 ist im Deutschen veränderbar.

Als Zahlwort ohne Nomen verwenden wir *eins*.

Beispiel:

Wir treffen uns um ein Uhr am Bahnhof.

Wir treffen uns um eins am Bahnhof.

Ordinalzahlen sind die Ordnungszahlen. Wir verwenden sie zum Beispiel beim Datum oder wenn wir eine Reihenfolge angeben wollen.

Im Deutschen schreiben wir die Ordinalzahlen mit Punkt.

Beispiel: 1. Oktober 2011

Die Endungen werden an das Nomen/Pronomen angepasst und dekliniert. (Die Endungen der Ordinalzahlen entsprechen denen der Adjektive.)

Beispiel: Heute ist mein erster Urlaubstag. (*maskulin, Nominativ*)

Er fährt am ersten August in den Urlaub. (*maskulin, Dativ*)

Beispiel: 151. Stockwerk

Hunderteinundfünfzigstes Stockwerk (*neutral ohne Artikel*)

Das hunderteinundfünfzigste Stockwerk (*neutral mit bestimmtem Artikel*)

Ohne Nomen wird die Ordinalzahl großgeschrieben:

Beispiel: Er lief als Erster durchs Ziel. (*maskulin, Nominativ*)

Sie lief als Erste durchs Ziel. (*feminin, Nominativ*)

5.5. Das deutsche Wohnzimmer

Irgendwie typisch Deutsch

Claudia Müller ist 47 Jahre alt und hat offenbar eine Vorliebe für Pastellfarben. Die Couch in ihrem Wohnzimmer ist safrangelb, der Teppichboden hellblau. Auf dem Glastisch vor dem Sofa liegt eine weiße Blümchendecke mit Spitzenrand. Gegenüber steht der Wandschrank: helle Eiche, halb Biedermeier, halb gemäßigter Barock. Man könnte ihn fast für ein Stück Architektur halten, mit seiner imposanten Schaufassade: Der bauchig gewölbte Unterbau nimmt in zwei kühnen Schwüngen Anlauf für die Postamente der Doppelvitrienen, die rechts und links bis knapp unter die Zimmerdecke emporragen. Dazwischen hat er eine große Aussparung für den Fernseher. In den Regalen reihen sich Rücken an Rücken Bestseller der vergangenen Jahre.

Seit Claudia Müller mit Freundinnen gerne mal einen Latte Macchiato trinkt, hat sie vier Latte-Macchiato-Gläser im Schrank, auf denen «Latte Macchiato» steht. Der Formel-1-Ferrari im Maßstab 1:18 und die repräsentative Flasche Champagner gehen dagegen auf das Konto ihres Mannes, Thomas. Er ist auch für die Unterhaltungselektronik zuständig: PC, Flatscreen, DVD-Player, da hat Claudia nicht viel zu melden. Thomas wirft Dinge nur ungern weg: Das erkennt man an den alten Netzsteckern,

Ladegeräten und Fernbedienungen, die er in einer der unteren Schrank-schubladen aufbewahrt.

Also ist Thomas Müller heute 49 Jahre alt, seine Frau Claudia zwei Jahre jünger. Die beiden haben einen Sohn, Jan. Die Müllers wohnen in der größten Stadt des bevölkerungsreichsten deutschen Bundeslands: in Köln in Nordrhein-Westfalen. Claudia verdient ihr Geld als kaufmännische Angestellte und arbeitet halbtags, Thomas ist Techniker, Vollzeit. Verfügbares Haushaltseinkommen: 2700 Euro netto pro Monat. Jan geht noch aufs Gymnasium und macht bald Abitur.

Wohnung

Wie sieht das Zimmer von Monika jetzt aus? Beschreibt es!

Das Bett kommt an die Wand, rechts.

Monika stellt den Nachttisch an die Wand, neben das Bett.

Der Schreibtisch kommt vor das Fenster.

Das Bücherregal steht zwischen dem Fenster und dem Bett.

Der Sessel steht neben dem Nachttisch.

Der Schrank kommt an die Wand, links.

Monika legt den Teppich zwischen den Schreibtisch und den Sessel.

Im Wohnzimmer. Ihr seht ein Bild. Schreibt 5 Sätze, um das Bild zu beschreiben. Benutzt mindestens 3 der folgenden Verben und 3 der folgenden Präpositionen.



Verben

liegen
legen
stehen
stellen
hängen

Präpositionen

an
auf
hinter
in
neben
über
unter
vor
zwischen

5.6. Wechselpräpositionen

Präpositionen werden mit einem Substantiv (Pronomen) zu einem festen Block verbunden, wobei der Kasus des Substantivs von der Präposition bestimmt wird [Duden Grammatik, 1995 : 87]. Wechselpräpositionen fordern manchmal den Dativ, manchmal den Akkusativ.

- Der Akkusativ wird verlangt, wenn das Verb eine Orts – bzw. Richtungsänderung anzeigt. Das Fragewort dazu lautet «wohin».
- Der Dativ wird verlangt, wenn das Verb eine Ergänzung mit lokaler Bedeutung hat, das nach einem Ort fragt. Das Fragewort dazu lautet «wo».

Es gibt folgende Wechselpräpositionen: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Übung 1. Endlich Wochenende. Wo oder Wohin? Ergänzen Sie.

1. Wo bist du? – Im Café.
2. ____ gehst du? – Ins Café.
3. ____ kauft Simone Brötchen? – In der Bäckerei.
4. ____ geht sie? - In die Bäckerei.
5. ____ laufen die Kinder? - In den Park.
6. ____ spielen die Kinder? – Im Park.
7. ____ springt die Katze? - Auf den Baum.
8. ____ sitzt die Katze? – Auf dem Baum.
9. ____ lebt Ihre Familie? – In der Türkei.
10. ____ fahren Sie in Urlaub? – In die Türkei.

Übung 2. Was ist richtig? Markieren Sie das richtige Wort.

Heute Mittag gehen wir zusammen ins/im Schwimmbad. Ins/Im Schwimmbad bleiben wir bis abends. Hinter dem/das Schwimmbad gibt es ein Restaurant, zwischen die/der Post und die/der Kirche. Ins/Im Restaurant kann man sehr gut essen. Heute steht auf der/die Speisekarte Sauerbraten mit Klößen.

Übung 3. Was machen wir am Wochenende? Ergänzen Sie die Präpositionen und die Artikel.

1. Was machen wir am Wochenende? Gehen wir in die Disko?
– Nein, wir waren doch erst letztes Wochenende ____ Disko. Ich möchte lieber - Kino.

2. + Was machen Sie am Samstag?

– Zuerst gehe ich _____ Stadt einkaufen, dann treffe ich Freunde
_ Café am Markt und danach machen wir ein Picknick _____ Park.

3. + Gehen wir _ Wald spazieren? Hast du Lust?

– Ja gern, und wir können danach noch _____ Fluss gehen und
Picknick machen.

4. + Warst du schon _____ Alpen?

– Nein, noch nicht, ich möchte gern _____ Alpen fahren.



5.7. Mein Zimmer

Interview mit Philipp (18 Jahre alt) über sein Zimmer

Wie muss dein Zimmer aussehen, dass du dich so richtig wohl fühlst?

«Gegen super aufgeräumt habe ich nichts. Gut. Es sieht auch manchmal unordentlich aus. Zu gewissen Zeitpunkten. Dann stört's mich und dann räume ich auf.»

Was brauchst du im Zimmer so um dich herum? «Eine Anlage, für Musik. Einen Fernseher, den Computer. Ein schönes Bett. Das war's.»

Du hast in deinem Zimmer Plakate aufgehängt ... «Snowboard-Fotos hänge ich auf. Aber ich habe mir noch nie irgendein Plakat gekauft oder ein Poster. Manches hängt noch, was mir jetzt gar nicht mehr so hundertprozentig gefällt. Das habe ich vor drei oder vier Jahren aufgehängt. Das lasse ich, weil ich nichts anderes habe, was ich jetzt besonders gern aufhängen würde. Das ist nicht so ultrawichtig. Es ist nicht so, dass ich jetzt denke: 'Oh, da musst du ein gutes Plakat finden'. Wenn ich was sehe, gut, dann würde ich mir's kaufen»

Wie lange wirst du noch hier in diesem Zimmer bleiben?

«Ich weiß ja, dass ich nach dem Abitur vielleicht sowieso weggehe. Dann ist die Sache mit dem Zimmer auch gegessen.»

Und später mal, wenn du eine Wohnung hast?

«Da werde ich schon relativ viel Wert drauf legen, wie meine Wohnung aussieht. Eine schöne Wohnung, individuell gestaltet und kreativ, das ist schon wichtig. Klar, man braucht Geld, aber man kann auch viel mit Kleinigkeiten machen oder selber was machen.»

Und wie hast du dir dein Zimmer eingerichtet?

5.8 Aufräumen und Ordnung – was ich davon halte ...

Die vielen Dinge: Papiere, Geräte, Geschirr, Taschen, Tüten, Kleidung, Schuhe etc. Unsere Wohnung füllt sich und die Unordnung wächst.

Irgendwann ist es an der Zeit aufzuräumen. Oft kommt auch der Aufruf von Mitbewohnern: «Räum doch endlich mal dein Zimmer auf!». Da kann es schon passieren, dass sich längst verschwundene Sachen wieder finden. Wieviel Ordnung braucht unser Leben zwischen all den Dingen?

Ein kurzer Blick in Twitter

Heute frei. Gleich den Haushalt aufräumen. Keine Lust. Aber was nützt es. Es muss ja sein ... *SmokingJoe76*

«Wohnung aufräumen und putzen macht Spaß ... NICHT!!!! Aber die Zufriedenheit danach überwiegt :))» *Mortiss83*

«Putzen, aufräumen ... Gibt Schöneres, denk ich.» *DatKathrin*

Endlich Kleiderschrank, Dachboden oder Schreibtisch aufräumen? Ja! Schaffen Sie Platz für Neues, für Glück und Lebensfreude! *TimeTip*

Wenn man erstmal mit Aufräumen und Putzen angefangen hat, macht es sogar Spaß! *Falaffelfan83*

Merke: Aufräumen hilft gegen Panik. *noujoum*

Aufräumen, Ordnung, Übersicht, Ablage, Archiv ... *MyleneAlt*

Endlich!! Fast fertig mit Schrank-Aufräumen. Morgen nur noch die Röcke, bei denen ich nicht weiß, wie ich sie am besten da rein bekomme. *Pfefferminzkeks*

Für mich ist Messi kein Fußballgott, sondern ein Typ der nicht aufräumen kann, mit Sammelzwang ... *monster_bin*

Hallo, ich habe schlechte Laune, weil ich aufräumen sollte. *Sommergedanke*

Wohnung aufräumen, Leben aufräumen, ich helfe und unterstütze dabei ... gemeinsam ist es einfacher. *carmenwessling*

Ich bin auch eher so eine, die nicht weiß wo ich zuerst aufräumen soll, anstatt es zu tun. *Miichelle_xoxo*

Das einzige Mal, dass Frau denkt, sie hat zu viel zum Anziehen, ist wenn sie ihren Kleiderschrank aufräumen muss!! *Pfefferminzkeks*

Bei mir ist es fast immer sauber. Nur wenn ich einmal mit Aufräumen anfangen, dann liegt alles rum. Ohje. Kenn ich, Umzüge. *miss_hatori*

Ich habe aufgegeben, das Zimmer aufzuräumen. Hat ja doch keinen Sinn! *J_wie_Jule*

Sitze hier, sollte mal aufräumen, sauber machen, was für die Schule tun. Verschiebe lieber alles auf morgen. *wolkennacht*

Geschafft! Schreibtisch aufräumen und dann ab in den Urlaub! *eumel59*

Erstmal wieder ein bisschen den Mac aufräumen und Ordner wie 'On-Going' oder 'Zeug' entschlacken ... *koysino*

Was man beim Aufräumen so alles findet...! *ItsKimLianne*

Fragen: Wie wichtig ist Aufräumen und Ordnung?

Stimmt das: In einer unaufgeräumten Wohnung ist auch die Seele unaufgeräumt?

Können die Kreativen eher Unordnung um sich herum ertragen?

Gibt es Unterschiede zwischen Altersgruppen, Generationen, Nationalitäten etc., was Aufräumen und Ordnung betrifft?

TEIL 6. ESSEN

6.1. Verben mit Präfixen

Im Deutschen können wir viele Verben durch Präfixe (Vorsilben) erweitern.

Es gibt Verben mit den *trennbaren und nicht trennbaren* Präfixen. Zu welcher Gruppe ein Verb gehört, hängt vom jeweiligen Präfix ab.

Verben mit trennbaren Präfixen. Trennbar sind folgende Präfixe:

ab-, an-, auf-, aus-, bei-, ein-, los-, mit-, nach-, her-, hin-, vor-, weg-, zu-, zurück-.

In der finiten Form stehen diese Präfixe getrennt vom Verb, meist am Ende des Satzes: *Ich stehe an der Kasse an.*

Im Partizip II wird ge zwischen Präfix und Verb gesetzt.

Ich habe an der Kasse angestanden.

Nicht trennbare Präfixe. Nicht trennbar sind Verben mit folgenden Präfixen: **be-, emp-, ent-, er-, ge-, miss-, ver-, zer-, wieder-.**

Diese Präfixe bleiben als fester Bestandteil vor dem Verb, auch in der finiten Form: *Ich bestehe die Prüfung.*

Das Partizip II bilden wir ohne ge: *Ich habe die Prüfung bestanden.*

Trennbar oder nicht trennbar. Verben mit folgenden Präfixen können sowohl trennbar als auch nicht trennbar sein: **durch-, hinter-, über-, um-, unter-.** Einige Verben sind mit diesen Präfixen immer trennbar.

umschauen – er schaut sich um

Einige andere Verben sind mit diesen Präfixen nie trennbar.

umarmen – sie umarmt ihn

Bei trennbaren Verben betonen wir das Präfix, bei nicht trennbaren Verben die Silbe hinter dem Präfix.

Übung 1. Notieren Sie Aussagesätze mit trennbaren Verben, z.B.:

Ich komme heute abends mit.

Herr und Frau Müller bringen Bier mit.

Sabine ruft die Lehrerin an.

Matthias kommt um 20.00 Uhr zurück.

Übung 2. Was passt zusammen? Notieren Sie die trennbaren Verben.

~~ab~~ – ab – an – an – an – auf – auf – auf – aus – aus – aus – ein – ein – fern – mit – mit – vor – vor – weg – zurück

bereiten – ~~fahren~~ – fahren – fahren – fallen – fangen – gehen – haben – holen – hören – kaufen – kommen – kommen – nehmen – räumen – rufen – schlafen – schlafen – sehen – stehen

Übung 3. Was passt zusammen? Verbinden Sie.

Das Wochenende fängt 1 a am Samstagabend mit Freunden aus.

Anna geht 2 b am Freitagabend an.

Anna kauft 3 c am Wochenende um 6 Uhr auf.

Anna steht 4 d ihre Freunde an.

Anna ruft 5e am Samstagnachmittag ein.

Anna sieht sich 6 f einen Film an.

Übung 4. Mein Samstag. Schreiben Sie Sätze.

1. am Samstag um 9 Uhr aufstehen

Ich stehe am Samstag um 9 Uhr auf.

2. am Vormittag einkaufen

3. am Nachmittag Freunde anrufen

4. um 18 Uhr eine DVD ansehen

5. am Abend ausgehen

Übung 5. Und dein Wochenende? Schreiben Sie Fragen.

1. aufstehen – Wann – am Samstag – du – ?

2. am Samstag – du – frühstücken – Um wie viel Uhr – ?

3. du – Wann – am Abend – ausgehen – ?
4. gehen – ins Bett – du – Um wie viel Uhr – ?
5. Wann – am Sonntag – dein Tag – anfangen – ?

6.2. Essen. Essgewohnheiten in Deutschland

Wenn ich über das Essen erzähle, so bekomme ich ja sofort Hunger. Man sagt auch: Da läuft mir das Wasser im Munde zusammen. Also, legen wir los!

Was essen wir hier in Deutschland? Kartoffeln und Sauerkraut? Das sind die Vorurteile, die man in der Welt hat. Die Realität sieht anders aus. Die Deutschen lieben gutes Essen, und sie lieben internationales Essen. Ein scharfes Curry oder ein süß-saures chinesisches Essen, ein süßer italienischer Nachtisch hinterher – das ist wunderbar!

Essen ist Mode. Daher gibt es Trends, die sich verändern. Als ich ein Kind war, ging man meistens zum Griechen zum Essen oder zum Jugoslawen. Dort gab es dann meistens sehr viel Fleisch mit viel Knoblauch zu essen. Heute isst man lieber italienisch oder indisch. Nicht ganz so fettig, nicht ganz so viel Fleisch.

Ein typisches Modeessen für alle, die nicht dick werden wollen, ist Salat mit Putenbruststreifen. Das gibt es wirklich in jedem Lokal auf der Speisekarte. Dazu eine Apfelschorle, das Modegetränk der Deutschen.

Wenn man zum Essen geht, muss man zunächst oft telefonisch einen Tisch reservieren. Gerade bei beliebten Restaurants sind sonst alle Tische besetzt. Hat man seinen Platz gefunden, bekommt man eine Speisekarte und kann sich etwas aussuchen. Vielleicht zunächst eine Vorspeise? Oder ein kleiner Salat zum Hauptgericht? Und natürlich danach noch eine Nachspeise, ein Dessert. Und einen Kaffee, einen Espresso oder Cappuccino.

Wenn man möchte, kann man so lange man will am Tisch sitzenbleiben. Anders als in Amerika. Dort wird man nach dem Essen höflich aufgefordert, die Rechnung zu bezahlen und zu gehen. In Deutschland passiert

es oft, dass man nach dem Essen noch sitzen bleibt, einen Kaffee trinkt oder eine Flasche Wein bestellt, und lange einfach nur redet.

Irgendwann ist jedoch auch der schönste Restaurantbesuch zu Ende und man bestellt beim Kellner oder der Bedienung die Rechnung. Man gibt gute zehn Prozent Trinkgeld, bezahlt die Rechnung und geht nach Hause.

Momentan ist in Deutschland allerdings das Kochfieber ausgebrochen. Während es früher schick war, Essen zu gehen, isst man heute in der eigenen Wohnung. Im Fernsehen gibt es zahllose Kochshows, viele Köche sind zu Fernsehstars geworden. Was in England Jamie Oliver ist, ist bei uns Tim Mälzer. Ich finde diesen Trend super. Vor zwei Jahren habe ich selber angefangen zu kochen. Aber ich koche nicht gerne allein. Am meisten Spaß macht es, wenn zwei oder drei Freunde zusammen kochen. Dann ist es auch nicht so schlimm, wenn etwas mal nicht schmeckt – denn dann sind alle drei Köche schuld daran!

Fragen zum Text

Nennen Sie traditionelle Speisen in Deutschland.

Was essen die Deutschen aus dem internationalen Essen?

Welche Trends gibt es jetzt im Essen?

Was essen die Deutschen, wenn sie nicht dick sein wollen?

Nennen Sie Modegetränk der Deutschen.

Wie kann man von zu Hause einen Tisch im Restaurant bestellen?

Wie lange können die Deutschen im Restaurant sitzenbleiben? Was machen sie nach dem Essen?

Wie hoch ist in Deutschland Trinkgeld?

Essen in Deutschland ...

Andere Länder, andere Sitten...

An welche Gerichte konnten Sie sich gar nicht gewöhnen?

Was hat Ihnen gut geschmeckt?

Wie haben Sie Mahlzeiten bei einer Familie erlebt?

Was ist Ihnen aufgefallen?

6.3. Vegetarier

Häufig fragt Ihr mich, ob alle Deutschen Fleisch essen. Die Antwort ist ganz klar: Nein. Früher war Fleisch ein teures Lebensmittel, das Reichtum suggerierte. Heute kostet das Fleisch oft weniger als gutes Obst oder Gemüse. Die Fleischmenge stieg also stark an. Mittlerweile haben sich aber viele Menschen Gedanken darüber gemacht, ob es richtig ist, so viel Fleisch zu essen.

Es gibt verschiedene Gründe, zum Vegetarier zu werden. Ich kenne viele Menschen, meist Frauen, die schon als Kind oder Teenager beschlossen haben, kein Fleisch mehr zu essen. Meistens hing die Entscheidung mit ethischen Bedenken zusammen: Kann man guten Gewissens Fleisch essen, wenn die Tiere für uns sterben mussten? Wenn die Tiere gar unter schrecklichen Bedingungen leben und sterben mussten? Bilder von Massentierhaltungen sorgen oft dafür, dass kein Fleisch mehr gegessen wird. Ich kann sehr gut verstehen.

Ein anderer Faktor ist die Frage, ob es überhaupt gesund ist, Fleisch zu essen. Oder ob es gesund ist, viel Fleisch zu essen. Soweit ich weiß, soll man 2 Mal pro Woche Fleisch essen – öfter nicht. Denn wer viel Fleisch isst, vor allem rotes Fleisch, also Schweine- und Rindfleisch, für den steigt das Risiko von koronaren Herzerkrankungen, Diabetes mellitus und Krebs.

Und dann ist da noch die Frage nach der Umweltverträglichkeit: Es kostet eine Menge Wasser und Futter, um Tiere aufzuziehen – eine vegetarische Ernährung ist also besser für die Umwelt und schont die Ressourcen. In Deutschland gibt es heute doppelt so viele Vegetarier wie 2007 – immerhin sind es mindestens zwei Prozent der Bevölkerung. Und es werden immer mehr. Dennoch essen die Deutschen weiterhin viel Fleisch – pro Kopf sind es 60 Kilogramm pro Jahr. Wahnsinn, oder?

Hier in München ist es fast schon ein Mode-Trend, vegetarisch zu leben, Yoga zu machen und ein gesundes, glückliches Leben führen zu wollen. Viele leben sogar vegan – sie essen also gar keine tierischen Produkte,

auch keine Eier, keine Milch, keinen Käse, keinen Honig. Sie tragen natürlich auch keine Lederschuhe.

Fragen: Was kostete früher Fleisch? Ist es gesund viel Fleisch zu essen? Wie oft muss man Fleisch essen? Wie viel Kilo Fleisch pro Kopf isst man in Deutschland? Wie ist es in Ihrem Land? Was bedeutet vegetarisch zu leben? Essen Sie selber viel Fleisch oder sind Sie Vegetarier?

TEIL 7. STUDIUM

7.1. Modalverben

Modalverben sind *dürfen, können, mögen, müssen, sollen* und *wollen*. Modalverben verwenden wir meist mit dem Infinitiv des Vollverbs.

Max will/darf/soll Automechaniker werden.

In der Umgangssprache kann das Vollverb oft ausfallen.

Kannst du Deutsch (sprechen)?

Willst du eine Pizza (essen)?

Ich darf das (machen).

Modalverben treten in einem Satz meistens mit einem zweiten Verb, dem «Vollverb», auf. Das Vollverb steht im Infinitiv am Satzende. Das Modalverb wird konjugiert und zeigt die Person an:

Position 1	Modalverb	Mittelfeld	Vollverb
Monika	möchte	am Wochenende mit ihrem Mann nach Berlin	fahren.
Heinrich	muss	am Wochenende öfters ins Büro	gehen.
Sigrid	darf	am Samstag mit ihren Freundinnen	zelten.
Der kleine Junge	kann	mit Hilfe seiner Hand schon bis zehn	zählen.
Die Hausfrau	soll	ihren Mann um 16:30 Uhr von der Arbeit	abholen.
Das Mädchen	will	zum Frühstück auf keinen Fall Hafer-schleim	essen.

Es gibt 6 Modalverben: *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*.

Die Konjugation der Modalverben.

Alle Modalverben werden in der 1. und 3. Person, Singular wie Plural gleich konjugiert: Folgende Tabelle zeigt die Konjugation der Modalverben:

	dürfen	können	mögen	müssen	sollen	wollen	möchten
Ich	darf	kann	mag	muss	soll	will	möchte
Du	darfst	kannst	magst	musst	sollst	willst	möchtest
er/sie/es	darf	kann	mag	muss	soll	will	möchte
Wir	dürfen	können	mögen	müssen	sollen	wollen	möchten
Ihr	dürft	könnt	mögt	müsst	sollt	wollt	möchtet
Sie/sie	dürfen	können	mögen	müssen	sollen	wollen	möchten

Übung 1. Setzen Sie bitte Modalverben in richtiger Form

1. Der Arzt hat doch gesagt, dass du im Bett bleiben _____. 2. Die Kinder ____ in die Schule gehen. 3. Alle Menschen _____ die Verkehrsregeln kennen. 4. «Du _____ sofort zur Schulleiterin gehen!» sagte die Lehrerin. 5. Ich _____ nach der Schule meine kranke Freundin besuchen. 6. Wir _____ uns beeilen, sonst verspäten wir uns. 7. Herr Müller, Sie _____ Ihre Frau anrufen. Sie hat Sie darum gebeten. 8. Du ____ das Fenster zumachen! 9. Ich _____ morgen früh aufstehen. 10. Wenn man in Deutschland studieren will, _____ man gute Deutschkenntnisse haben

Übung 2.

1. Wir _____ um 9 Uhr abends zu Hause sein. (müssen) 2. Frau Schneider _____ ihren Beruf. (mögen) 3. _____ du Deutsch? (können) 4. _____ ich herein? (dürfen) 5. Meine Mutter _____ gut kochen. (können) 6. Ich _____ Suppe. (mögen) 7. Die Kinder _____ jetzt schon ins Bett. (sollen) 8. Ich _____ jetzt leider ins Büro. (müssen) 9. Bücher _____ man nicht zerreißen. (dürfen) 10. Ich _____ Apfelsaft trinken. (wollen) 11. Wir _____ mit dem Zug nach Köln fahren. (können) 12. Er _____ mein Telefon benutzen. (dürfen) 13. Ich _____ ihn um 5.00 Uhr abholen. (sollen) 14. Meine Schwester _____ Medizin studieren. (wollen) 15. Wir _____ keinen Kaffee. (mögen)

Übung 3. Stellen Sie die fehlenden Modalverben in der richtigen Form ein!

1. Leider...ich nicht länger bei dir bleiben, ich nach München fahren.

2. Eis oder Kaffee? Was ... du?

3. Ich ... keinen Kaffee trinken; der Arzt hat´s mir verboten.

4. Ich ... täglich dreimal eine von diesen Tabletten nehmen.

5. Wo... du denn hin? ... du nicht einen Moment warten, dann gehe ich gleich mit dir?

6. «Guten Tag! Wir... ein Doppelzimmer mit Bad; aber nicht eins zur Straße. Es also ein ruhiges Zimmer sein.» «Ich ... Ihnen ein Zimmer zum Innenhof geben. Sie es sehen?» – «Ja, sehr gern,... wir Sie morgen früh wecken?». – «Nein, danke, wir... ausschlafen».

Übung 4. Beantworten Sie die Fragen!

Muster: Gehst du morgen in deinen Sportklub?

Nein, morgen kann ich nicht in meinen Sportklub gehen.

1. Bezahlst du die Rechnung sofort?

2. Kommst du morgen abend zu unserer Party?

3. Reparierst du dein Motorrad selbst?

4. Fährst du im Urlaub ins Ausland?

5. Kaufen Sie sich diesen Ledermantel?

6. Sprechen Sie Türkisch?

Übung 5. Beantworten Sie die Fragen!

Muster: Kannst du mich morgen besuchen? (in die Bibliothek gehen).

Nein, morgen muss ich in die Bibliothek gehen.

1. Hast du morgen Zeit mich? /Wäsche waschen/

2. Fährst du nächste Woche nach Hamburg /nach München fahren/

3. Machst du nächstes Jahr die Amerikareise? /mein Examen machen/

4. Kommst du heute Abend in die Disco? /meine Mutter besuchen/

5. Gehst du jetzt mit zum Sportplatz? /nach Hause gehen/

6. Machst du am Sonntag die Wanderung mit? /zu Hause bleiben und lernen/

Übung 6. Sprechen Sie zu zweit!

Muster: Lösen Sie diese mathematische Aufgabe!

Soll ich diese mathematische Aufgabe lösen?

Aber ich kann Sie nicht lösen.

1. Schreiben Sie eine Aufgabe über die Lage der Behinderten in der Bundesrepublik!
2. Machen Sie eine Reise durch die griechische Inselwelt.
3. Verklagen Sie Ihren Nachbarn wegen nächtlicher Ruhestörung!
4. Geben Sie Ihre Reisepläne auf!
5. Lassen Sie Ihren Hund für die Dauer der Reise bei Ihrem Nachbarn!
6. Kaufen Sie sich einen schnellen Sportwagen!

Übung 7. Setzen Sie in die Lücken das richtige Modalverben!

1. Das Wetter ist sehr schön. Ich _____ morgen auf die Eisbahn gehen.
2. Er studiert immer fleißig, er _____ ein guter Fachmann werden.
3. Dieser Text war ziemlich einfach, ich _____ ohne Wörterbuch übersetzen.
4. Ich habe wenig Zeit, ich _____ mich beeilen, sonst komme ich zu spät.
5. _____ ich herein?
6. Ich habe zwei Kinokarten, ich _____ dich einladen.
7. « _____ ich diesen Satz noch einmal wiederholen oder den nächsten lesen?» - fragt der Student.
8. _____ ich die Arbeit morgen abgeben? Sie ist noch nicht ganz fertig.

Übung 8. Setzen Sie in die Lücken das richtige Modalverb ein!

Was hilft gegen Schnupfen?

Herr Meier _____ nach Dresden. Er saß im Zug Berlin-Dresden. Er hatte Schnupfen und _____ oft niesen. Zuerst sahen die meisten Fahrgäste Herrn Meier böse an. Doch bald lächelten sie nur nach über ihn, und jeder _____ ihm einen guten Rat geben: «Sie _____ sofort zu Bett gehen», sagte

einer. «Das ____ ich nicht, mein Bett steht in Berlin, und ich ____ nach Dresden», - antwortete Herr Meier. «Sie ____ heißen Tee trinken», – rief ein anderer. Eine alte Dame nahm eine Arznei aus ihrer Handtasche: «Nehmen Sie diese Tablette», sagte sie, «und Ihr Schnupfen ist sofort weg» – «Nein, die Tabletten _____ ich nicht», erwiderte Herr Meier. «Wie Sie ____» entgegnete die Dame. Ein Herr sagte: «Die Arznei wird Ihnen nicht helfen. Sie _____ lieber warme Socken anziehen! Alle _____ Herrn Meier helfen. Nur _____ ein einziger Fahrgast schwieg. Herr Meier fragte ihn: «Warum schweigen Sie? Sie _____ mir auch etwas raten?» Da lächelte der Herr und sagte leise zu ihm: «Leider kenne ich keine Arznei gegen Schnupfen. Ich bin nämlich Arzt.»

Übung 9. «Müssen oder sollen» Setzen Sie das richtige Verb ein!

1. Die Medizin schmeckt nicht; wenn du aber gesund werden willst, ____ du sie einnehmen.
2. Das Kind ____ den Eltern gehorchen.
3. Ich habe Rückenschmerzen. Ich ____ zum Röntgen gehen.
4. Es tut mir leid, aber ich _____ Ihnen absagen.
5. Horst hat Magenschmerzen. Er _____ Diät einhalten.
6. Die Klassenräume ____ jede Pause gelüftet werden.
7. Der Arzt hat gesagt, das Kind ____ viel Gemüse essen.
8. Wenn das Fieber morgen nicht weg ist, so _____ Sie den Arzt holen.
9. Gestern habe ich Reinhold getroffen, ich _____ dich herzlich von ihm grüßen.
10. Nachdem der Lehrer ein Beispiel gegeben hat, ____ die Schüler Beispiele nennen.
11. Jeder ____ seine Pflicht tun: fleißig studieren.
12. Sage Pawel, er ____ schnell kommen, wir warten auf ihn.
13. Auch in Straßen mit wenig Verkehr ____ man vorsichtig fahren.
14. Kein Mensch lebt ewig, jeder _____ sterben.
15. Ich _____ noch etwas an meinem Aufsatz arbeiten.
16. Ich ____ heute abend einen Brief schreiben.

17. Wenn du gesund sein willst, so ____ du mehr an die frische Luft gehen.

Übung 10. «Können oder dürfen?» Setzen Sie das richtige Verb ein!

1. Mit Fieber ____ Sie nicht arbeiten. Ich ____ Sie nicht gesund schreiben.

2. « ____ Doktor Zischler sprechen?» - «Nein, er macht Hausbesuche».

3. Der Kranke ____ nicht selbst zum Arzt gehen, wir rufen einen Arzt ins Haus.

4. Man ____ die Grippe nicht zu leicht nehmen. Es ____ oft zu gefährlichen Komplikationen kommen.

5. Patienten mit starken Zahnschmerzen ____ außer der Reihe behandelt werden.

6. Alle Kranken im Zimmer sind bettlägerig. Keiner ____ aufstehen.

7. Der Arzt sagt dem Patienten: «Sie ... alles nur schwach gesalzen essen».

8. Der Fahrer ... sich während der Fahrt essen».

9. Die Kranken ... im Park Spazierengehen.

10. August raucht nicht. Er ... es nicht.

Übung 11. Ordnen Sie die Verben passenden Substantiven zu! Verwenden Sie die Wortgruppen in Sätzen!

Lieben
(nicht) mögen

Die Eltern die Süßigkeiten,
die Kirschen, das Leben, die Heimat,
der Fisch, die Wahrheit,
die Kunst, der Beruf,
das Fleisch, die Zitrone.

Übung 12. Ergänzen Sie die folgenden Sätze durch die Modalverben.

1. In einer Woche ____ Erich seine Reifeprüfung ablegen.
2. Wenn Sie gute Noten haben _____, so _____ Sie sich anstrengen.
3. Eduard war lange krank. Er _____ das Examen verlegen lassen.
4. Der Freund sagt uns, wir ____ heute Abend in den Klub kommen.
5. Auf Anordnung des Arztes ____ Ewald in ein Sanatorium. Er _____ sich mehr in der frischen Luft bewegen, einen Monat lang _____ er nicht arbeiten.
6. _____ Sie schon heute verreisen?
7. Der Sportler _____ viel trainieren.
8. Man _____ nicht die Rasen betreten.
9. _____ Quark nicht?
10. _____ du denn nicht fünf Minuten auf mich warten?
11. Das Kind _____ die Türklinke schon mit der Hand erreichen.
12. Ich _____ Auto fahren können!

7.2. Infinitiv

In der deutschen Sprache enden die meisten Verben mit «-en», (lachen, laufen, machen, ...). Die Grundform eines Verbs, also die nicht konjugierte Form eines Verbs, nennt man «Infinitiv». Verben im Wörterbuch stehen immer im Infinitiv. Ein «Infinitiv» kann auch im Satz stehen. Dies ist oft der Fall, wenn 2 Verben im gleichen Satz stehen sollen. Als Verbform kann der Infinitiv mit oder ohne "zu" im Satz stehen.

Infinitiv ohne «zu»:	Ich kann die Prüfung schaffen.
Infinitiv mit «zu»:	Ich hoffe, die Prüfung zu schaffen.

Sätze werden Infinitivsätze genannt, wenn der Infinitiv mit «zu» gebildet wird.

In folgenden Fällen wird der Infinitiv **ohne** «zu» gebraucht:

Beim Gebrauch der Modalverben (dürfen, können, müssen, ...).

Man soll sich morgens und abends die Zähne putzen.

Jedes Lebewesen muss eines Tages sterben.

Bei Rot darf man nicht über die Ampel gehen.

Wahrnehmungsverben wie *sehen, hören, spüren, fühlen*

Susi *sieht* eine Spinne von der Decke krabbeln. Klaus *hört* Susi laut aufschreien.

Bewegungsverben wie *gehen, kommen, fahren, laufen, ...*

Susi *läuft* Hilfe holen. Klaus *kommt* Susi besuchen.

Jeden Samstag gehen meine Eltern stundenlang in der Stadt einkaufen.

Mein Bruder fährt am liebsten mit seinem Auto spazieren.

Bei klarem Himmel sieht man am Horizont viele Flugzeuge fliegen.

Früh morgens hört man auf dem Land sehr viele Vögel zwitschern.

die Verben *finden* und *haben* in Verbindung mit einer Ortsangabe

Susi *fand* die Spinne vor ihrem Gesicht hängen. Susi *hat* ihren Teller auf dem Tisch stehen.

lassen, schicken

Das *lässt* sich machen. Susi *schickt* Klaus die Spinne entfernen.

Seit Anfang des Monats lasse ich mir morgens die Brötchen an die Tür bringen.

Bei der Bildung des Futur I mit dem Hilfsverb «werden».

Nächste Woche wird unser Chef für eine Woche nach Amsterdam fliegen.

Infinitiv mit «zu».

Eine Infinitivkonstruktion mit "zu" ist ein subjektloser Nebensatz, dem ein Hauptsatz vorausgeht. Das Subjekt wird im Hauptsatz bestimmt.

Bestehst du die Prüfung? – Ja, ich hoffe, die Prüfung zu bestehen.

Reparierst du das Auto? – Ja, ich versuche, selbst das Auto zu reparieren.

Infinitivkonstruktionen haben kein Subjekt. Es entfällt. Der Infinitiv steht am Satzende der Infinitivkonstruktion.

«zu» + Infinitiv sind zwei Wörter, sie werden getrennt geschrieben.

Handelt es sich um ein trennbares Verb, so steht «zu» zwischen Verbzusatz (Vorsilbe) und dem Verb. Der Infinitiv der trennbaren Verben wird demnach zusammengeschrieben.

Er versucht, das Fenster aufzumachen.

Er versucht, das Fenster wieder zuzumachen.

Verben, die oft eine Infinitivkonstruktion einleiten

Infinitiv	Hauptsatz	Infinitivkonstruktion
an bieten	Er hat mir angeboten,	mir bei der schwierigen Arbeit behilflich zu sein.
an fangen	Gleich fängt es an,	zu regnen.
auf hören	Hör doch endlich auf,	den ganzen Tag an unserer Tochter rumzunörgeln.
beabsichtigen	Wir beabsichtigen,	in den nächsten Jahren ein Haus zu bauen.
beginnen	Der Student beginnt,	sich auf die schwierige Prüfung vorzubereiten.
s. bemühen	Bemüh dich darum,	endlich auf eigenen Füßen zu stehen.
beschließen	Der Kanzler beschloss,	die erneuerbaren Energien massiv auszubauen.
bitten	Ich bitte dich,	die Türen leise zu schließen.
denken an	Denk bitte daran,	morgen die Mülltonnen auf die Straße zu stellen.
erlauben	Mein Vater erlaubt mir,	mit euch im Sommer nach Italien zu fahren.
gelingen	Gelingt es dir,	die alte Waschmaschine zu reparieren?
glauben	Warum glaubst du,	eines Tages steinreich zu sein?
helfen bei	Hilf mir doch dabei,	den alten Schrank auf den Speicher zu tragen.
hoffen auf	Viele hoffen darauf,	einmal das ganz große Geld zu gewinnen.
meinen	Warum meinst du,	immer Recht haben zu müssen?
scheinen	Der Fremde scheint,	kein einziges Wort zu verstehen.

Infinitiv	Hauptsatz	Infinitivkonstruktion
verbieten	Ich verbiete dir,	mit diesem faulen Taugenichts auszugehen.
vergessen	Er hat vergessen,	seiner Frau zum Geburtstag zu gratulieren.
versprechen	Versprich mir,	für immer und ewig treu zu bleiben.
versuchen	Versuch mal,	diesen Kastanienbaum hochzuklettern.
vorhaben	Seppel hat vor,	im nächsten Jahr nach Brasilien zu fliegen.
warnen vor	Ich warne dich davor,	dich mit diesem miesen Typ anzulegen.
s. weigern	Er hat sich geweigert,	die Tische in den Keller zu bringen.

Adjektive und Partizipien, die eine Infinitivkonstruktion einleiten

Darüber hinaus bilden einige Adjektive und Partizipien in Verbindung mit dem Verb «sein» sehr häufig eine Infinitivkonstruktion. Einige ausgewählte Anwendungsbeispiele dazu:

Infinitiv	Hauptsatz	Infinitivkonstruktion
bereit sein zu	Er ist dazu bereit,	dir endlich Paroli zu bieten.
entschlossen sein	Ich bin fest entschlossen,	unserem Chef meine Meinung zu sagen.
erlaubt sein	Es ist nicht erlaubt,	in öffentlichen Gebäuden zu rauchen.
erstaunt sein über	Wir sind darüber erstaunt,	dich hier im Hofbräuhaus zu treffen.
falsch sein	Es war falsch von dir,	das Auto zu verkaufen.
gesund sein	Es ist nicht gesund,	stundenlang am Computer zu spielen.
gewohnt sein	Ich bin es gewohnt,	täglich nur 4 Stunden zu schlafen.
gut sein	Es ist gut,	sich auf Freunde verlassen zu können.
leicht sein	Es ist nicht leicht,	viel Geld zu verdienen.
richtig sein	Es war richtig,	den faulen Mitarbeiter zu entlassen.
überzeugt sein von	Wir sind davon überzeugt,	die qualifiziertesten Mitarbeiter zu haben.
verboten sein	Es ist verboten,	mit Schuhen eine Moschee zu betreten.
wichtig sein	Es war wichtig,	den Kollegen das Problem zu erläutern.

Nomen, die eine Infinitivkonstruktion einleiten

Einige Nomen bilden sehr häufig eine Infinitivkonstruktion:

Infinitiv	Hauptsatz	Infinitivkonstruktion
die Absicht haben	Er hat die Absicht,	nach Paris zu fahren.
Angst (vor) haben	Er hat Angst,	zu versagen.
eine Freude sein	Es ist uns eine Freude,	Sie hier begrüßen zu dürfen.
(keine) Lust haben	Hast du Lust,	mit mir ins Kino zu gehen?
Problem haben	Sie hatte das Problem,	zu viele falsche Freunde zu haben.
Spaß haben bei	Wir hatten Spaß dabei,	Herrn Stoppa zu veräppeln.
(keine) Zeit haben	Ich habe keine Zeit,	ständig mein Zimmer aufzuräumen.

Übung 1. Entscheide, ob der Infinitiv mit oder ohne zu verwendet wird.

Sie lässt mich immer ____ warten.

Mein Großvater pflegte Pfeife __ rauchen.

Diese Übung scheint sehr einfach ____ sein.

Gehst du mit uns zusammen. __. einkaufen?

Mit dir habe ich noch ein Hühnchen __ rupfen.

Wir bleiben im alten Haus __ wohnen.

Du brauchst morgen nicht __ kommen.

Julia neigt dazu, etwas __ übertreiben.

Er spürte sein Herz schneller __ schlagen.

Übung 2. Ergänze die Sätze mit dem Infinitiv mit oder ohne zu.

Möchtest du es noch einmal (versuchen) ... ?

Deine Eltern brauchen nicht (mitkommen) Du weißt mich immer (überzeugen)

Das Auto bleibt wieder (stecken)

Wir bitten euch, die Schuhe (ausziehen) ...

Übung 3. Entscheide, ob die Infinitivsätze mit *zu* richtig oder falsch sind.

1. Wir laden euch ein, mit uns zu feiern.
2. Sie wagt es, mir widersprechen.
3. Den ganzen Tag wandern macht hungrig.
4. Er verspricht, im Unterricht zu aufpassen.
5. Die Lösung zu finden ist kompliziert.

Übung 4. Machen Sie vollständige Sätze aus den Elementen. Benutzen Sie «zu» wenn nötig.

1. Macht es dir Spaß, [jeden Morgen / drei Kilometer / joggen]?
2. Nein, aber es hilft mir, [fit / bleiben].
3. Hast du wirklich vor, [einen Wagen / kaufen]?
4. Klar! Ich will nicht mehr [mit dem Bus / fahren].
5. Hast du Lust, [mit uns / heute Abend / ins Kino / gehen]?
6. Vielleicht; ich muss [meine Hausaufgaben / zuerst / fertigmachen].
7. Jetzt habe ich Zeit, [mich / entspannen].
8. Aber vielleicht sollte ich [für meine Kursen / lieber / lernen].

Übung 5. Kombinieren Sie die Sätze, indem Sie «um ... zu» oder «ohne ... zu» oder «statt ... zu» benutzen.

1. Ich musste schnell gehen. Ich wollte pünktlich ankommen.
2. Ich bin aus dem Haus gelaufen. Ich habe meine Cello nicht mitgenommen.
3. Ich musste zurückgehen. Ich musste mein Instrument holen.
4. Ich bin mit dem Auto gefahren. Ich habe nicht einen Taxi genommen.
5. Endlich kam ich in die Schule an. Ich hatte keine anderen Probleme unterwegs.

Übung 6. Entscheide, ob der Infinitiv mit oder ohne *zu* verwendet wird.

1. Ich habe vor, nächste Woche nach Petersburg ... fahren.
2. Wir gehen am Nachmittag ... schwimmen.
3. Wir haben keine Lust, in den Nachtclub ... gehen.
4. Ich darf leider nicht ... mitkommen.
5. Eltern lassen mich nicht Auto ... fahren.
6. Du hast immer keine Zeit, länger mit mir ... reden.
7. Du sollst nicht so laut ... sprechen.
8. Es macht uns Spaß, zusammen ... spielen.
9. Sie haben vor, im Mai ein neues Auto ... kaufen.
10. Lass das Kind noch ein bisschen ... spielen!
11. Er will nicht mehr mit dem Bus ... fahren.
12. Ich schaffe es nicht, gleichzeitig Rad ... fahren und ... telefonieren.
13. Gehst du mit uns ... einkaufen?
14. Ich möchte lieber Gitarre spielen ... lernen.
15. Jessika träumt davon, mal Schauspielerin ... werden.

Übung 7. Ergänze die Sätze mit einem Infinitivsatz.

Er war überrascht, (hören/von uns)

Sie hat darum gebeten, (dürfen/nach Hause gehen)

Du hast versprochen, (anrufen/uns)

Ich hoffe, (kennenlernen/euch/bald)

Wir haben vergessen, (Bescheid sagen/dir)

Übung 8. Ergänze die Sätze mit einem Infinitivsatz mit *um zu* ...

Sie sind hier, (Urlaub machen)

Er hat einen Baum gepflanzt, (Schatten haben)

Wir sind zur Bank gegangen, (Geld abheben)

Ihr seid früh ins Bett gegangen, (ausschlafen können)

Ich habe euch gerufen, (zeigen/etwas/euch)

Übung 9. Wandle den unterstrichenen Teil in einen Infinitivsatz um.

Wir haben uns vorgenommen, dass wir mehr Sport treiben. → Wir haben uns vorgenommen,

Er rennt, damit er nicht zu spät kommt. → Er rennt,

Ich komme, weil ich dich abholen will. → Ich komme,

Sie machten ein Feuer an, an dem sie sich wärmten. → Sie machten ein Feuer an,

Er ist erleichtert, weil er seine Tasche wiedergefunden hat. → Er ist erleichtert,

7.3. Studieren in Deutschland

Wer in Deutschland studieren möchte, der braucht zunächst einmal die so genannte Hochschulreife. Das bedeutet, dass man einen guten Schulabschluss braucht und eine bestimmte Anzahl an Jahren in die Schule gegangen sein muss. Die allgemeine Hochschulreife ist in Deutschland das Abitur, es gibt aber auch die Fachhochschulreife. Es gibt feste Regeln, was man mitbringen muss, um studieren zu dürfen. Das ist unterschiedlich von Fach zu Fach und von Universität zu Universität. Außerdem ändert sich derzeit das gesamte System in Deutschland: Es wird umgestellt auf die international anerkannten Abschlüsse des Bachelor und Master. Daher ist es gerade alles etwas chaotisch.

Angenommen, ich habe also das Abitur. Und ich möchte studieren. Dann gibt es trotzdem noch ein Problem: Manche Fächer sind so beliebt, dass zu viele junge Menschen diese Fächer studieren möchten. Dann kann die Universität einen so genannten Numerus Clausus einführen. Das ist Lateinisch. Es bedeutet: Nur wenn ich einen bestimmten Abitur-Notendurchschnitt habe – also besonders gute Noten im Abschlusszeugnis, darf ich studieren.

Jetzt sage ich Euch kurz, wie es früher war und heute manchmal noch ist – da gab es nämlich das Diplom. Diese Diplomstudiengänge werden fast alle verschwinden, weil sie durch den Bachelor und Master abgeschafft werden. Aber ich sage Euch trotzdem, was das war: Zunächst mal hat man zwei bis vier Semester studiert, das war das Grundstudium. Ein Semester ist ungefähr ein halbes Jahr lang. Dann gab es eine Vorprüfung, das so genannte Vordiplom. Danach hat man nochmal vier bis sechs Semester studiert im Hauptstudium, und am Ende gab es die Diplomprüfung. Ein Diplom ist eine Urkunde, also ein wichtiges Zeugnis. In vier bis fünf Jahren konnte man also ein Diplom machen. Ihr habt das vielleicht schon einmal auf Visitenkarten gesehen: Es gibt in Deutschland viele Diplom-Ingenieure.

Ich selber habe einen Magister Atrium. Das ist so etwas ähnliches wie ein Diplom. Aber einen Magister gibt es nur in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Dabei studiert man meistens ein Hauptfach und zwei Nebenfächer. Ich hatte als Hauptfach Amerikanische Kulturgeschichte gewählt, als Nebenfächer Politik und Völkerkunde. Der Magister-Studiengang ist sehr frei, man kann sich seinen Stundenplan frei zusammenstellen, und das hat wirklich Spaß gemacht. Am Ende musste ich Prüfungen ablegen, mündlich und schriftlich, und ich musste eine Magisterarbeit schreiben, also ein Dokument zu einem bestimmten Thema, 120 Seiten lang.

Es gibt auch unterschiedliche Arten von Veranstaltungen in einem Studium. Typisch sind Vorlesungen. Das bedeutet: In einem meist sehr großen Saal steht ein Professor oder Dozent vorne an der Tafel und erzählt eineinhalb Stunden lang etwas über sein Thema. Die Studenten schreiben die Informationen mit und lernen sie später zu Hause. Manche Vorlesungen sind Pflicht – es muss also jeder Student dieser Fachrichtung in diese Vorlesung gehen. Das wird kontrolliert. Oft gibt es auch am Ende eine Prüfung. Andere Vorlesungen sind freiwillige Angebote – der Student kann hingehen, muss aber nicht. Dann gibt es noch Seminare – das sind dann Veranstaltungen mit weniger Studenten. Während in Vorlesungen oft

gleich hunderte von Studenten in einem Saal sitzen, sind in manchen Seminaren nur zehn Studenten anwesend. Hier wird Wissen vertieft und genauer auf ein Thema eingegangen. Die Studenten müssen auch oft Referate halten – sich also auf ein Thema besonders gut vorbereiten und dann vor den anderen Studenten darüber einen Vortrag halten. Studenten untereinander nennen sich übrigens Kommilitonen. Wenn das Semester vorbei ist, hat man als Student aber noch keine Ferien, denn zunächst beginnt die vorlesungsfreie Zeit. In dieser Zeit soll man zum Beispiel Hausarbeiten schreiben – Arbeiten zu einem bestimmten Thema über ungefähr 20-30 Seiten. Referate und Hausarbeiten werden benotet. Und dann sind endlich Semesterferien.

Wer Hilfe braucht, der kann bei seinem Prof – das ist die Kurzform für Professor – in die Sprechstunde gehen. Die meisten Dozenten haben eine bestimmte Zeit in der Woche, in der sie für die Studenten zur Verfügung stehen. Dann kann man Fragen stellen und sich Hilfe holen.

Jetzt nochmal kurz zur derzeitigen Situation: Diplom und Magister wird es also nicht mehr lange geben. Stattdessen den Bachelor – der also ähnlich dem Grundstudium ist, und den Master, der das Hauptstudium beinhaltet.

Es gibt noch eine Besonderheit in Deutschland: Das Staatsexamen. Wer zum Beispiel Jura oder Medizin studiert, der muss am Ende staatliche Prüfungen ablegen. Dies soll dafür sorgen, dass die Qualität unabhängig und gleichbleibend ist.

Es gibt einige sehr große Universitäten, wie zum Beispiel die in München. Hier habe ich studiert. Ich habe in einer eigenen Wohnung gelebt – andere leben im Studentenheim oder in Wohngemeinschaften, so genannten WGs. Ein Campusleben gibt es in München nicht, weil jedes Institut in einem anderen Gebäude untergebracht ist, und viele dieser Gebäude sind über die Stadt verteilt. Es gibt also keinen zentralen Platz für alle Studenten. Andere Universitäten wie Tübingen sind kleiner und daher vielleicht auch besser geeignet für internationale Studenten. Denn hier

lernt man die anderen Studenten eher kennen. In großen Universitäten ist es oft sehr anonym.

Lesen Sie Interview.

7.4. Bildung und Gleichberechtigung

Reporterin: Hier ist wieder Ayse Cakir für Sie am Mikrofon. Diesmal geht es um Bildung. Ein zentrales Thema für die Integration. Ich habe dazu Frau Jafari und Herrn Karpow interviewt, die mit ihren Familien aus Afghanistan und Kasachstan zugewandert sind. Frau Jafari ist Grundschullehrerin und Herr Karpow ist als Kleinunternehmer im Handel tätig.

Frau Jafari, Grundschullehrerin: Ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass ich hier das Abitur machen durfte. Das war nicht selbstverständlich, denn wir kommen aus Afghanistan. Da haben Frauen noch nicht die gleichen Bildungschancen wie Männer.

Reporterin: In Deutschland haben Frauen und Männer dieselben Rechte. Zu diesen Rechten gehört natürlich auch das Recht auf Bildung. Früher sind unsere Großmütter oft zu Hause geblieben und haben sich um Kinder und Haushalt gekümmert. Die Männer haben das Geld verdient und die Familie ernährt. Aber die Rollenbilder und Werte haben sich verändert: Frauen wollen heute berufstätig und unabhängig sein und auch Karriere machen. Allerdings haben sich auch die sozialen Verhältnisse geändert. Heute ist es schwer, mit nur einem Gehalt eine Familie zu ernähren. Auch deshalb wird Bildung für Frauen und Mädchen immer wichtiger.

Frau Jafari: Ja, meine Eltern haben früh erkannt, dass Bildung der Schlüssel zur Integration ist. Wenn man Deutsch spricht und einen guten Schulabschluss hat, ist vieles leichter. Dann kann man einen Beruf erlernen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Weil ich meine Erfahrungen an Kinder aus Zuwandererfamilien weitergeben will, bin ich Grundschullehrerin geworden.

Herr Karpow, Kleinunternehmer: Ich finde Ihr Engagement sehr wichtig. Ich hatte es nämlich als Kind sehr schwer hier in Deutschland. Vor allem in der Schule. Da war vieles ganz anders als bei uns in Kasachstan. Der Unterricht, aber auch die Lehrer. Überhaupt die ganze Erziehung. In Kasachstan mussten wir immer gehorchen und hatten Angst Fehler zu machen. Hier in Deutschland werden die Kinder viel freier erzogen. Das habe ich am Anfang nicht verstanden. Ich habe einfach keine Hausaufgaben gemacht.

Reporterin: In Deutschland sind Selbstbestimmung und Verantwortung wichtige Erziehungsziele. Es ist wichtig, die Kinder dazu zu motivieren. Die Eltern müssen ein Vorbild für ihre Kinder sein und sie von Anfang an zur Selbstständigkeit erziehen. Aber natürlich auch zur Disziplin. Denn die Eltern sind ja verantwortlich für den Bildungserfolg ihrer Kinder. Auch wenn die Kinder viele Freiheiten haben, müssen sie verstehen, dass sie nicht alles machen können, was sie wollen. Zum Beispiel in der Schule. Auch Freiheit muss man erst lernen.

Herr Karpow: Ja, genau. Das habe ich am Anfang nicht verstanden. Deshalb musste ich auch ohne Abschluss von der Schule gehen. Aber am Ende habe ich es doch noch gepackt und den Hauptschulabschluss nachgemacht. Ich habe plötzlich verstanden, dass ich selbst für meine Noten verantwortlich bin. Und dass ich arbeiten muss, wenn ich etwas erreichen will. Ich habe dann eine Ausbildung zum Elektriker gemacht. Heute habe ich eine kleine Firma und verkaufe und repariere Computer. Aber ich habe noch viel vor in der Zukunft. Die Konkurrenz ist groß. Auch wegen der Globalisierung. Da wird das lebenslange Lernen immer wichtiger [Kilimann, 2008 : 92].

Übersetzen folgende Sätze in die russische Sprache:

Mit ihren Familien sind sie aus Afghanistan und Kasachstan zugewandert.

Herr Karpow ist als Kleinunternehmer im Handel tätig.

Früher sind unsere Großmütter oft zu Hause geblieben und haben sich um Kinder und Haushalt gekümmert.

Heute ist es schwer, mit nur einem Gehalt eine Familie zu ernähren.

In Kasachstan mussten die Schüler immer gehorchen und hatten Angst Fehler zu machen.

Wenn die Kinder viele Freiheiten haben, müssen sie verstehen, dass sie nicht alles machen können, was sie wollen.

Fragen zum Interview:

Welche Bildungschancen haben die Frauen in Afghanistan?

Welche Rollenbilder waren früher in Deutschland? Was mussten die Frauen und die Männer in der Familie tun?

Welche Unterschiede waren bei der Erziehung in Kasachstan und in Deutschland?

7.5. Studentenzeit. Drei-Mädchen-Haushalt in einer Wohngemeinschaft (WG)

Anna, 21, ist vor einem halben Jahr von zu Hause ausgezogen. Sie studiert in Oldenburg, im Nordwesten Deutschlands, und wohnt dort mit zwei weiteren Studentinnen in einer Wohngemeinschaft. Die drei jungen Frauen kannten sich vorher nicht und teilen nun ihren Alltag miteinander. Anna erzählt, wie das funktioniert.

Wie wohnst du in Oldenburg?

Ich wohne in einem Wohnheim, wo nur Studenten wohnen. Aber es ist ein ganz normales Haus mit Wohnungen, wo einfach ganz viele Wohngemeinschaften drin sind. Es gibt 3er, 4er und 6er WGs. Da wohne ich zusammen in einer 3er WG mit zwei Mädels.

Musstest du dich für diese Wohnung bewerben?

Es gibt eine Internetseite von der Universität, wo diese Studentenheime aufgelistet sind. Da muss man sich nicht vorstellen, sondern man

schickt da nur eine Mail hin: «Hallo ich möchte gern in einer Wohnung in Ihrem Haus wohnen!» Und kommt dann auf eine Warteliste.

Wie sieht eure WG aus?

Jede von uns hat ein Zimmer, es gibt ein gemeinsames kleines Badezimmer und eine Küche, die wir auch alle zusammen nutzen. Die Miete liegt bei 205 Euro monatlich und dann kommen noch 5 Euro pro Monat fürs Internet dazu.

Wie organisiert ihr drei Mädels euren Alltag?

Wir leben so jede für sich, jede von uns hat ja unterschiedliche Stundenpläne. Wir sind auch nicht beste Freundinnen, aber wir verstehen uns gut. Wir machen auch manchmal was gemeinsam, kochen zum Beispiel zusammen. Wir haben einen Putzplan, der sieht aus wie eine Uhr mit drei Punkten drauf: einmal «Küche putzen», «Bad putzen» und «Flur und Treppenhaus putzen». Und das wechselt dann wöchentlich, so ist jede von uns mal mit einer anderen Aufgabe dran.

Wer kauft denn ein bei euch?

Jede kauft für sich ein. Jede hat ein eigenes Fach im Kühlschrank, denn wir essen auch unterschiedliche Sachen. Manche sind Vegetarier. Und ich esse meistens mittags in der Mensa, das heißt, ich habe eher so Abendbrot-Essen im Kühlschrank oder mal Milch für ein Müsli. Wenn wir zusammen etwas kochen, dann entscheiden wir, wer dafür einkaufen geht. Wir haben eine kleine WG-Kasse, da legt jede so 5 Euro rein, um davon so Dinge wie Toilettenpapier oder Putzmittel zu kaufen. Wenn man etwas leer gemacht hat, kauft diejenige das einfach neu.

Habt ihr auch eine Waschmaschine?

Im Wohnheim wohnen 200 Leute, das sind drei Häuser, die in einem Wohnblock angeordnet sind. Und dazu gibt es noch ein Extra-Haus, da ist die Hausmeisterei drin und auch der Waschmaschinenraum. Da kann man mit einer Chipkarte, die man mit Geld aufladen kann, seine Wäsche waschen.

Fragen zum Text: Was essen die Mädels? Wie putzen sie WG? Wie kann man die Wohnung in der WG bekommen, wo die Mädels wohnen?

7.6. Die Orientierungsphase bei den Erstsemestern an der Universität Augsburg

Die «Erstis» sind die Erstsemester, d.h. die Studenten, die gerade ihr Studium beginnen. Bevor alles so richtig los geht, gibt's drei Tage «O-Phase», die Orientierungsphase. Der dritte und letzte Tag der «O-Phase» ist recht lustig. Auf zur Stadt-Rally durch Augsburg! Die «Erstis» werden in Gruppen eingeteilt, jeder setzt (als Gruppen-Erkennungszeichen) eine Badehaube auf, zwei müssen gar eine Windel anziehen ... Lustig soll's sein und niemand hat Angst «sich zum Affen zu machen». Jede Gruppe bekommt einen Zettel, auf dem all die Stationen stehen, wo verschiedene Aufgaben gelöst und Punkte gesammelt werden sollen. Die Neu-Studenten kennen sich noch nicht. Aber bald werden sie sich kennenlernen, auf der Rally.

Die Station «Kleiderschlange». Die Studenten (nur die männlichen!) ziehen im Lokal ihre Klamotten aus und müssen ihre Kleidungsstücke zu einer Kette am Boden zusammenlegen.

Oder hier die Station «Brauerei». Aufgabe 1: bei drei mit Bier gefüllten Maßkrügen herausfinden, um welche Biersorte es sich handelt – Starkbier, Pils oder Helles.

Aufgabe 2: Mit höchstens zwei Zügen das Bier in einem Maßkrug bis möglichst nah an die 200 Gramm-Grenze abtrinken.

Eine andere Station könnte «Tausendfüßler» heißen. Mit zusammengebundenen Füßen soll die Gruppe weitere Aufgaben lösen: ein Teil humpelt als Menschenkette in den Bahnhof und muss Abfahrtszeiten von Zügen auswendig lernen, ein anderer Teil zieht zum Kino und merkt sich alle Filme, die laufen.

Vor dem lustigen Teil der «O-Phase» gibt's auch einen fachlichen. Ältere Studenten (die Fachschaft) führen die «Erstis» in den Uni-Alltag ein: Profs (die Professoren) werden vorgestellt, die Studentenorganisationen, die Computerräume, die Mensa. Dazu viele Tipps, z.B. wo es Kurse

gibt, um sich möglichst schnell mit Computerprogrammen vertraut zu machen, die jeder Student für seine Arbeit braucht.

Fragen zum Text:

1. Klären Sie das Wort «Erstis».
2. Was haben fast alle Mitglieder der Gruppe als Gruppen-Erkennungszeichen an?
3. Haben die Studenten während dieser Periode Angst sich zum Affen zu machen?
4. Erklären die Aufgaben an den Stationen «Kleiderschlange», «Brauerei», «Tausendfüßler».

TEIL 8. HOBBY

8.1. Reflexive Verben

Reflexive Verben sind solche Verben, die sich mit einem Reflexivpronomen als einer obligatorischen oder fakultativen Ergänzung verbinden. Im allgemeinen bezieht sich das Reflexivpronomen auf das Subjekt des gleichen Satzes und stimmt mit ihm in Person und Numerus überein [Duden, 1995: 106].

Sg	Pl
Ich erhole mich	Wir erholen uns
Du erholst dich	Ihr erholt euch
Er (sie, es) erholt sich	Sie, sie erholen sich

Man unterscheidet echte und unechte reflexive Verben. Echte reflexive Verben können nur zusammen mit dem Reflexivpronomen auftreten, d.h. das Reflexivpronomen kann nicht weggelassen werden [Der kleine Duden, 1997: 93].

Echte reflexive Verben sind: *sich beeilen, sich entschließen, sich ereignen, sich nähern, sich schämen, sich sehnen, sich verirren*.

Bei den unechten reflexiven Verben kann an der Stelle des Reflexivpronomens auch entsprechende andere Ergänzung stehen:

(Reflexiv) *Sie wäscht sich*. – (unreflexiv) Sie wäscht das Kind.

Setzen Sie folgende Wörter in den Text: Akkusativ, Singular und Plural, Personalpronomen, Reflexivpronomen, Subjekt

1. Verben mit _____ nennt man «reflexive Verben». Das Reflexivpronomen zeigt zurück auf das _____: «Ich freue mich». 2. Reflexivpronomen und _____ sind im _____ gleich.

Ausnahme: das Reflexivpronomen «sich» im _____ [Dallapiazza, 2002: 50].

Übung 1. Welches Verb passt? Ergänzen Sie den Dialog.

sich ärgern – erzählen – sich um etwas kümmern – reden – verbessern – verbringen – sich etwas vorstellen

1. + Ich ___ mich!

– Oh! Worüber denn? mal!

2. + Meine Frau ____ fast jeden Abend im Fitness-Studio.

– Findest du, dass sie sich zu wenig um dich _____?

3. + Ja, so habe ich mir unsere Ehe nicht _____!

– Wie kannst du die Situation denn _____?

4. + Ich? Warum ich? ... Hm. Vielleicht sollte ich mal mit ihr _____?

– Gute Idee!

Übung 2. Reflexive Verben

1 Ergänzen Sie die Reflexivpronomen im Dialog.

1. + Ich freue ___ aufs Wochenende.

– Ja, ich auch. Da haben wir viel Zeit und können _____ in Ruhe unterhalten.

2. + Unterhalten? Ich dachte, wir können _____ ausruhen. Gibt es ein Problem?

– Ich fühle _____ nicht so wohl.

3. + Was heißt das: Du fühlst _____ nicht so wohl?

– Na ja. Ich meine, hier in Hamburg.

4. + Komm, entspann _____! Du brauchst sicher noch ein bisschen Zeit. Wir wohnen ja erst seit vier Wochen hier.

– Ich möchte so gern mit Freunden treffen. Aber ich habe hier keine Freunde.

5. + Kannst du ___ nicht mal mit deinen Kollegen verabreden?

– Ach, ich weiß nicht ... Ich glaube, meine Kollegen interessieren _____ nicht für mich.

6. + Das glaube ich nicht. Die freuen ___ sicher über einen Abend mit dir.

– Wir kennen _____ doch gar nicht!

7. + Dann lernt ihr ___ einfach mal kennen! Oder du kommst morgen Abend mit zum Fußball-Training ...

– Oh, nein! Okay, ich frage die Kollegen.

Übung 3. Ordnen Sie die Stichwörter und schreiben Sie dann Sätze wie im Beispiel.

Ich: sich abtrocknen / sich eincremen / sich duschen

Zuerst dusche ich mich, dann trockne ich mich ab und danach creme ich mich ein.

1. Du: essen / kochen / spülen

2. Wir: sich treffen/ nach Hause fahren / zusammen essen

3. Er: sich ausruhen / sich duschen / im Garten arbeiten

4. Tina: sich entspannen / sich über den Chef ärgern / wütend sein

5. Ich: frühstücken / lange schlafen / aufstehen

8.2. Mein Hobby

Was gefällt Jugendlichen in Deutschland? Was finden sie gut? Welchen Geschmack haben sie? Was ist ihr Lebensstil? Alle haben sie ihre eigenen Vorlieben: mit Frisur und Kleidung, beim Essen, mit Filmen, Büchern und Musik, bei der Art zu wohnen, wenn man die Ferien plant, und vieles mehr.

Was ich mache, wenn ich nichts zu tun habe

Nicht nur in der Schule, am Arbeitsplatz oder in der Uni kann es furchtbar langweilig sein. Während man sich dort aber meist nicht so gut ablenken kann, ist das in der Freizeit besser möglich...Maren, Steffen, Nora und Martina berichten:

«Wenn ich nicht weiß, was ich machen soll, dann lese ich oder schreibe eine Geschichte. Und ich verabrede mich mit Freunden.» *Maren, 18*

«Eigentlich ist mir nie langweilig, weil ich so viel zu tun habe: Schule und Sport. Ich bin in einer Fußballmannschaft und trainiere fünfmal pro

Woche, am Wochenende sind dann die Turniere. Das macht total Spaß. Aber ab und zu wünsche ich mir richtig, dass mir auch mal langweilig wäre. Denn für Freunde und zum Rumhängen bleibt mir keine Zeit.» *Steffen, 18*

«Bei Langeweile fange ich an, im Haus herum zu räumen, meine Klamotten oder Bücher zu sortieren, dabei lese ich mich dann oft in einem Buch fest. Oder ich krame in alten Fotos, schreibe Briefe. So was in der Art.» *Martina, 17*

«Wenn mir langweilig ist, lese ich oder ich male alles mögliche an – wie zum Beispiel diese Creme-Dose. Während der Schulzeit ist mir nicht so oft langweilig, eher ab und zu in den Ferien oder am Wochenende, wenn keiner von meinen Freunden Zeit hat.» *Nora, 15*

8.3. Warum so viele Menschen Yoga machen ...

Seit etwa 40 Jahren sprießen auch in Deutschland die Yogaschulen aus dem Boden. Inzwischen üben etwa 5 Millionen Menschen regelmäßig auf der Matte. Es gibt Schwangeren-Yoga, Mutter-Kind-Yoga, Business-Yoga, Fitness-Yoga, ja sogar Yoga im Rollstuhl. Nach Wandern, Fahrradfahren, Joggen und Schwimmen ist Yoga die viertpopulärste Sportart in Deutschland. Was fasziniert die Menschen an dieser Art, den Körper zu trainieren, zu atmen, zu schweigen und zu meditieren? Yoga-Praktizierende berichten:

Ich mache seit etwa fünf Jahren Yoga in einer kleinen Schule, hier bei mir um die Ecke. Da gehe ich immer freitagvormittags hin, das ist mein freier Tag. Yoga hilft mir, zu mir zu finden und zur Ruhe zu kommen. Ich sage immer: Genau dann, wenn ich meine: Heute hab ich keine Zeit, zum Yoga zu gehen! Dann brauche ich es ganz besonders. Und ich zwingen mich, alle anderen Termine zu verschieben. *Diana, 42*

Yoga hilft mir, zu mir zu finden und zur Ruhe zu kommen

Ich bin immer noch meist der einzige Mann im Raum

Am besten gefällt mir das ruhige Yoga

Ich arbeite als Altenpflegerin. Zum Ausgleich habe ich mit Yoga angefangen

Ich habe Yoga auf Anraten meiner Ärztin einfach mal ausprobiert

Bei uns im Büro gibt es dienstags einen Yoga-Kurs

Für mich ist dieses sanfte Yoga nichts. Ich laufe lieber.

Zum Yoga bin ich zufällig gekommen. Meine Frau geht jeden Mittwoch hier in die Yogaschule zum Üben. Ich habe sie immer abgeholt. Die Atmosphäre hat mir so gut gefallen, dass ich mal einen Anfängerkurs mitgemacht habe. Und siehe da: Das war genau das, was ich gebraucht habe! Jetzt bin ich schon seit 10 Jahren ein begeisterter Yogini – und immer noch meist der einzige Mann im Raum. Aber das stört mich nicht weiter.

Lars, 56

Ich habe Yoga in der Schwangerschaft kennengelernt. Komisch war es zuerst, dass man beim Üben nicht spricht. Daran habe ich mich aber sehr schnell gewöhnt. Inzwischen ist das 17 Jahre her. Ich gehe immer noch einmal pro Woche zum Yoga, habe mehrere Richtungen ausprobiert. Am besten gefällt mir das ruhige Viniyoga, bei dem man sich nicht so verrenkt, aber ganz stark auf die Atmung konzentriert. Auch als die Kinder noch Babies waren, habe ich mir immer einen Abend freigeschaufelt, um zum Yoga zu gehen, auch wenn das oft nicht einfach war. Aber das ist für mich immer wie eine Tankstelle: Hinterher hab ich wieder Kraft für den Alltag. *Anna, 47*

Ich arbeite als Altenpflegerin. Das geht an die Substanz, nicht nur körperlich. Zum Ausgleich habe ich mit Yoga angefangen und brauche es inzwischen wie das tägliche Brot. Ich übe auch jeden Morgen zu Hause oder wenn ich von der Schicht komme. Vor schwierigen Gesprächen oder bei Stress versuche ich immer meine Atmung zu kontrollieren, wie ich es im Yoga gelernt habe. Das hilft mir, ruhig zu bleiben. *Claudine, 37*

Als die Yoga-Bewegung vor 40 Jahren hier in Deutschland aufkam, da war ich so um die 35 Jahre alt. Und ich muss zugeben, dass ich das alles schon ein bisschen befremdlich fand. So eine Hippie-Sache. Aber da ich

solche fürchterlichen Rückenbeschwerden und Schlafstörungen hatte, habe ich Yoga auf Anraten meiner Ärztin einfach einmal ausprobiert. Jetzt bin ich selbst davon begeistert und gehe jeden Montagmorgen zu meiner Yogalehrerin zum Üben. Ich wäre sonst in meinem Alter niemals so beweglich und körperlich fit. Und in meinem Kurs gibt eine Dame, die ist sogar noch älter als ich. Der geht es genauso. *Beate, 75*

Bei uns im Büro gibt es immer dienstags um 18.15 Uhr einen Yoga-Kurs im Besprechungsraum. Das macht ein ehemaliger Schulfreund von mir. Ich bin dort schon zwei-, dreimal gewesen, kann mich aber noch nicht so richtig darauf einlassen: Irgendwie kann ich nicht abschalten. Mit der Atmung hab ich noch Probleme. Meine Gedanken schweifen immer ab. Aber ich merke, dass es guttut, mal eine gute Stunde ganz ruhig zu sein. *Philipp, 30*

Für mich ist dieses sanfte Yoga nichts – da kommt man überhaupt nicht ins Schwitzen! Ich laufe lieber oder wandere, oder trainiere im Fitness-Studio. Dort wird übrigens auch Yoga angeboten. Vielleicht probiere ich es doch nochmal aus... *Hanne, 40*

Yoga hilft mir, zu mir zu finden und zur Ruhe zu kommen

Wer aus Sprechenden hat folgendes gesagt?

Ich bin immer noch meist der einzige Mann im Raum.

Am besten gefällt mir das ruhige Yoga.

Ich arbeite als Altenpflegerin. Zum Ausgleich habe ich mit Yoga angefangen.

Ich habe Yoga auf Anraten meiner Ärztin einfach mal ausprobiert.

Bei uns im Büro gibt es dienstags einen Yoga-Kurs.

Für mich ist dieses sanfte Yoga nichts. Ich laufe lieber.

Freizeit und Hobbys

Übung 1. Was passt nicht? Streichen Sie.

ein schnelles Motorrad

fahren / wandern / haben

tolle Musik

mögen / hören / tanzen

einen Marathon

gehen / gewinnen / laufen

am Computer	arbeiten / spielen / verbessern
Freunde	treffen / hören / einladen
seine Fitness	verbessern / wichtig finden / sammeln
Briefmarken	sammeln / lesen / kaufen
in einer Band	treffen / spielen / singen

Übung 2. Wie heißt der Sport? Ergänzen Sie.

Angeln – Basketball – Bergsteigen – Billard – Capoeira – Fußball – Joggen – Karate – Pilates – Radfahren – Reiten – Schwimmen – Skifahren – Surfen – Tai Chi – Tanzen – Tauchen – Tennis – Tischtennis – Volleyball – Wandern – Yoga – Zumba

1. Das macht man im Winter in den Bergen: _____
2. Dafür braucht man ein Pferd: _____
3. Das ist ein modernes Wort für Gymnastik: _____
4. Das hat man in Indien schon vor über 2000 Jahren gemacht: _____
5. Dafür muss man groß sein : _____
6. Das spielt man mit einem sehr kleinen Ball: _____
7. Dafür braucht man Musik: _____
8. Das macht man unter Wasser : _____
9. Dieser Sport hat in Deutschland die meisten Fans: _____

Übung 3. Was passt? Ergänzen Sie die Sätze.

alle – niemand – wenige – viele

1. _____ spielt mit mir! Das ist langweilig!
2. _____ können singen. Nur ich nicht!
3. Ich bin neu hier. Ich kenne erst _____ Menschen in der Stadt.
4. Ich habe unsere Nachbarn eingeladen. Und _____ sind gekommen!
5. _____ liebt mich. Oh, ich bin so traurig!
6. _____ Deutsche sind in einem Verein. Warum nur?

8.4. Im Kampf für einen gesunden und attraktiven Körper

Ein Fitness-Center bietet eine große Auswahl an Geräten aller Art: Hanteln, Ergometer, Laufbänder und vieles mehr. Über 5000 Fitness-Unternehmen gibt es in Deutschland. Sie haben ca. 8 Millionen Mitglieder. Besonders in Großstädten. Menschen suchen einen Ausgleich zur Arbeit im Büro, 8 Stunden täglich am Computer-Bildschirm macht krank. Bewegung und Sport halten gesund, so heißt es. Und schlank. Und lassen den Körper schöner und aktiver aussehen. Und noch einen Vorteil sehen viele in Fitness-Studios: da lassen sich gut Kontakte knüpfen – gerade für Singles, die allein leben und Anschluss suchen.

Antworten auf die Frage: Gehst du ins Fitness-Studio?

«Ab jetzt ins Fitnessstudio!» Endlich wieder Fitnessstudio! Weil heute Feiertag ist, fahren kaum Busse und ich muss mit dem Fahrrad zum Fitnessstudio fahren. Feiertage sind die besten fürs Fitnessstudio, weil sie fast leer sind. Ich will ins Fitnessstudio! Einfach um so viel essen zu können wie ich will und trotzdem gut auszusehen. Alle 3 Tage ins Fitnessstudio gehen, damit man ja nicht «fett» wird. Mal schauen wie lang ich's heute aushalte. Nix wie ran an die Maschinen: Die 11 Top-Übungen für den Studio-Trainingsplan!

«Geh joggen, das ist besser» Ja, ich muss zugeben, ich war auch mal im Fitness-Studio. Letztes Jahr, im Frühling, habe ich angefangen und war im Fitness-Studio. Ich wollte mich für den Sommer fit machen. Aber es bringt letztendlich nicht viel. Man hält sich nicht fit, wie ich finde. Wenn du fit werden willst, dann gehe joggen. Das ist besser. Die Muskeln so gezielt aufbauen, ist nicht so gut. Nicht schädlich – aber ich halte nicht so viel davon.

«Nein, das würde ich nie machen» Ich könnte mich nicht auf so ein Rad setzen und da radeln oder Gewichte stemmen. Das macht keinen Spaß, finde ich. So ohne Ziel. Die meisten sind auch nur im Fitnessstudio um sich die Leute anzuschauen. Ich habe meinen sportlichen Ausgleich beim Volleyball-Spiel. Da bin ich auch mit anderen zusammen. Das macht auch Spaß, wir spielen da zusammen.

TEIL 9. EINKAUFEN

9.1. Das Präteritum

Das Präteritum ist die Zeitform der Erinnerungen. Es stellt als Erzählung eine Begebenheit dar und rufe sie ins Gedächtnis zurück [Jeismann, 1971: 75].

Die regelmäßigen Verben bilden das Präteritum mit dem Suffix *te* zwischen dem Stamm und den Endungen; die meisten unregelmäßige Verben wechseln in Präteritum den Stammvokal, die 1. und 3. Person Singular sind endlos [Der kleine Duden, 1997: 119].

	Unregelmäßige Verben		Regelmäßige Verben	
	sg	Pl	Sg	Pl
1	Ich kam	Wir kamen	Ich sagte	Wir sagten
2	Du kamst	Ihr kamt	Du sagtest	Ihr sagtet
3	Er, sie, es kam	Sie, sie kamen	Er, sie, es sagte	Sie sagten

Übung 1. Ergänzen Sie die Modalverben im Präteritum.

1. Als Kind _____ ich nie auf der Straße Fahrrad fahren. (dürfen)
2. _____ du früher auch immer in einer Großstadt leben? (wollen)
3. Als Jugendliche _____ wir unserer Mutter immer beim Kochen helfen. (müssen)
4. Als Kind _____ ich nicht so gut schwimmen. (können)
5. _____ du früher auch immer Tee zum Abendessen trinken? (sollen)
6. Ab wann du als Jugendlicher zu Hause Alkohol trinken? (dürfen)
7. Ich als Kind nie Klavier spielen. (wollen)
8. __ ihr in der Schule auch immer singen? (müssen)
9. Als Kind ich nie Schokolade essen. (dürfen)
10. __ du früher schon so gut malen? (können)

Übung 2. Schreiben Sie den Text als Bericht im Präteritum.

Max Ernst ist ein deutscher Künstler gewesen. Er kommt aus Brühl (in der Nähe von Köln). Er hat nach dem Abitur von 1910 bis 1914 an der Universität Bonn Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte studiert. Er hat nach dem Ersten Weltkrieg 1919 zusammen mit zwei Freunden eine Künstler-Gruppe gegründet. 1922 ist er nach Paris gezogen. Dort hat er mit André Breton zusammengearbeitet. Während des Zweiten Weltkriegs hat er Europa verlassen. Er ist in die USA gegangen. 1953 ist er mit seiner vierten Frau, der Malerin Dorothea Tanning, nach Frankreich zurückgekommen. Er ist am 1. April 1976 in Paris gestorben.

Übung 3. Ergänzen Sie die Verben im Präteritum.

1. Als ich ein Kind (sein), (leben) meine Familie in Stuttgart.
2. Mein Vater (arbeiten) bei Daimler und (erforschen) Motoren.
3. Meine Mutter (haben) ein kleines Restaurant.
4. Dort (machen) sie fast alles allein: sie (kochen) und (einkaufen).
5. Ich (spielen) als Kind gern Fußball mit meinen Freunden.
6. Wir (verbringen) ganze Nachmittage auf dem Fußballplatz.
7. Im Winter (laufen) wir Schlittschuh auf einem See.
8. Als ich ungefähr 17 Jahre alt (sein), (kennenlernen) ich ein tolles Mädchen .
9. Ich (verlieben) mich sofort in sie und zehn Jahre (heiraten) wir.

9.2. Wortfolge im komplizierten Satz

Konjunktionen haben Aufgabe, Sätze und Teile von Sätzen miteinander zu verbinden [Der kleine Duden, 1997: 313]. Man unterscheidet zwei Arten von Konjunktionen:

nebenordnende Konjunktionen	und, aber, oder, denn
unterordnende Konjunktionen	weil, obwohl, dass, ob, da, als, seit, nachdem, damit

In der Satzreihe behalten die einzelnen Teilsätze ihre formale Selbstständigkeit. In den Satzgefügen ist ein Teilsatz einem anderen grammatisch untergeordnet [Duden Grammatik, 1995: 599].

Übung 1. Gründe nennen mit *weil* und *denn*. Verbinden Sie die Sätze wie im Beispiel.

1. Thomas möchte sich selbstständig machen. Er entscheidet gern allein.

Thomas möchte selbstständig sein, weil er gern allein entscheidet.

Thomas möchte selbstständig sein, denn er entscheidet gern allein.

2. Ralf muss sich verabschieden. Er hat noch einen Termin.

3. Sara kann nicht mehr zuhören. Sie ist müde.

4. Du musst langsamer sprechen. Ich verstehe dich nicht gut.

5. Ich kann nicht Vollzeit arbeiten. Ich habe zwei kleine Kinder.

6. Tanja will Pilotin werden. Sie findet Fliegen spannend.

Übung 2. Wie heißen die Verben bzw. die Nomen? Ergänzen Sie.

1. die Einladung –

2. die Entscheidung –

3. die – wohnen

4. die – sich bewerben

5. die Planung –

6. die Hoffnung –

9.3. Geschäfte in Deutschland

In Deutschland ist es wie in vielen anderen Ländern: Früher gab es viele sehr kleine Geschäfte in der Innenstadt oder in Dörfern. Heute verschwinden diese kleinen Läden immer mehr. Die Läden, in denen man alles mögliche kaufen konnte, von Lebensmitteln bis hin zu Babywindeln

oder ähnlichem nennt man in Deutschland übrigens «Tante-Emma-Laden». Aber wie gesagt: Es gibt nicht mehr viele davon.

Heute orientieren sich die Deutschen am amerikanischen Vorbild. Es gibt immer mehr Malls, also Einkaufszentren, in denen viele Geschäfte unter einem Dach zu finden sind. Vor allem in Deutschland hat dies einen Vorteil: Denn hier ist das Wetter oft sehr schlecht und es regnet viel, da ist es natürlich schön, wenn man trockenen Fußes von einem Laden in den nächsten gehen kann. Schade daran ist, dass diese Einkaufszentren überall sehr ähnlich sind. Hier gibt es keine kleinen netten Läden zu entdecken, sondern meistens findet man hier nur die großen Ketten. Eine Kette ist in diesem Fall eine Ladenkette. Also zum Beispiel H&M, C&A, Starbucks oder McDonald's. Ich finde es daher langweilig, in anderen Städten in solche Malls zu gehen – denn sie sehen überall gleich aus.

Viel interessanter sind die vielen kleinen Boutiquen und Geschäfte, die es in manchen Straßen in der Innenstadt noch zu finden gibt. Zudem hat nahezu jede deutsche Stadt eine Fußgängerzone, also eine große Straße voller Geschäfte, die nur für Fußgänger offen ist. Autos, Busse oder Taxen dürfen hier nicht fahren, auch keine Fahrräder. Gerade in der Vorweihnachtszeit sind diese Fußgängerzonen aber meistens sehr überfüllt. Es sind einfach zu viele Menschen unterwegs.

Die Öffnungszeiten sind in Deutschland sehr streng geregelt. In München schließen nahezu alle Geschäfte abends um acht Uhr. Am Sonntag bleiben alle Geschäfte geschlossen. Auch die Supermärkte. Man kann dann Lebensmittel wie Milch oder Toastbrot nur bei einer Tankstelle kaufen – meistens zu hohen Preisen. Ausnahmen gibt es natürlich schon: In Berlin zum Beispiel haben die Geschäfte oft länger offen, manchmal auch am Sonntag. Ich finde es schade, dass man abends nicht länger einkaufen kann. Jeden Sommer wird darüber diskutiert, ob man diese Öffnungszeiten nicht ausweiten könnte. Aber wenn ich mich daran erinnere, als ich ein Kind war, haben wir heute paradiesische Verhältnisse. Als Kind hatten die Geschäfte nur bis sechs Uhr abends geöffnet, und in der kleinen Stadt, in

der ich aufgewachsen bin, hatten die meisten Läden am Mittwochnachmittag zu.

Lebensmittel gibt es entweder im Supermarkt, oder in kleineren Geschäften. Es gibt zumindest in Großstädten meistens spezielle Geschäfte für asiatische oder türkische Lebensmittel. Im Sommer gibt es an vielen Straßen Obst-Stände, wo man sich also Obst und Gemüse direkt frisch kaufen kann. Und es gibt viele Wochenmärkte. Das bedeutet, dass einmal pro Woche viele Händler ihre Ware auf einem Dorfplatz präsentieren und verkaufen. Käse, Fisch, Blumen, Obst und Gemüse – einfach alles. Hier in München gibt es noch so einen Markt, der sehr berühmt ist: Den Viktualienmarkt. Es gibt ihn seit vielen, vielen Jahrzehnten und hier kann man im Freien bei kleinen Ständen einkaufen, egal, wie schlecht das Wetter ist. Der Viktualienmarkt ist eine Touristenattraktion, aber auch die Münchner selber kaufen hier gerne ein. Die Ware gilt als besonders frisch – aber manches ist hier auch sehr teuer.

Was wir anderen schenken, wenn wir eingeladen sind? Angenommen, jemand lädt mich zum Abendessen zu sich nach Hause ein. Dann bringe ich einer Frau eventuell Blumen mit oder etwas Süßes, oder irgendetwas Nettes, das ich gesehen habe. Eine schöne Kerze, einen netten Bilderrahmen oder so etwas. Für einen Mann bringe ich dann doch eher eine Flasche Rotwein mit, wenn er das mag. Oft kann man sich unter Freunden natürlich auch absprechen, und bringt beispielsweise einen Kuchen mit, als Dessert.

Weil Weihnachten vor der Tür steht, überlege ich natürlich auch schon wieder, was ich meinen Freunden und Verwandten schenken könnte. Das ist gar nicht so leicht! Manche Menschen geben hier in Deutschland sehr viel Geld für Weihnachtsgeschenke aus. Ich versuche, Menschen auch mit kleinen Geschenken eine Freude zu machen. Und dann muss ich natürlich auch selber noch einen Wunschzettel schreiben, wie die Kinder es tun...

Fragen zum Text: Wie nennt man traditionelle deutsche Läden, in denen man alles mögliche kaufen konnte? Welche Geschäfte gibt es meis-

tens in Deutschland? Welche Ketten sind in Ihrer Stadt vorgestellt? Was kann man in jeder deutschen Stadt in einer Fußgängerzone finden? Wie sind die Öffnungszeiten der Geschäfte in Deutschland geregelt? Wo kann man Lebensmittel in Deutschland kaufen?

9.4. Typen von Geschäften

Es will überlegt sein, wo ich meine Lebensmittel kaufe...

Die Auswahl ist groß: Soll ich bei Discountern mit ihren Billigpreisen einkaufen? Oder bei mittelgroßen Supermärkten? In Getränkemärkten, Kaufhäusern, kleineren Geschäften, Obstläden, Bäckereien, Metzgereien usw.? Doris, Marita und Brigitte berichten von ihren Einkaufsgewohnheiten.

Zum Getränkemarkt. *Doris:* «Getränke – die holen wir beim Getränkemarkt. Das ist einer, den wir als den billigsten rausgefunden haben. Da schaut man natürlich auch in die Zeitung, wo's am günstigsten ist. Für Wasser, Orangensaft, und die anderen Getränke mit Zitrone und mit irgendeinem Geschmack drin. Mein Mann holt sich's selber. Sich das zustellen lassen, ist viel teurer. Man muss ja vom Preis her auch ein bisschen schauen. So ist das bei uns auch wieder nicht, dass wir sagen: «Macht doch nichts, das kostet halt einen Euro mehr». Das ist immerhin ein Euro. Und bei drei Trägern sind das schon drei Euro. Da krieg ich schon wieder einen umsonst. Man muss halt heutzutage schon so rechnen.»

Da geht's recht familiär zu. «In meinem Supermarkt macht man seine Witzchen an der Frischfleisch-Theke, man kennt sich und redet sich mit Namen an. Die haben auch ein Schuldenbuch, wo man 'anschreiben lassen' kann. Das letzte Mal hatte ich nicht genügend Geld dabei. An der Kasse meinten sie auch gleich: 'Kein Problem, dann schreiben wir's an'. Ich mag das nicht, Schulden haben. Drum bin ich sofort das Geld holen gegangen und nochmal zurückgekommen. Im REWE wäre das völlig unmöglich. Im REWE-Markt kennt man sich zwar auch, aber es geht nicht

über ein freundliches Grüßen hinaus. Nicht mit Namen. Es ist einfach anonym ...

In der Stadt, in der ich jetzt wohne, gibt es nur einen Supermarkt, der Pjatjorotschka heißt, und einige kleine Läden. Zweifellos können auch Waren des alltäglichen Bedarfs in diesen Geschäften gekauft werden. Bevor ich einkaufen gehe, schreibe ich einen Zettel, nach dem ich Einkäufe mache. In der Regel gehe ich ins Geschäft einmal pro Woche. Gewöhnlich werden die Lebensmittel entweder nach der Uni am Freitag, oder am Samstag gekauft.

Wenn ich in den Supermarkt eintrete, fallen sofort die Auswahl auf, die immer groß und beeindruckend ist. Meistens nehme ich einen Einkaufskorb und komme zu den Warenregalen. Wie schon gesagt, ist die Auswahl sehr reichlich. Zuerst gehe ich in die Konditorei-Abteilung. Hier kann man Honig, Zwieback, Kringel, Törtchen kaufen. Da ich sehr gern Süßigkeiten habe, nehme ich Schachtel Pralinen und Pfefferkuchen. Weiter gehe ich in Delikatessen-Abteilung. Dort kaufe ich ein halbes Schweizer Käse. Nebenbei werden Fleisch- und Wurstwaren verkauft. Es gibt z.B. Hammelfleisch, Schinken, Kochwurst, Dauerwurst, Salami. Das ist alles zu teuer. Daneben liegen verschiedene Konserven: Sprotten, Sardinen in großer Auswahl. Ich brauche das alles nicht und gehe zu anderen Regalen. Ich suche das Regal mit den Gewürzen. Schwarze und rote Pfeffer sind zu sehen. Das ist gerade das, was ich brauche, denn ich esse gerne Suppe mit Pfeffer. In der Teeabteilung nehme ich immer nur grünen Tee. Gemüse sind auf dem Tisch nicht zu fehlen. Ich lege in den Einkaufskorb grüne Erbsen, Kohl und Dill. Danach gehe ich an die Kasse. Der Kassierer rechnet sehr schnell Warenwert mit Hilfe elektronischer Kassensysteme.

Aus dem Gesagten geht es hervor, dass die Bedienung hier im Prinzip nicht schlecht ist. Andererseits bin ich unzufrieden, weil die Preise zu hoch sind. Wären die ein bisschen niedriger, könnte ich öfter Fleisch- und Wurstwaren besorgen.

Flohmärkte. Hier ein Flohmarkt in Berlin. Oft hat man den Eindruck, es wird verkauft, was die Leute zu Hause nicht mehr brauchen kön-

nen. Altes Zeug aus Haushaltsauflösungen: alte Bilder, alte Lampen, alte Postkarten und Fotos, alte Schallplatten usw. Daneben werden auch neue Billigprodukte angeboten. Wichtig ist: es darf nicht so viel kosten.

Flohmärkte wollen eine ganz andere Atmosphäre schaffen als Straßen mit teuren Edel-Geschäften und Konsumtempeln. Die Sachen sind billig, meist alt, nicht modisch und modern. Die Leute schlendern durch die Verkaufsstände, unterhalten sich da und dort. Ein bisschen Nostalgie nach der guten alten Zeit ist dabei, als es noch nicht wichtig war, die teuerste Markenkleidung oder Markenschuhe zu tragen. Um den Preis der Sachen darf man handeln – alles scheint noch ein bisschen persönlicher und menschlicher.

Lesen Sie den Dialog und ergänzen Sie die Lücken.

suche – für – tun – ausgeben – Entschuldigung – billig – finden – gefällt

Kundin: _____, können Sie mir helfen?

Verkäufer: Was kann ich für Sie _____?

Kundin: Ich _____ einen Schrank für mein Schlafzimmer.

Verkäufer: Hier haben wir einen Schrank _____ 1.800 Euro.

Das ist wirklich _____.

Kundin: 1.800 Euro will ich nicht _____. Haben Sie auch andere Schränke?

Verkäufer: Ja, hier ist ein Schrank für 1.000 Euro. Wie _____ Sie den?

Kundin: Der _____ mir. Ich nehme ihn

TEIL 10. URLAUB

10.1. Passiv

Passiv ist Leideform des Verbs und drückt aus, dass mit jemandem oder mit einer Sache etwas passiert [Frank, 2001: 96]. Passiv wird mit Hilfe von dem Hilfsverb «werden» und von dem Vollverb in Partizip II gebildet. Passiv gibt es in fast allen Zeitformen.

Passiv Präsens	wird gesehen
Passiv Präteritum	wurde gesehen
Passiv Perfekt	ist gesehen worden
Passiv Plusquamperfekt	war gesehen worden
Passiv Futur I	wird gesehen werden
Passiv Futur II	wird gesehen worden sein

Übung 1. Sommer in Tirol. Schreiben Sie die Sätze im Passiv Präteritum wie im Beispiel.

1. vor kurzem / die Zahlen für den Sommer-Tourismus in Tirol im Jahr 2013 / auswerten

Vor kurzem wurden die Zahlen für den Sommer-Tourismus in Tirol im Jahr 2013 ausgewertet.

2. mit knapp 18,7 Millionen Übernachtungen / ein deutlicher Zuwachs / feststellen

3. rund 4,8 Millionen Ankünfte / im Zeitraum Mai bis Oktober 2013 / zählen

4. bei den Übernachtungen / das beste Ergebnis seit dem Jahr 1995 / erreichen

5. noch nie in der Tiroler Tourismusgeschichte / im Sommer so viele Gäste / begrüßen

6. im Sommer 2013 / allein in Deutschland mit rund 350 Partnern Marketingaktivitäten / umsetzen

7. in Tschechien / mit acht Tiroler Tourismusverbänden eine umfangreiche Werbekampagne / durchführen

Übung 2. Formen Sie die Sätze ins Aktiv um.

1. Heute wird mit Computern fast alles gemacht.
2. Die Probleme werden von den Mitarbeitern gelöst.
3. Von wem ist er gesehen worden?
4. Das Zimmer wird von den Kindern aufgeräumt.
5. Dieses Geschäft wird jeden Tag um 10 Uhr geöffnet.
6. Im Haus der Geschichte wird eine interessante Ausstellung gezeigt.
7. Auf Flohmärkten wird oft alter Spielzeug verkauft und gekauft.
8. Dieser Film ist in den Medien oft besprochen worden.
9. Ich bin schon oft nach dem Weg gefragt worden.

Übung 3. Im Café. Was wird alles gemacht? Schreiben Sie Passiv-Sätze.

1. Die Kellnerin fragt die Gäste nach ihren Wünschen.
2. Die Gäste bestellen heiße Getränke.
3. Die Kellnerin macht einen Kakao und einen Kaffee.
4. Die Kellnerin bringt die Getränke an den Tisch.
5. Ein Gast liest eine Zeitung.
6. Die Gäste bestellen die Rechnung.
7. Die Kellnerin druckt die Rechnung aus.

Übung 4. Ergänzen Sie in dem Brief die fehlenden Wörter.

zum – leider – geehrte – des – dass – dort – versprochen – um – schlecht –

auf – kam – wegen – Ihrem – freundlichen – denen

Sehr _____(1) Damen und Herren,
im August habe ich mit _____(2) Reiseunternehmen eine organisierte Fahrradtour in Südfrankreich gemacht.
_____ (3) war die Reise anders, als Sie in Ihrem Prospekt
_____ (4) haben.

_____ (5) hieß es, dass das Gepäck jeden Tag mit dem Bus von einem Ort _____ (6) anderen transportiert wird. Das hat aber nur schlecht funktioniert, denn oft _____ (7) der Bus mit dem Gepäck erst nachts _____ (8) zwölf.

Außerdem habe ich gedacht, _____ (9) wir nur zweimal auf einem Campingplatz übernachten würden und sonst Hotelzimmer hätten. Wir waren aber fast immer _____ (10) Campingplätzen, die sehr laut und schmutzig waren und nur dreimal in Hotels, in _____ (11) der Service und das Frühstück sehr _____ (12) waren.

_____ (13) dieser Mängel fordere ich Sie auf, dass Sie mir die Hälfte _____ (14) Reisepreises zurückzahlen.

Mit _____ (15) Grüßen

Carla Petermann

10.2. Urlaub

Die Deutschen machen gerne Urlaub. Nina und David wollen herausfinden, was die populärsten Urlaubsziele der Deutschen sind, und machen selbst auch für ein paar Tage Urlaub. Dafür müssen sie gar nicht weit weg fahren ...

SPRECHER: Wie leben die Deutschen, und wie sind sie wirklich?

NINA: Hallo! Wir sind Nina ...

DAVID: ... und David. Wir beantworten Fragen zu Deutschland und den Deutschen.

NINA: Heute geht es um das Thema «Urlaub». Wir wollen wissen: Wo und wie machen die Deutschen Urlaub?

DAVID: Urlaub würde ich auch mal gern wieder machen.

NINA: Okay!

SPRECHER: Im Durchschnitt haben Arbeitnehmer sechs Wochen im Jahr Urlaub. Die meisten machen im Sommer zwei bis drei Wochen

Urlaub, weil die Schulkinder in dieser Zeit die längsten Ferien haben: sechs Wochen! Es gibt aber auch noch weitere Ferien im Frühjahr, Herbst und Winter. Die Hälfte der Deutschen macht einmal pro Jahr eine Urlaubsreise. Jeder fünfte Deutsche ist sogar zweimal im Jahr unterwegs, mit dem Auto, mit der Bahn oder – wie hier – mit dem Flugzeug.

NINA: Hier am Flughafen verreisen die Menschen am liebsten in Länder, in denen es warm ist.

DAVID: Ja, sie wollen sich **NINA:** ... und auch was erleben.

DAVID: Neue Städte entdecken „, neue Kulturen entdecken ...

NINA: ... und Sport machen. Wohin ging denn bisher Ihr schönster Urlaub?

PERSONEN AM FLUGHAFEN: Nach Portugal.

Jamaika.

DAVID: Und was meinen Sie, wo machen die Deutschen generell am liebsten Urlaub?

PERSONEN AM FLUGHAFEN: Spanien. Mallorca. Spanien.

DAVID: Laut Statistik sind die beliebtesten Urlaubsländer der Deutschen auf Platz 3 Italien,

NINA: ... auf Platz 2 Spanien

DAVID: ... und die absolute Nummer 1: Deutschland!

SPRECHER: Wo kann man in Deutschland gut Urlaub machen? Da gibt es viele Möglichkeiten. Nina und David haben sich für Urlaub in den Bergen entschieden. Garmisch-Partenkirchen liegt in den Alpen und ist ideal für einen Aktivurlaub. Man kann sich hier aber auch gut ohne Sport erholen.

NINA: Wie viele Leute kommen denn hier nach Garmisch-Partenkirchen zum Urlaubmachen?

PETER RIES: Zu uns kommen jedes Jahr ungefähr 420.000 Menschen, die bei uns übernachten. Und ungefähr 4,2 Millionen Tagesbesucher. **DAVID:** Und wie viele Deutsche sind das?

PETER RIES: Also, wir haben 70 Prozent Gäste aus Deutschland.

NINA: Was glauben Sie, warum kommen die Menschen so gerne hierher? **PETER RIES:** Ja, Garmisch-Partenkirchen ist ein Ort, der so viel zu bieten: Kultur, Natur, Deutschlands höchsten Berg.

SPRECHER: Und wo Berge sind, kann man im Winter sehr gut Sport machen.

NINA: Können Sie uns drei Sachen nennen, die Sie gern im Urlaub machen?

PERSONEN AUF DER STRASSE: Ski fahren. Relaxen. Ausschlafen. Draußen an der Natur sein, lange schlafen und viel essen. Das Wetter genießen, entspannen. Ski fahren, Schlitten fahren, wandern im Sonnenschein.

SPRECHER: Genau das Gleiche machen Nina und David jetzt auch: Wandern in einer schönen Bergumgebung. Doch es gibt noch mehr Möglichkeiten für einen Aktivurlaub.

NINA: Hier kann man Ski fahren, rodeln, Schlittschuh laufen, langlaufen, schwimmen, wandern oder, oder, oder ...

SPRECHER: Im Fernsehen ist Biathlon. in Deutschland seit einigen Jahren der populärste Wintersport. Das probieren die beiden jetzt einmal aus. **NINA:** Bernhard, wie funktioniert denn Biathlon?

BERNHARD KRÖLL: Biathlon besteht ganz einfach aus Langlaufen und Schießen. Diese zwei Sportarten, die kombinieren wir.

SPRECHER: Zuerst muss man mit den Ski eine Strecke laufen, dann schießt man auf Scheiben und läuft wieder weiter. Das Ziel: so schnell wie möglich laufen und so konzentriert wie möglich schießen.

BERNHARD KRÖLL: Super, Treffer!

SPRECHER: Wer daneben schießt, muss pro Fehler eine Extrarunde laufen.

BERNHARD KRÖLL: Ja, Nina, letzter Schuss leider ein Fehler. Eine Strafrunde.

DAVID: Ja, laufen, ne.

SPRECHER: So viel Sport macht hungrig. Nina und David setzen sich in die Sonne und essen eine Kleinigkeit.

DAVID: Danke schön! Laugenstange

NINA: Weißwurst

DAVID: Käse und Wurst, ...

NINA: ... es ist alles da! Das war ein schöner Kurzurlaub. Die Natur und das Essen fand ich super, und Biathlon hat wirklich Spaß gemacht.

DAVID: Auf jeden Fall, aber nächstes Mal fahr ich an die Ostsee und entspanne ein paar Tage.

NINA: Mir ist das zu langweilig. Ich fahr wieder in die Berge. Mountainbikefahren und Klettern find ich cooler.

Klären folgende Wörter, in welchem Satz waren sie gebraucht?

viel zu bieten haben; relaxen (aus dem Englischen); Kleinigkeit, -en (f.); ausschlafen; Schlitten fahren; rodeln; Schlittschuh laufen

Übung 1. Lesen Sie den Text. Ergänzen Sie Überschriften im Text.

Ab in den Urlaub

Keine andere Nation fährt so gern in Urlaub wie die Deutschen. Und ihr Lieblingsreiseland ist Deutschland. Jeder zweite deutsche Urlauber macht Ferien in Deutschland – genau: 54 Prozent. Die meisten fahren nach Bayern oder an die Ostsee. Aber auch die Nordsee, der Schwarzwald und der Bodensee sind als Ziele sehr beliebt. Warum Deutschland? Die Reise ist nicht so weit. Und es gibt alles, was man braucht: Strand, Meer, Berge und Seen, viel Kultur und gutes Essen.

Und das Ausland? Spanien ist hier schon seit langem das Ziel Nummer 1. Auf Platz zwei steht Italien. Seit ein paar Jahren sind aber auch Urlaubsorte in Ungarn, Tschechien und Polen für die Deutschen attraktiv. Auch Österreich ist ein beliebtes Reiseziel.

In den 1970er Jahren sind viele Deutschen gern im Sommer drei Wochen in den Urlaub gefahren. Heute dauert der große Urlaub nicht mehr so lange. Im Durchschnitt sind es nicht mehr als zwei Wochen.

60 Prozent der Deutschen entscheiden sich für einen Individualurlaub. Ca. 35 Prozent machen Pauschalreisen. Wellness-Urlaub liegt mit fast 18 Prozent auf Platz 3. Und das ist auch der Trend: Er geht zum «Medical-Wellness-Urlaub» – mit Thalasso-Therapien, Ayurveda-Kuren oder Fitness-Trainings. Der klassische Strand- und Skitourismus ist out.

Über 50 Prozent der deutschen Urlauber reisen mit dem Auto. Ca. 38 Prozent fliegen und nur 8 Prozent nehmen die Bahn oder den Bus.

Zelt oder Wohnwagen? Nur 4 Prozent der Deutschen wählen Urlaub auf dem Campingplatz. 24 Prozent mieten eine Ferienwohnung. 30 Prozent schlafen lieber in kleinen bis mittleren Hotels, fast 20 Prozent in großen Hotelanlagen.

Und was tun die Deutschen gern im Urlaub? 63 Prozent sagen: Ausgehen und Party machen. Das kann man aber auch zu Hause. So fahren auch nicht alle in den Ferien weg. 31 Prozent der Deutschen bleiben zu Hause.

Übung 2. Was ist richtig, was ist falsch? Was glauben Sie? Kreuzen Sie an.

- | | richtig | falsch |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die Deutschen reisen am liebsten in Deutschland. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Spanien ist als Reiseland nicht sehr beliebt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Die Deutschen fahren im Sommer drei Wochen in den Urlaub. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Die Urlaubsreise machen die meisten Deutschen mit dem Auto. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Übung 3. Zahlen zum Urlaub. Was ist richtig? Kreuzen Sie an?

63 Prozent / 4 Prozent / 54 Prozent der Deutschen reisen in Deutschland.

31 Prozent / 24 Prozent / 63 Prozent der Deutschen reisen nicht.

35 Prozent / 38 Prozent / 30 Prozent der Deutschen fliegen in den Urlaub.

4 Prozent / 8 Prozent / 18 Prozent der Deutschen schlafen gern im Zelt oder Wohnwagen.

10.3. Ein ganz besonderer Urlaub – Bildungsurlaub

Die Sommerferien sind vorbei – haben Sie sich gut erholt? Laut Statistik erholt sich in Deutschland ein Drittel zusammen mit der Familie, ein Drittel macht Kultururlaub, besucht Städte im In – und Ausland und schaut sich die Museen, Kirchen und die Einkaufsstraßen an. Das letzte Drittel macht z. B. Abenteuerurlaub oder Sporturlaub. Nur ca. zwei Prozent der Deutschen nutzen die Urlaubszeit für einen Kurs: Sie lernen ein Musikinstrument, machen Yoga oder tanzen Tango.

Wer eine Sprache oder ein neues Computerprogramm lernen möchte, kann das aber auch anders machen. In Deutschland gibt es den Bildungsurlaub. Was ist das?

Landeskunde: Bildungsurlaub in der Bundesrepublik Deutschland

Seit 1974 gibt es den bezahlten Bildungsurlaub. In jedem Bundesland gibt es ein anderes Gesetz, aber in fast allen Bundesländern können die Arbeitnehmer/innen alle zwei Jahre zehn Tage zur beruflichen oder politischen Weiterbildung nutzen. Die Arbeitnehmerin/ der Arbeitnehmer bekommt auch für diese Tage das volle Gehalt. Weiterbildung ist auch gut für die Betriebe, lebenslanges Lernen ist heute wichtig!

Ein Interview mit Reinhard H., 52 Jahre alt, Arbeitnehmer bei einer Softwarefirma, Berlin. Ergänzen Sie bitte die fehlenden Verben im Partizip II und ergänzen Sie auch die richtige Form von haben oder sein.

DeutschDirekt: Viele Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen machen Bildungsurlaub, Reinhard H. ist einer von ihnen.

Herr H., Sie ____ (sein) im Sommer nicht an den Strand _____ (fahren). Sie ____ (sein) in der Stadt _____ (bleiben) und ____ (haben) Bildungsurlaub _____ (machen). Warum?

Reinhard H.: Ja, das war so: In meinem Beruf als Softwareentwickler muss ich oft auf Englisch telefonieren. Mein Fachenglisch ist sehr gut, aber es ist schwer, am Telefon mit Kunden zu sprechen. Darum ____ (haben) ich einen Englischkurs _____ (besuchen).

DeutschDirekt: Wie ____ (haben) Ihr Arbeitgeber _____ (antworten)?

Reinhard H.: Na ja, zuerst ____ (haben) er das nicht gut _____ (finden). Im Sommer fahren immer viele Kollegen und Kolleginnen weg. Aber der Kurs ist auch gut für die Firma, ____ (haben) ich _____ (sagen). Mein Chef ____ (haben) dann den Antrag _____ (unterschreiben) und ____ (haben) mir sogar 50 Prozent der Kosten _____ (bezahlen). Und jetzt ist er sehr zufrieden mit meiner Leistung.

DeutschDirekt: Wie funktioniert das denn mit dem Bildungsurlaub?

Reinhard H.: Ich ____ (haben) einen Englischkurs im Internet _____ (suchen) und _____ (finden). Das war nicht so leicht. Die Weiterbildung muss zertifiziert sein.

DeutschDirekt: Warum ist das so?

Reinhard H.: Mein Chef gibt mir frei, er möchte wissen, dass ich etwas lerne und nicht nur Spaß habe!

DeutschDirekt: Wie war denn der Kurs?

Reinhard H.: Ich ____ (haben) von Montag bis Freitag jeden Tag den Kurs _____ (besuchen), das waren 30 Stunden pro Woche. Am Nachmittag ____ (haben) ich Hausaufgaben _____ (machen): Ich ____ (haben) Vokabeln _____ (wiederholen), Texte _____ (lesen) und manchmal auch _____ (schreiben). Das war kein Urlaub!

DeutschDirekt: ____ (haben) Ihnen der Kurs Spaß _____ (machen)?

Reinhard H.: Zuerst nicht. Wissen Sie, ich bin schon über 50, da ist das Lernen nicht mehr so leicht. Aber die Kursleiterin und der Kursleiter waren sehr gut! Die ____ (haben) alles _____ (tun), damit wir viel Spaß hatten. Und sie hatten viel Geduld mit uns. Wir ____ (haben) auch viel _____ (lachen). Nach ein paar Tagen war das Lernen leicht. Wir ____ (haben) oft in Gruppen _____ (arbeiten) und über aktuelle Themen _____ (sprechen). Das war ganz anders als früher in der Schule. Da ____ (haben) ich nicht gern Sprachen _____ (lernen).

DeutschDirekt: ____ (haben) Sie auch einen Test _____ (schreiben) am Ende?

Reinhard H.: Oh, nein, aber wir ____ (haben) eine Teilnahmebescheinigung _____ (bekommen). Und wir ____ (haben) jeden Tag im Kurs Rollenspiele _____ (machen) und Geschäftstelefonate _____ (üben) – das ist Test genug!

DeutschDirekt: Können Sie jetzt besser auf Englisch telefonieren?

Reinhard H.: Ja! Ich ____ (haben) viel _____ (lernen). Natürlich verstehe ich nicht alles und ich muss oft nachfragen, aber es ____ (sein) jetzt viel einfacher _____ (werden).

DeutschDirekt: ____ (haben) Sie den Kurs nur für Ihre Arbeit _____ (machen)?

Reinhard H.: Na ja, nicht nur. Aber erzählen Sie das nicht meinem Chef! Meine Freundin und ich planen, später einmal in Irland oder Schottland zu wohnen. Und Englischkenntnisse kann man immer gebrauchen.

DeutschDirekt: Wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft.

Reinhard H.: Danke. Ich freue mich, wenn viele Menschen den Bildungsurlaub nutzen.

Ordnen Sie den Text. Stellen Sie den Text in richtiger Reihenfolge zusammen.

a Am Samstag verkaufe es ich immer auf dem Wochenmarkt in Bremen. Aber das Stadtleben mag ich nicht so sehr.

b Schon meine Eltern und meine Großeltern haben hier gewohnt. Auf dem Land ist es ruhig, aber es ist nie langweilig.

c Mein Name ist Klaus Hahne. Ich wohne in Grasberg, das ist ein Dorf in der Nähe von Bremen. Ich bin Bauer und produziere Gemüse.

d Der Verkehr ist zu laut, auf den Straßen sind zu viele Menschen, man hat nie seine Ruhe.

e Mir gefällt es auf dem Land besser. Das Leben ist nicht hektisch, ich kenne meine Nachbarn und im Sommer feiern wir oft ein Fest zusammen.

1	2	3	4	5
C				

10.4. Mein Wochenende

«Mein Wochenende»: Ein kurzer Blick in Twitter

Früher ruhte ich mich am Wochenende von der Schule aus. Heute ruhe ich mich in der Schule vom Wochenende aus. *dotsandpoints*

Büropflanzen über das Wochenende nicht gegossen. Jetzt fehlt nur die richtige Musik, der Windstoß von der Seite und ich bin im Wilden Westen *DoubleST*

Kann heute gammeln, weil mein Wochenende draufgegangen ist, voll toll hihi *Ashleenator*

Hat irgend jemand mein Wochenende gesehen ??? *sinafete*

ERKÄLTUNG: Erkältung wird besser, Hausaufgaben gerade erledigt. Und wo ist jetzt mein Wochenende? *gelberschleim*

Mein Wochenende: ich rauchend auf dem Balkon, sie schlafend im Bett. Das ist dann wohl: Freunde mit gewissen Nachteilen... *scholldraff*

Wer von euch hat mein Wochenende geklaut!? *RZ_Elgass*

Haha, sitz grade bei meinem Benny am PC und zeig ihm Twitter. Freu mich so, dass ich mein Wochenende wieder hier verbringen kann. *Fuchsolia*

Mein Wochenende: Gossip Girl, Saufen und Feiern. *princess_merle*

Ich würde alles dafür geben, noch eine Woche mit den Leuten, mit denen ich mein Wochenende verbracht habe, in den Jugendherbergen zu sein. *Aylin*

Mein Wochenende besteht aus: Fernsehen, Fieber, Schnupfen, Fernsehen und Langeweile. Juhuu. *Festivaljunge*

Genieße die Stille im Haus. Liege in der Badewanne und höre den fallenden Wassertropfen zu. Mein Wochenende! *froschmann1968*

Mein Wochenende unterscheidet sich nur von «unter der Woche», dass die Geschäfte zu sind und mehr Nachbarn zu Hause sind. Kenne ich die? *berlinknipser*

Die Sonnenseite des frühen Aufstehens: Einkäufe sind erledigt. Mein Wochenende beginnt genau jetzt! *kroegodil*

MEIN WOCHENENDE WIRD SOO MEGA... HÄTT ICH DOCH NUR MEHR GELD *ShiitHappens*

Betrunken, wild zu überlauter Musik herumtanzend und gedankenversunken die Nacht allein in der dunklen Wohnung verbringen. Mein Wochenende. *KaddieBAEM*

Mein Wochenende wird aus zu Hause allein vor dem Fernseher verschimmeln bestehen. Nette Aussicht. *_kleinMue*

Frage: Wie sieht dein Wochenende?

Wie ich den Sonntag verbringe

Eine Umfrage



Markus, 38

Der Putz- und Aufräumtag Sonntag ist immer der Tag, wo ich aufräume und putze. Ich bin allein zu Hause und habe Zeit für mich.



Charlotte, 19

Ich gehe am Sonntag oft arbeiten Ein Tag wie jeder andere. Ich gehe oft sonntags auch arbeiten. Vielleicht dass ich mit meiner Freundin sonntags schwimmen gehe...



Sandy, 18

Sich auf die Schule vorbereiten Ich versuche, am Sonntag zu entspannen. Aber gleichzeitig muss ich mich wieder auf die Schule konzentrieren. In ein paar Stunden fängt ja wieder die Schule an. Der Sonntag, der zieht sich immer so hin, man sagt, also eigentlich müsste ich ja...



Leon, 16

Den ganzen Tag über bei einem Freund Am Sonntag kann ich länger ausschlafen. Danach gehe ich zu einem Freund und bin dort meist den ganzen Tag über. Wir machen nichts Großartiges, wir gucken einen Film, essen etwas.



Tülin, 17

Ein ganz normaler Tag Sonntag? Das ist für mich ein ganz normaler Tag. Nur sind leider alle Geschäfte zu.



Eva, 38

Spazieren gehen Sonntag ist für mich ein Tag ohne Termine. Morgens hole ich Brötchen, frühstücke. Dann gehe ich spazieren. Oft bis nachmittags. Einfach in der Stadt herumschlendern, Berlin entdecken...



Stefanie, 38

Kein arbeitsfreier Tag Ich bin Journalistin. Für mich ist Sonntag kein arbeitsfreier Tag. Ich habe Arbeit oder schreibe. Zu Hause.

TEIL 11. DIE BRD. DEUTSCHSPRACHIGE LÄNDER

11.1. Relativsätze

Der Relativsatz erfüllt im Satz die Funktion eines Attributs, steht immer nach dem Wort im Hauptsatz, nach dem er abhängig ist, d.h. dass er entweder in der Zwischen- oder in der Nachposition stehen kann [Duden Grammatik, 1995 : 731]. Der Nebensatz antwortet auf die Fragen: welcher? was für ein?

Die Kontrollarbeit, die wir am Montag geschrieben haben, war nicht schwer.

Diese Nebensätze werden durch ein Relativpronomen oder eine Relativpartikel eingeführt:

Kasus	Singular			Plural
	m	n	F	
Nom	der	das	die	die
Gen	dessen	dessen	deren, derer	deren, derer
Dat	dem	dem	der	denen
Akk	den	das	die	die

Diese Nebensätze können durch die Relativadverbien *wo*, *wohin*, *warum*, *wie*, *womit*, *worüber*...eingeführt werden.

das Buch, wofür er sich interessiert, ist ...

Übung 1. Setze das richtige Relativpronomen ein.

Das sind die Kinder, ... wir eine Geschichte vorgelesen haben.

Dort steht der neue Lehrer, ... Geschichte unterrichtet.

Wo ist der Joghurt, ... ich mir gekauft habe?

Wer ist die Frau, ... Gepäck vor dem Hotel steht?

Das ist das Restaurant, in ... wir gerne essen.

Übung 2. Forme den unterstrichenen Satz in einen Relativsatz um. Verwende Relativpronomen.

Das sind die Aufgaben. Wir sollen sie bis morgen lösen.

→ Das sind die Aufgaben, ...

Das ist ein Baum. Den Baum hat mein Opa gepflanzt.

→ Das ist der Baum, ...

Österreich ist ein Land. In dem Land kann man gut Ski fahren.

→ Österreich ist ein Land,

Du hast mir von einer Freundin erzählt. Ist sie das?

→ Ist das die Freundin, ...

Ich habe einen Hund. Seine Augen sind blau.

→ Ich habe einen Hund, ...

Übung 3. Setze das richtige Relativadverb ein.

Er hatte viele Flüchtigkeitsfehler im Test, ... er sich sehr ärgerte.

Als Kinder versteckten wir uns immer im Wald, ... uns keiner suchte.

Plötzlich begann es zu regnen, ... keiner gerechnet hatte.

Er will ein guter Fußballer werden, ... er viel trainiert.

Das Paar zog nach München, ... seine Eltern ursprünglich kamen.

Übung 4. Feiern, die (keinen) Spaß machen. Was passt? Verbinden Sie die Sätze.

1. Gestern waren wir auf einer Party,	a) die er je gemacht hat.
2. Seit 20 Jahren kenne ich den Kollegen,	b) den wirklich niemand mag.
3. Aber es war die erste große Party,	c) das nicht geschmeckt hat und kalt war.
4. Am schlimmsten waren die Gäste,	d) die sehr langweilig war.
5. Er hat sogar unseren Chef eingeladen,	e) das er von uns bekommen hat.
6. Er hat Essen gekocht,	f) die er eingeladen hat.

7. Er hat sich nicht über das Geschenk gefreut,	g) die wir den ganzen Abend gehört haben.
8. Keiner hat getanzt, bei der schrecklichen Musik,	h) der seinen Geburtstag gestern gefeiert hat.

Übung 5. Machen Sie es kürzer – mit Relativsätzen.

1. Die Geburtstagsparty wird bestimmt eine Katastrophe. Ich feiere sie heute.

Die Geburtstagsparty,

1. Viele Einladungen sind bestimmt nicht angekommen. Ich habe Einladungen geschrieben.

Viele Einladungen,

2. Viele Freunde können bestimmt nicht kommen. Ich habe viele Freunde eingeladen. _____

3. Das Wohnzimmer sieht doch viel zu bunt aus. Ich habe das Wohnzimmer geschmückt. _____

4. Das Essen ist bestimmt nicht lecker. Ich habe Essen gekocht. _

5. Die Musik gefällt bestimmt niemandem. Ich habe Musik organisiert. ____

6. Die Getränke sind sicher langweilig. Ich habe Getränke gekauft. _____

7. Und der Stress ist sicher auch nicht gut. Ich mache gerade Stress.

Übung 6. Ergänzen Sie die Relativpronomen – wenn nötig – mit Präposition.

1. Ein Ort, Busse halten und wo man ein- und aussteigen kann.

2. Ein Bild, man den Körper innen sehen kann – zum Beispiel beim Arzt oder im Krankenhaus.

3. Ein Ort, in Deutschland und anderen Ländern die Toten liegen.

4. Ein Gerät, man schneiden kann– zum Beispiel Papier oder Haare.

5. Der Ort, man geboren ist.

6. Eine Frau, ein Konto bei einer Bank hat.

7. Ein Gerät, man Fotos macht.
8. Eine Beschreibung, erklärt, wie Geräte funktionieren und wie man sie benutzen kann.
9. Ein Weg, man bei einem Streit oder Konflikt eine gute Lösung finden kann.
10. Eine Maschine, man Kleidung wäscht.
11. Ein elektrisches Gerät, man sich rasiert.
12. Orte, jemand baut.
13. Ein Gerät, man am Computer schreibt.
14. Eine Maschine, man Kaffee kochen kann.
15. Ein Zettel, man in der Apotheke ein Medikament abholen kann.
16. Ein Instrument, man Musik machen kann.
17. Einkäufe, man viele Sachen kauft.
18. Lampen, man weniger Strom verbraucht.

Übung 7. Essen beschreiben. Verbinden Sie die zwei Informationen wie im Beispiel.

1. «Himmel un Äd» ist ein Gericht aus dem Rheinland. Es besteht aus Kartoffeln und Äpfeln.

«Himmel und Äd» ist ein Gericht aus dem Rheinland, das aus Kartoffeln und Äpfeln besteht.

2. «Pfefferpotthast» ist ein Gericht aus Westfalen. Es ist eine Art Gulasch.

3. «Schnüsch» ist ein Gemüseeintopf. Er kommt aus Schleswig-Holstein.

4. «Blaue Zipfel» sind saure Bratwürstchen. Es gibt sie in Bayern.

5. «Dibbekuche» ist ein Gericht aus Kartoffeln, Zwiebeln und Fleisch. Es kommt aus dem Backofen.

6. «Pinkel mit Grünkohl» ist ein traditionelles Gericht. Man isst es in Nordwestdeutschland.

7. In Thüringen nennt man Mutzbraten ein Gericht aus Fleisch. Man legt es zuerst in schwarzes Bier und grillt es dann.

Übung 8. Gespräche im Restaurant. Ergänzen Sie die Relativpronomen im Nominativ und Akkusativ.

1. Der Kellner, mir den Salat gebracht hat, ist sehr nett.
2. Die Suppe, ich vor einer halben Stunde bestellt habe, ist immer noch nicht gekommen. Warum dauert das denn so lange?
3. Kommt das Gericht, du bestellt hast, mit Pommes und mit Bratkartoffeln?
4. Waren die Bratkartoffeln, du beim letzten Mal hier gegessen hast, gut?
5. Der Koch, hier arbeitet, macht tolle Hamburger, oder?
6. Die Kellnerin, da gerade kommt, arbeitet wirklich schnell.
7. Der Salatteller, ich gern hätte, ist sehr groß und richtig lecker.

Übung 9. Schreiben Sie jeweils einen Satz aus den Informationen wie im Beispiel.

1. Im Restaurant «Zur Lese» – schon sehr alt sein – gutes Essen geben

Im Restaurant «Zur Lese», das schon sehr alt ist, gibt es gutes Essen.

2. Das Mineralwasser – aus Italien kommen – sehr gut sein
3. Die Ofenkartoffeln – hier mit Kräuterquark kommen – lecker sein
4. In der Kantine – jeden Tag geöffnet haben – das Essen nicht schmecken
5. Das Café dort – sehr große Fenster haben – ganz neu sein
6. Der Gemüseauflauf – du gestern gekocht haben – sehr gut schmecken

Übung 10. Eine tolle Geburtstagsfeier. Relativpronomen im Nominativ oder Akkusativ? Ergänzen Sie.

1. + Wie war deine Geburtstagsfeier?
– Du, es war die tollste Feier, ___ ich seit Jahren hatte.
2. + Das klingt gut. Wie schön! Wie viele von den 60 Leuten, ___ du eingeladen hast, sind denn gekommen?

– Sehr viele. Es waren ungefähr 50 Leute da. Schade, dass du krank warst und nicht kommen konntest.

3. + Ja, sehr schade! Hast du auch Leute von deiner Arbeit eingeladen?

– Ja, es war ein Kollege da, ___ du aber nicht kennst.

4. + Was hat dir denn besonders gut gefallen?

– Es war super, dass so viele alte Freunde, ___ ich schon lange nicht mehr gesehen habe, gekommen sind. Viele haben sich sehr verändert. Das war spannend.

5. + Hast du mit allen gesprochen?

– Ja, ein bisschen. Das war nicht einfach! Aber ich habe alle Leute, ___ gekommen sind, selbst begrüßt und mich später auch von ihnen verabschiedet.

6. + Und: Hast du schöne Geschenke bekommen?

– Ja. Meine Geschwister haben mir ein Bild geschenkt, ___ ich mir schon seit langem wünsche. Und die anderen haben mir alle zusammen ein Wochenende in der Schweiz geschenkt.

7. + Wow!

– Ja, wirklich toll. Ich fahre in ein Wellnesshotel, ___ berühmt für seine gute Küche ist.

8. + Schön! Habt ihr auch getanzt?

– Und wie! Ein Freund, ___ ich aus der Schule kenne, hat den ganzen Abend Musik gemacht. Wir haben bis vier Uhr morgens getanzt.

9. + Unglaublich.

– Ja, es war genial. Das ist sicher nicht der letzte Geburtstag, ___ ich so groß feiere.

11.2. Die BRD (Geschichte, geographische Lage, Klima, Bevölkerung)

Geschichte:

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Territorium von Deutschland in vier Besatzungszonen eingeteilt. Deutschland wurde gespaltet. Am 7. September 1949 entstand auf dem Territorium Deutschlands die BRD. Am 7. Oktober entstand im Osten des Landes noch ein deutscher Staat – die DDR. Zwei deutsche Staaten existierten im Laufe von 40 Jahren. Im Dezember 1989 wurde die Mauer zerstört. Im Jahre vollzog sich der Prozess der Wiedervereinigung der beiden Staaten. Die DDR hat sich der BRD angeschlossen.

Zur Hauptstadt des wiedervereinigten Deutschlands wurde Berlin, die größte deutsche Stadt mit der Bevölkerung von mehr als 3 Mio. In Bonn ist der Sitz der Bundesregierung. Deutschland ist eine Bundesrepublik. Es besteht aus 16 Bundesländern.

Geographische Lage:

Die BRD liegt im Mitteleuropa. Sie grenzt an 10 Staaten: im Westen an Polen, Tschechien, und an die Slowakei, im Norden an Österreich und an die Schweiz, im Osten an Frankreich, Belgien, Luxemburg und an die Niederlande, im Norden an Dänemark. Außerdem bilden die Nordsee und die Ostsee die natürlichen Grenzen der Republik.

An der Nord- und Ostseeküste gibt es zahlreiche Inseln. Die größte Insel ist Rügen in der Ostsee. Im Norden wird die Oberfläche vom Tiefland bestimmt. Im Mitteldeutschland erstrecken sich die Mittelgebirge. Südlicher der Donau liegt das Alpenvorland, das in die Alpen übergeht.

Klima:

Das Klima gehört zur gemäßigten Zone, deshalb unterscheiden sich Jahreszeiten sehr deutlich voneinander. Es gibt viele Seen und Flüsse. Die bedeutendsten Flüsse sind der Rhein und die Elbe. Die Donau fließt durch viele Länder und mündet ins Schwarze Meer. Der größte See ist der Bodensee im Süden der BRD.

Deutschland hat nicht viele Bodenschätze. Da gibt es größere Mengen von Kohle und Salz, aber nur wenig Eisen, Erdöl und Erdgas. Trotzdem ist Deutschland ein hoch entwickeltes Industrieland. Viele Waren werden exportiert. Andere Waren werden vom Ausland importiert. Der Handel spielt eine sehr wichtige Rolle im Leben des Landes.

Politische Lage:

Die BRD ist Mitglied der Europäischen Wiederschaffsgemeinschaft und der NATO. Das oberste Machtorgan der BRD ist der Bundestag. An der Spitze des Staates steht der Bundespräsident, an der Spitze der Regierung ist der Bundeskanzler.

Bevölkerung:

Die Zahl der Bevölkerung beträgt mehr als 80 Mio. Einwohner. Die BRD bedeckt eine Fläche von etwa 360.000 Quadratkilometern.

Audio über Berlin: <http://www.berlinfuerblinde.de/top-berlin/reichstagsgebaeude/887-allgemeine-einfuehrung-zum-reichstag.html>

11.3. Geschichte lernen in Berlin

Beatriz aus Brasilien (+) besucht ihre Freundin Martina (–) in Berlin. Lesen Sie den Dialog.

– Ach Beatriz, wie schön, dass du mich endlich besuchst!

+ Ja, ich freue mich auch so sehr, dich und Berlin wiederzusehen! Ich war vor vielen Jahren einmal hier, aber es hat sich so viel verändert! Den Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor konnte ich zum Beispiel damals noch nicht sehen.

– Wirklich? Dann warst du also vor 1989 hier, als die Stadt noch geteilt war?

+ Ja, richtig, das war 1985. Damals gab es noch die Grenze zwischen West-Berlin und Ost-Berlin. Du, sag mal, seit wann war Berlin eigentlich geteilt?

– Na ja, 1945 hat Deutschland den Zweiten Weltkrieg verloren. Die Sieger waren die Alliierten, also die USA, Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion. Sie haben Deutschland in vier Besatzungszonen, die amerikanische, die französische, die britische und die sowjetische, geteilt. Und Berlin in vier Sektoren.

+ Warum denn vier Besatzungszonen und vier Sektoren? Ich dachte, es gab nur zwei deutsche Staaten und zweimal Berlin?

– Ja, das stimmt. Vier Jahre später, 1949, sind aus der sowjetischen Besatzungszone im Osten die Deutsche Demokratische Republik (DDR) und aus den anderen drei im Westen die Bundesrepublik Deutschland (BRD) entstanden. Es gab große politische und wirtschaftliche Unterschiede zwischen den beiden Ländern und so sind viele Menschen von Ost-Berlin und Ostdeutschland nach West-Berlin und Westdeutschland geflohen. Das wollte die DDR-Regierung nicht und hat deshalb 1961 eine Mauer um West-Berlin herum gebaut und seitdem war Berlin eine geteilte Stadt.

+ Die Berliner Mauer habe ich natürlich schon gesehen! Das war bestimmt für viele Menschen eine schwierige Zeit!

– Oh ja, diese Mauer hat die Stadt und manchmal auch Familien geteilt. Und an der Grenze zwischen BRD und DDR gab es einen breiten Grenzstreifen.

+ Zum Glück ist diese schlimme Zeit heute vorbei! Komm, lass uns gleich mal den Pariser Platz ansehen und durch das Brandenburger Tor gehen!

Übung zum Gespräch. Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

1. Wer gehörte zu den Alliierten?

- a) Frankreich, Sowjetunion, Italien
 b) USA, Großbritannien, Sowjetunion

2. In wie viele Sektoren war Berlin geteilt?

- a) zwei
 b) drei
 c) vier

c) Frankreich, USA, Österreich

3. Seit wann gab es die DDR und die BRD?

- a) 1961
- b) 1945
- c) 1949

4. Zwischen der BRD und der DDR war...

- a) ein Grenzstreifen.
- b) eine Mauer.
- c) keine Grenze.

Übung zum Dialog. Lesen Sie noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

Was bedeuten die Buchstaben BRD und DDR?

Wann und wo hat die DDR die Mauer gebaut?

Aus welchen Besatzungszonen ist die Bundesrepublik Deutschland entstanden?

Bis wann war Berlin geteilt?

Übung zum Dialog. Akkusativ oder Dativ? Kreuzen Sie die passenden Artikel/Personalpronomen an.

Ich habe bis jetzt den / dem Potsdamer Platz noch nicht besucht. Die Mauer hat ihn / ihm bis 1989 geteilt. Die DDR hat diese Mauer 1961 zwischen die / den Westsektoren und dem / den sowjetischen Sektor gebaut. Damals war in der Nähe von dem / das Brandenburger Tor, in der Friedrichstraße, ein Grenzübergang. Heute machen dort jeden Tag tausende Touristen einen / einem schönen Spaziergang. Sie machen Fotos von den / die Mauerresten. Man darf der / die Teilung von Berlin nicht vergessen. Die Menschen sollten aus die / der Geschichte lernen.

11.4. Deutschsprachige Länder

Berichten Sie über deutschsprachige Länder, gebrauchen Sie dabei folgende Daten:

Offizielle Bezeichnung:	Bundesrepublik Deutschland
Abkürzung:	BRD
Hauptstadt:	Berlin
Größe:	357.026 km ²
Einwohnerzahl:	82,5 Millionen
Grenzen:	Polen, Tschechien (im Osten) Österreich, Schweiz (im Süden) Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande (im Westen) Dänemark (im Norden) Ostsee und Nordsee als natürliche Grenzen (im Norden)
Währung:	Euro
Amtssprache:	Deutsch

Offizielle Bezeichnung:	Republik Österreich
Hauptstadt:	Wien
Größe:	83.858 km ²
Einwohnerzahl:	8,1 Millionen
Grenzen:	Slowakei, Ungarn (im Osten) Slowenien, Italien (im Süden) Schweiz, Liechtenstein (im Westen) Deutschland, Tschechien (im Norden)
Währung:	Euro
Amtssprache:	Deutsch

Offizielle Bezeichnung:	Schweizerische Eidgenossenschaft
Hauptstadt:	Bern
Größe:	41.285 km ²
Einwohnerzahl:	7,4 Millionen
Grenzen:	Liechtenstein, Österreich (im Osten) Italien (im Süden)

	Frankreich (im Westen) Deutschland (im Norden)
Währung:	Schweizer Franken
Amtssprache:	Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch

Offizielle Bezeichnung:	Fürstentum Liechtenstein
Hauptstadt:	Vaduz
Größe:	160 km ²
Einwohnerzahl:	34.000
Grenzen:	Österreich (im Osten) Schweiz (im Westen)
Währung:	Schweizer Franken
Amtssprache:	Deutsch

Offizielle Bezeichnung:	Großherzogtum Luxemburg
Hauptstadt:	Luxemburg
Größe:	2.586 km ²
Einwohnerzahl:	451.600
Grenzen:	Deutschland (im Osten) Frankreich (im Süden) Belgien (im Westen und Norden)
Währung:	Euro
Amtssprache:	Lëtzebuergesch, Deutsch, Französisch

Die Konjunktion «dass» ändert die Wortfolge, so dass die Personalform des Verbs an das Ende tritt. Es weckt eine Spannung, die bis zur Personalform am Ende des Gliedsatzes reicht [Jeismann, 1971:119].

Schreiben Sie Sätze mit *dass* wie im Beispiel.

Wir lernen aus der Berliner Geschichte.

1. Es ist wichtig, dass wir aus der Berliner Geschichte lernen.

2. Die Jahre vor 1989 waren für die Berliner besonders schwierig.

Ich denke, dass _____

3. Die Alliierten haben Berlin nach dem Krieg in vier Sektoren geteilt.

Ich habe nicht gewusst, dass _____

4. Die DDR hat die Mauer erst 1961 gebaut.

Ich weiß jetzt, dass _____

11.5. Schulsystem in Deutschland

Es gibt in Deutschland eine Schulpflicht. Jedes Kind muss also eine Schule besuchen. In jedem Bundesland ist die Schulpflicht geregelt. Meistens sind es neun Jahre, die ein Kind in die Schule gehen muss.

In Deutschland gibt es ungefähr 36000 öffentliche Schulen und nur 2600 private Schulen. Private Schulen sind solche Schulen, für die die Eltern etwas zahlen müssen. Öffentliche Schulen werden vom Staat oder Bundesland betrieben und sind kostenlos.

Mit sechs Jahren kommt ein deutsches Kind in die Schule. Vorher war es meistens im Kindergarten. Die erste Klasse besucht es dann in einer Grundschule. Meistens dauert die Grundschule vier Jahre lang, in einigen Fällen aber auch sechs Jahre lang.

Danach müssen die Eltern entscheiden, wie es für das Kind weitergeht. Sind die Noten sehr gut? Oder eher nicht? Die Noten werden in Deutschland von 1 bis 6 vergeben. Eine eins ist die beste Note, eine sechs die schlechteste. Nach der vierten Klasse können Kinder weiter in die Hauptschule gehen. Diese dauert bis zur neunten Klasse und ist die Schulart mit dem niedrigsten Abschluss. Wer auf einer Hauptschule war, macht danach meistens eine Lehre, also einen handwerklichen Beruf, wie Maler, Schreiner oder ähnliches.

Man kann aber auch auf die Realschule gehen. Als ich zur Schule ging, war das für Kinder ab der sechsten Klasse möglich. Wer zum Beispiel gemerkt hat, dass die Hauptschule zu leicht ist, der ging auf die Realschule. Hier wird man sehr praktisch auf das Leben vorbereitet, man lernt beispielsweise neben den normalen Fächern wie Mathematik und Deutsch oder Englisch auch mit zehn Fingern auf einer Tastatur zu tippen oder Buchführung. Die Realschule wird mit der «Mittleren Reife» abgeschlossen und dauert bis zur 10. Klasse.

Mit sehr guten oder guten Noten kann man nach der vierten Klasse auch ins Gymnasium gehen. Im Gymnasium lernen die Kinder Fremdsprachen, Chemie, Physik und ähnliche Fächer. Das Gymnasium dauert bis zur 13. Klasse, mittlerweile nur noch bis zur 12. Klasse. Man spezialisiert sich immer mehr auf die eigenen Interessen. Die letzten zwei Jahre auf dem Gymnasium bezeichnet man als Kollegstufe. Hier hat man so genannte Leistungskurse und Grundkurse. Ich hatte zum Beispiel als Leistungskurse Deutsch und Englisch, jeweils 6 Stunden pro Woche. Fächer, die man überhaupt nicht mag, kann man abwählen. Das heißt, man muss sie nicht mehr machen. Das geht aber natürlich nur begrenzt. Ich hatte Glück und konnte Chemie abwählen.

In der Kollegstufe schreibt man eine Facharbeit, also eine ungefähr 30 Seiten lange wissenschaftliche Arbeit zu einem bestimmten Thema. Dies soll eine Vorbereitung auf das Studium sein, denn wer das Gymnasium mit dem so genannten Abitur abschließt, darf an einer Universität studieren. Das Abitur machen die deutschen Jugendlichen mit 18 oder 19. Danach müssen die Jungen noch zum Militärdienst, zum Bund, wie wir sagen. Oder sie können Zivildienst leisten, also beispielsweise in einem Altenheim arbeiten oder in einem Kindergarten. Eines von beidem ist Pflicht. Nur wer körperlich Probleme hat, wird von dieser Pflicht befreit. Mit 19 oder 20 fangen die Abiturienten dann an zu studieren. Über das Schulsystem wird in Deutschland viel diskutiert. Kritisiert wird oft, dass die Kinder schon im Alter von zehn Jahren gezwungen werden, sich für Hauptschule, Realschule oder Gymnasium zu entscheiden. Das sei viel zu

früh, sagen Experten. Kritisiert wurde auch oft, dass das Gymnasium bis zur 13. Klasse dauert. In Europa ist das zu lang. Daher wird die Zeit nun um ein Jahr verkürzt.

Die Kinder gehen übrigens in Deutschland meist nur am Vormittag in die Schule. Sie beginnt gegen acht Uhr morgens und endet um eins. Im Gymnasium kommt manchmal Nachmittagsunterricht dazu, also zwei Stunden Sport oder im höchsten Fall vier Stunden Unterricht. Wenn die Eltern allerdings den ganzen Tag arbeiten müssen gibt es einen Kinderhort, wo die Kinder nach der Schule hingehen können. Dort bekommen sie Essen und sie können ihre Hausaufgaben machen.

Fragen zum Text: Berichten Sie kurz über Schulsystem in Deutschland? Welche Unterschiede gibt es zwischen dem deutschen und russischen Schulsystemen? Wie lange dauern die Hauptschule, Realschule und das Gymnasium?

Quellenverzeichnis

1. Dallapiazza, R.-M. Tangram. Deutsch als Fremdsprache. Arbeitsbuch 2 / Rosa-Maria Dallapiazza, Eduard von Jan, Beate Blüggel, Anja Schümann. – 2. Auflage. – Ismaning : Max Hueber Verlag. – S. 160. – ISBN 3-19-011584-2.

2. Der kleine Duden / bearb. Von Dudenredaktion. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Dudenverlag. – 2., überarb. Aufl., 1997. - S. 409. - ISBN 3-411-05572-3.

3. Der kleine Duden. Sprachtipps. Hilfe für den sprachlichen Alltag. – 2, vollständig neu bearbeitete Aufl. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Dudenverlag, 1997. – S. 419. – ISBN 3-411-05582-0.

4. Duden. Grammatik der deutschen Sprache / hrsg. bearb. von Günter Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg. – 5., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Dudenverlag, 1995. – S. 864. – ISBN 3-411-04045-9.

5. Frank, M. Deutsch. Grammatik. Wortarten / Martina Frank. – Berlin : Schülerhilfe. – 2001. – S. 150.

6. Jeismann, K. –E. Wort und Sinn. Sprachbuch 2 / hrsg. Von Karl-Ernst Jeismann, Gustav Muthmann. – Paderborn : by Ferdinand Schöningh, 1971. – S.132. – ISBN 3 506 28720 6.

7. Kilimann, A. 45 Stunden Deutschland. Orientierungskurs. Politik. Geschichte. Kultur / A. Kilimann, O. Kotas, J. Skrodzki. – Stuttgart : Ernst Klett Sprachen GmbH. – 2008. – S. 96. – ISBN 978-3-12-675246-6.

8. Müller, W. Duden. Wie sagt man noch? Sinn und sachverwandte Wörter und Wendungen / Wolfgang Müller. – Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1995. – S. 220. – ISBN 3-411-01132-7.

9. Schülerduden. Die richtige Wortwahl / hrsg. bearb. von Wolfgang Müller. – 2, völlig neu bearb., erw. u. aktualisierte Aufl. – Mannheim, Wien, Zürich : Dudenverlag, 1990. – S. 554. – ISBN 3-411-02247-7.

10. 30 Stunden Deutschland. – 3. Auflage. – Stuttgart : Ernst Klett Sprachen GmbH. – 2005. – S. 64. – ISBN 978-3-12-67524-9.

Учебное издание

Ольга Викторовна Олейник

ПРАКТИЧЕСКИЙ КУРС НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

Учебно-методическое пособие

Ведущий редактор
Е. В. Кондаева

Редактор
Г. А. Чумак

Подписано в печать 21.10.2016 г.
Формат 60x84 1/16. Усл. печ. л 8,3.
Тираж 300 (1 завод – 50) экз. Заказ 46/1492.

**Издательство Орского гуманитарно-технологического института (филиала)
федерального государственного бюджетного образовательного учреждения
высшего образования «Оренбургский государственный университет»**

462403, г. Орск Оренбургской обл., пр. Мира, 15 А